MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

39 (24.1.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237841

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 ₰. 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Mittwoch, 24. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 39

Sturmsitzung der französischen Kammer

Angriffe auf die Regierung

Meldung des DNB.

— Paris, 23. Januar.

Die Kammer nahm nachmittags den Haushalt der Strafanstalten in Angriff. Der Abgeordnete Henriot unternahm einen neuen Vorstoß gegen die Regierung wegen des Stavisky-Skandals. Als Henriot die Rednertribüne betrat, bemächtigte sich des Hauses eine gewaltige Erregung. Es ertönten laute Rufe und Zischen. Henriot kündigte an, daß er neue belastende Schriftstücke bekanntgeben werde. Daraufhin wurde ihm von den Bänken der Radikalsozialisten zugerufen: „Wieviel bezahlt man Ihnen?" Das war das Signal für ein Pfeifkonzert auf den Bänken der Rechten. Gleichzeitig stimmten die Kommunisten die Internationale an. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der stellvertretende Kammerpräsident die Sitzung aufhob. Sämtliche Zuschauertribünen wurden geräumt.

In seinen Ausführungen vor der Kammer hatte der Abg. Henriot u. a. den Ministerpräsidenten Chautemps persönlich bloßzustellen versucht mit der Erklärung, daß Chautemps 1932 der Rechtsbeistand des Generals Barbier de Fouton gewesen sei, der dem Verwaltungsrat eines Stavisky-Unternehmens angehört habe. Henriot behauptete weiter, daß der Name des Justizministers Raynaldy in den Aktenstücken einer Stavisky-Affäre stehe. Die Gerichtsverfahren stockten, weil Einflüsse aus dem Parlament oder aus den Regierungskreisen den Gang der Rechtsprechung verfälschten. Diese Bemerkung veranlaßte den radikalsozialistischen Abg. Bonessé zu dem Zwischenruf: „Wieviel bezahlt man Ihnen?" In dem Lärm, den dieser Zwischenruf auslöste, rief Bonessé dem Abg. Henriot weiter zu: „Ich erwarte Ihre Kartellträger!"

Vertrauensvotum für Chautemps

Meldung des DNB.

— Paris, 23. Januar.

Nach Wiederaufnahme der durch Lärmszenen unterbrochenen Kammersitzung setzte Henriot seine Angriffe gegen die Regierung fort. Im Verlaufe seiner Ausführungen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot und dem früheren Handelsminister Rollin, sowie zu häufigen lärmenden Kundgebungen von rechts und links. Als Ministerpräsident Chautemps die Tribüne bestieg, um auf die Angriffe Henriots zu antworten, mußte er sich ebenfalls ständig Unterbrechungen gefallen lassen. Von rechts wurde immer wieder in den allgemeinen Lärm hineingerufen: „Untersuchungsausschuß, Untersuchungsausschuß!"

Der Ministerpräsident wies die von Henriot vorgebrachten Beschuldigungen als unzutreffend zurück und verwahrte sich dagegen, daß der Stavisky-Skandal systematisch zu Angriffen gegen die Regierung mißbraucht werde. Chautemps erklärte, man müsse der Gerechtigkeit ihren freien Lauf lassen. Er habe eine Untersuchung in den einzelnen Ministerien zugesagt, die bereits im Gange und teilweise schon abgeschlossen sei. Man dürfe die notwendigen Maßnahmen aber nicht überstürzen. Schließlich schritt die Kammer zur Abstimmung über die Zurückverweisung eines Kapitels des zur Aussprache stehenden Justizhaushaltes, wegen des der Ministerpräsident die Vertrauensfrage gestellt hatte, um sofort das Mehrheitsverhältnis in der Kammer zu klären. Mit 367 gegen 201 Stimmen trat die Kammer für den Antrag der Regierung gegen die Rückverweisung ein und sprach ihr somit das Vertrauen aus.

Neue Straßenkundgebungen in Paris

Meldung des DNB.

Paris, 23. Januar.

Die Ecke Boulevard St. Germain und Boulevard Raspail war am Dienstag abend wieder der Schauplatz lärmender Kundgebungen, an denen sich viele Tausende von Menschen unter Führung der „Action Francaise" beteiligten. Die Gegend bildet den gleichen Anblick wie Montags: Umgeworfene Straßenbänke, herausgerissene Baumschutzgitter, Polizeikolonnen, die überall gegen die Demonstranten vorrücken. Nur insofern hat sich das Bild verändert, als diesmal auch berittene Polizei eingesetzt wurde, die in die Menschenmenge hineinritt, wenn sie sich nicht auf die erste Aufforderung hin zurückzog. Von überall her ertönten Rufe, Schüsse und Gesang. Aus vielen Fenstern wurden Knallbomben gegen die anreitenden Polizisten geworfen. Auch Wasser wurde aus den verschiedenartigen Gefäßen aus den Fenstern gegossen. An der Kirche St. Germain kam es zu einer erheblichen Schlägerei zwischen der Polizei und den Kundgebern. Dort waren Baumschutzgitter auf die Schienen der Straßenbahn geworfen worden, so daß blaue Stichflammen aufschlugen.

Die Kundgebungen in der Nähe der Kammer haben gegen 21 Uhr abends nachgelassen. Die Polizei hat wieder das Feld behauptet. Der Polizeipräfekt leitete persönlich die Abwehrmaßnahmen. Der Boulevard St. Germain gleicht stellenweise einem Trümmerfeld. Ueberall liegen herausgerissene Bäume, umgeworfene Bänke usw. Viele Personen sind verletzt worden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Macdonald über die Politik Englands

Der Ministerpräsident setzt sich dafür ein den Völkerbund „fester als je zu machen"

Meldung des DNB.

— London, 24. Januar.

Im Verlaufe des Propagandafeldzuges für das nationale Kabinett hielt Premierminister Macdonald am Dienstag abend in Leeds eine Rede, die von der zahlreichen Zuhörerschaft nur zum Teil mit Beifall aufgenommen und sogar mehrmals durch Mißfallenskundgebungen unterbrochen wurde. — Macdonald beschäftigte sich in seinen Ausführungen zunächst mit wirtschaftspolitischen Fragen und betonte, England müsse die Reihe seiner Handelsverträge mit anderen Ländern fortsetzen. Darüber hinaus bestehe die dringende Notwendigkeit umfassender internationaler Abkommen, die die gegenwärtigen Handelsschranken zwischen den großen Nationen beseitigen müßten, soweit diese nicht wirklich zum Schutze der nationalen Wirtschaft nötig seien. Eine der wesentlichsten Aufgaben, so fuhr Macdonald fort, sei der Abschluß eines Uebereinkommens zwischen den Großmächten, das sich auf den internationalen Wert der einzelnen Währungen bezieht.

Die englische Regierung sei bereit, die zurückgestellte Aufgabe einer Wirtschaftskonferenz in London wieder in Angriff zu nehmen, vorausgesetzt, daß der Abschluß eines Abkommens im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt.

In der Zwischenzeit stehe England der Notwendigkeit gegenüber, seinen inneren Markt zu fördern und zu schützen. — Zum Schluß seiner Rede streifte Macdonald die allgemeine Politik und erklärte mit Nachdruck, daß die britische nationale Regierung für den Frieden zwischen den Völkern eintrete. Sie unterstütze den Völkerbund, und hoffe in Zusammenarbeit mit anderen Großmächten, wie Frankreich und Italien und mit den kleineren Staaten Mittel und Wege zu finden, die den Völkerbund fester als je machen, damit er in der Lage ist, den schwierigen Problemen in der Zukunft gegenüberzutreten.

Der Parlamentskorrespondent der „Times" schreibt zur gestrigen Sitzung des Abrüstungsausschusses des britischen Kabinetts: Es verlautet, daß die Minister der Meinung sind, daß jetzt, wo der Notenwechsel deutlich die Hauptschwierigkeiten zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt gezeigt hat, eine Erklärung der britischen Politik sobald wie möglich erfolgen sollte. Es ist bekannt, daß eine Darlegung der britischen Stellungnahme in Paris ebenso wie in Berlin begrüßt werden würde und die Minister hoffen noch immer, daß ein Mittelweg gefunden werden kann, der die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Abrüstungskonferenz ermöglichen wird. Man glaubt, daß Mussolini ebenfalls dringend wünsche, eine Erklärung über die italienische Politik abzugeben, wenn sich eine geeignete Gelegenheit dafür biete.

Man glaubt — vielleicht ...

Meldung des DNB.

— London, 24. Jan.

In der Sitzung des Kabinettsausschusses für Abrüstung am Dienstag nachmittag wurde, Reuter zufolge, sehr eingehend die Frage geprüft, ob die englische Regierung einen Vorschlag machen könne, der zur Aussöhnung zwischen der deutschen Gleichheitsforderung und dem französischen Sicherheitswunsche führen könnte. Man glaubt, daß möglicherweise ein Vorschlag zur Besserung der Lage vor die am Mittwoch nachmittag stattfindende Kabinettssitzung gebracht werde. Außenminister Sir John Simon werde vielleicht in der nächsten Woche im Unterhaus eine entsprechende Erklärung abgeben.

Die Prüfung der deutschen Antwort beendet

Meldung des DNB.

— Paris, 23. Jan.

Die Prüfung der deutschen Antwort auf die französische Denkschrift ist von den zuständigen Stellen des Quai d'Orsay und des Ministeriums für die nationale Verteidigung beendet worden. Das Ergebnis dieser Prüfung faßt das „Journal" dahin zusammen, daß die deutsche Antwort „nichts anderes darstelle, als einen Rechtfertigungsversuch der deutschen Stellungnahme. „Die Antwort Frankreichs werde weder zweifelhaft sein noch lange auf sich warten lassen. Wahrscheinlich werde der nächste Ministerrat sie festlegen, so daß dem am 13. Februar in London zusammentretenden Kleinen Büro der Abrüstungskonferenz, falls Englands Vermittlung ergebnislos sein werde, nichts anderes übrig bleiben werde, als die Aufforderung an den Generalausschuß, unverzüglich die Schlußfolgerung aus dem Scheitern der deutsch-französischen Aussprache zu ziehen.

Zusammenstoß zwischen Neu- und Altsozialisten in Nancy

— **Paris**, 24. Jan. Zwischen den Neusozialisten und den Altsozialisten ist es in Nancy zu schweren Zusammenstößen gekommen. Die Altsozialisten drangen in eine Versammlung der Neusozialisten ein und versuchten sie zu sprengen. Es gelang den Neusozialisten nicht, sich zu behaupten. Polizei räumte den Saal.

Moskau—Paris

— Moskau, 23. Jan. Der Volkskommissarrat beschloß, den am 11. Januar in Paris unterzeichneten provisorischen Handelsvertrag mit Frankreich bereits vor der Ratifizierung durch das Zentralexekutivkomitee vom Unterzeichnungstage an als in Kraft gesetzt zu erklären.

Arakis Rücktritt genehmigt

Tokio, 23. Januar.

Der Kaiser hat am Dienstag das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Araki genehmigt. General Araki wurde zum Mitglied des obersten Kriegsrates ernannt. Kriegsminister wurde der Chef des Militärschulwesens, General Hayashi. Chef des Militärschulwesens der stellvertretende Stabschef des Generalstabs, Misaki.

Der bisherige Kriegsminister Araki

Umsturzanschlag gegen die mexikanische Regierung vereitelt

— **Hermosillo** (Mexiko), 23. Jan. Ein Umsturzanschlag gegen die mexikanische Regierung ist von den Behörden im Keime erstickt worden. Zehn Personen wurden verhaftet. Die Aufwiegler hatten beabsichtigt, den früheren Präsidentschaftskandidaten Vasconcelos zum Präsidenten zu machen. Das Signal für den Aufstand hätte die Ermordung des Gouverneurs von Sonora, Rodolfo Calles, sein sollen.

Afrika und Europa

* Mannheim, 24. Januar.

Dieser Tage erregte ein Aufsatz der französischen Zeitschrift „Hebdomaine" über die bedrohte Sicherheit Frankreichs ob seiner übertriebenen Ausdrucksweise Aufsehen. In der Schrift wird wieder einmal geklagt über die „unzureichende Bewaffnung, die mangelnden Kriegsmittel, die veraltete Fliegerei, die unzureichenden Seestreitkräfte" Frankreichs und zum Schluß festgestellt, daß „Deutschland in furchtbarer Bereitschaft sich anschickt, über den „friedlichen Schafstall" herzufallen". Das der italienischen Regierung nahestehende Blatt „Popolo d'Italia" schreibt zu diesen Aeußerungen: „Wie wird dem Frankreich widerstehen? Mit wehrlosen Schäflein? Mit armen Negern? Mit jenen kleinen Flugzeugchen, die nicht mehr als eine Tonne Bomben tragen können?" Das italienische Blatt weist mit der Bemerkung „mit armen Negern" auf eine Frage hin, die heute oft zu sehr unter dem Gesichtspunkt der Kriegsrüstung gesehen wird, nämlich die Frage: „Was bedeutet Afrika für Europa?"

Frankreich gibt fürwahr Anlaß genug, Afrika immer nur unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten, denn sein ganzes Bestreben geht unverblümt dahin, aus dem sonst über die Achsel angesehenen „kulturell tiefer stehenden" Land einen brauchbaren Kriegshelfer zu machen, der neben einigen Rohstoffen vor allem Menschen liefert, die Frankreichs Kriegsmaschinerie bedienen. Afrikas Los bleibt anscheinend dasselbe: Menschenausfuhr — nur heute in moderner Form. Früher trieb man die Sklavenkarawanen zu Fuß durch die Wüste, immer dieselben Wege, die von den gebleichten Gebeinen der durch die übermenschlichen Marschanstrengungen Umgekommenen gut gezeichnet waren. Etwa 20 Km. am Tage legte ein solcher Jammerzug zurück; nur ein kleiner Teil derjenigen, die den Marsch antraten, erreichte das Ziel. Heute legt man Wert darauf, die „Ware" möglichst schnell und wohlbehalten an die Stätte ihrer Verwendung zu bringen, denn der Empfänger, Moloch Krieg, verbraucht rasch und viel. Mit den Truppen aus Afrika rechnet man heute in Frankreich sehr. Der französische Generalstab bezeichnet Frankreich im Hinblick auf seine Kolonien kurzweg als ein 100-Millionen-Volk und verlangt dementsprechend viele Rekruten. Frankreichs Heer mit seiner Kriegsstärke von 6 Millionen kann heute aus Afrika bereits eine Million farbiger ausgebildeter Soldaten beziehen. Das genügt aber Paris bei weitem nicht, es verlangt immer noch mehr.

Der wahre Beherrscher Frankreichs ist gegenwärtig nicht der jeweilige Ministerpräsident, sondern ein kleiner, aufrecht gehender Offizier mit durchdringend blickenden Augen, Marschall Weygand. Er ist der Mann, der Frankreich innerhalb 24 Stunden in eine gewaltige Kriegsmaschinerie verwandelt und der alle Pläne zur Verteidigung entworfen hat. Er ist der Schöpfer des riesigen Festungswerkes an der Ostfront, gegen das die chinesische Mauer wie ein Gartenzaun anmutet; er ist aber auch derjenige, der weiß, daß es mit der Schaffung von Waffen und Festungen noch nicht getan ist, sondern daß man auch genügend Soldaten braucht. Der beste Lieferer hiervon ist Afrika, denn Frankreich selbst liefert nicht mehr genügend wehrfähige Männer; seine Einwohnerzahl geht zurück. Rund 37 Millionen Menschen mit guter Fruchtbarkeit bewohnen Frankreichs afrikanische Besitzungen. Weygand nutzt diese Menschenquelle gierig und rücksichtslos aus. Im Oktober letzten Jahres machte er höchstpersönlich eine große Besichtigungsreise nach Marokko. Die französischen Kolonialpolitiker liefen um diese Zeit mit hochroten Köpfen herum, denn sie wissen nicht, wie sie den Truppenanforderungen genügen sollen. Die Schwarzen lassen sich nicht gerne werben; sie flüchten lieber in Nachbargebiete, vor allem diejenigen Landessöhne, die schon einmal im französischen Heer gedient haben. Dazu kommt, daß die allgemeine Stimmung im Lande franzosenfeindlich ist und die Werbung schwierig macht.

Weygand wollte hier Ordnung schaffen und alle Einrichtungen und Pläne an Ort und Stelle kennenlernen, die für die Truppenbeschaffung und -Beförderung schon geschaffen oder noch zu schaffen sind. Zunächst stellte er fest, daß die neue Ost-West-Bahnverbindung von Algier nach Casablanca in kürzester Zeit fertig sein wird. Diese Strecke ist von größter strategischer Bedeutung, da sie es ermöglicht, die Truppen schnell an die atlantische Küste zu werfen. Man hat in Casablanca sechs Kilometer lange Verladerampen geschaffen für militärische Zwecke, dazu die entsprechenden Docks und Lager. Bordeaux und Brest sind auf den Empfang der Kolonialtruppen, die auf dem Seeweg von Casablanca hierher gebracht werden, eingerichtet. Etwas ist dem französischen Organisator allerdings nicht möglich gewesen, er hat auf seiner Reise vergebens versucht, von den Spaniern die Erlaubnis zu bekommen, seine Schwarzen durch Spanien nach Frankreich schaffen zu dürfen. Das

MARCHIVUM

ginge natürlich viel rascher als mit dem Schiff. Dieser Weg wäre außerdem sicherer, denn ein feindliches Italien in der Flanke könnte die Beförderung sehr unangenehm stören, weshalb man ja auch im allgemeinen mit einer Beförderung der Truppen übers Mittelländische Meer nach Marseille gar nicht rechnet, sondern die Bahnverbindung nach dem Atlantik geschaffen hat und über diesen die Schwarzen nach dem Mutterlande bringen will.

Im Norden ist damit die Beförderung der Truppen gewährleistet. Nun erstreckt sich aber die französische Besitzung weit nach Süden und dorthin fehlt jede Verbindung, die ein rasches und mühelosés Reisen durch die 2000 Kilometer breite und 6000 Kilometer lange Wüste Sahara ermöglicht. Seit 25 Jahren schon plant man den Bau einer Saharabahn. Man glaubte eine Zeitlang dank der Kraftwagen und Flugzeuge darauf verzichten zu können; für derartig große Menschenbeförderungen, wie sie heute Frankreich mit seinen schwarzen Truppen plant, genügen diese Verkehrsmittel aber nicht. Auch das älteste Beförderungsmittel, das Kamel, kommt nicht in Frage; es genügte dem früheren Sklavenhandel, für den modernen Kriegs-Sklaven ist es zu langsam. Eine Bahn dagegen könnte sehr rasch und zwar in nur wenig mehr als einer Woche die Beförderung von Truppen vom Niger nach Südfrankreich ermöglichen. Es wird oft davon gesprochen, die Bahn sei nicht wirtschaftlich und werde deshalb nicht gebaut. Sind die riesigen französischen Ostbefestigungen gegen Deutschland wirtschaftlich?

Frankreich versündigt sich an Europa und — Afrika, denn es verkennt die Bedeutung Afrikas für Europa. Es ist nicht die Aufgabe unserer Zeit, Afrika gegen einen Teil Europas mobil zu machen, sondern Afrika für Europa zu gewinnen. Europa und Afrika gehören zusammen! Es wurde an dieser Stelle wiederholt auf die Wandlungen in der Welt hingewiesen. Aus Einzelstaaten werden Staatenblöcke; die Geschichte beginnt sich zwischen Erdteilen abzuspielen. Europa wird in diesem Ringen ausgeschaltet, erkennt es nicht seine zukünftige Rolle; als ein Haufen zusammenhangloser einzelner ist es zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. In Frankreich sieht man die großen Erschütterungen, die diese Wende bedeuten, anscheinend nicht oder deutet sie falsch. Grenzbefestigungen und das Gieren nach einem Stück Land, wie nach dem Saargebiet, entsprechen volks-psychologischen Irrtümern aus napoleonischer Zeit, aber nicht unserer Zeit. Sie verlangt für Europa die für die zukünftige politische Gestaltung geradezu notwendige und von der Natur geradezu angebotene Ergänzung Afrika. Afrika gehört zu Europa, von dem es nur durch die Einbruchsbecken des Mittelmeeres getrennt ist. Dreimal so groß wie Europa, ein Fünftel allen Festlandes, bildet es den drittgrößten der geschlossenen Landräume der Erde. Afrika darf man nicht mehr in Vorstellungen des vorigen Jahrhunderts sehen, als ein Gebiet mit nur Stein- und Sandwüsten oder undurchdringlichen Urwäldern, sondern als ein Land früher, reicher Kultur. Unsere Betrachtungsweise der Welt ist anders geworden; der Raumbegriff ist in den Vordergrund getreten. Afrika zeigt sich hierbei als ein Teil des Erdganzen, der sich mit einem Gebiet zu einem lebensfähigen größeren Gebilde verschmelzen muß. Heute ist Afrika noch frei. Es für Europa zu gewinnen und aus beiden ein in der Zukunft Bestand habendes Ganze zu machen, ist die heute Europa gestellte Aufgabe. Mißachtet Frankreich seine ihm dabei zukommende Mitarbeit und verursacht es in Europa einen Krieg, so würde es nicht nur zu einem „Schaffall" werden, sondern im Chaos versinken. Dr. F. B.

Russischer Ostchinabahn-Protest in Tokio abgewiesen

— Tokio, 24. Jan. Der Protest des hiesigen russischen Botschafters zu dem angeblichen Vorstoß japanischer Beamter und Militärpersonen gegen die Rechte der Sowjetregierung an der chinesischen Ostbahn wurde von der japanischen Regierung zurückgewiesen, da er keinerlei ausreichende Begründung erhalte.

Bestechungsskandal auch in Prag

Meldung des DNB.

— Prag, 23. Jan.

Die Behörden sind einer umfangreichen Bestechungsaffäre auf die Spur gekommen. Eine Revision der Bücher der Prager Baufirma Pittel und Brauseweiter führte zur Feststellung zahlreicher unbegründeter Ausgabeposten, die unter nichtssagenden Titeln verbucht waren. Da der Verdacht entstand, daß es sich hier um Bestechungsgelder für staatliche Beamte handeln könnte, die mit der Vergebung oder Führung öffentlicher Bauten betraut sind, wurde eine eingehende Untersuchung vorgenommen. Sie führte zur Verhaftung der beiden öffentlichen Gesellschafter der Firma, der Ingenieure Fehre und Machorzek, und zur Vernehmung zahlreicher Beamten. Einer von ihnen gab zu, daß die Firma im Bereich der Staatsbahndirektion Brünn öffentlichen Beamten Gratifikationen habe zukommen lassen, die in einzelnen Fällen die Höhe von 50 000 Kronen erreichten. Auf Grund der Aussagen wurden vier Beamte der Staatsbahnen in Haft genommen. Sie haben bereits eingestanden, Schmiergelder angenommen zu haben. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Alexandre Staviskis Lehrmeister?

Meldung des DNB.

Paris, 23. Januar.

Der neue Betrugsskandal, der zur Verhaftung des Leiters der Beamtenbank, Georges Alexandre, geführt hat, scheint dem Stavisky-Skandal nicht nachzustehen. Man behauptet, daß zahlreiche bekannte Personen den Verwaltungsräten der von Alexandre begründeten 41 Gesellschaften angehört haben. Ein inzwischen verstorbener ehemaliger Finanzminister, mehrere Abgeordnete und frühere Parlamentarier sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Die Bilanz der Opfer Alexandres ist erschreckend. Nicht weniger als drei Abgeordnete, 18 Präfekten, 30 Hauptkassierer verschiedener Gesellschaften, 12 Gerichtsvorsitzende, zwei Staatsanwälte, zwei Senatoren, 50 Richter, 12 Polizeikommissare und eine noch nicht übersehbare Menge von Offizieren und mittleren und kleinen Beamten haben dem Großbetrüger ihre Ersparnisse anvertraut. Alexandre scheint auch der Lehrmeister Staviskis gewesen zu sein, denn Stavisky ist vor einem Jahre in einem Unternehmen Alexandres, der nach außen sehr bescheiden auftrat, angestellt gewesen.

Das Gericht des Seine-Departements hat am Dienstag abend die telegraphische Anweisung von dem mit dem Fall Stavisky betrauten Untersuchungsrichter in Bayonne erhalten, einen neuen Vorführungsbefehl gegen den Leiter der Versicherungsgesellschaft „Confiance", den 50jährigen Paul Guébin, zu erlassen. Zwei Polizeibeamte begaben sich sofort in die Wohnung des Guébin und nahmen ihn in Gewahrsam. Er wird am Mittwoch nach Bayonne gebracht werden.

In Bayonne stehen die Vorarbeiten für die Schätzung der Pfänder des Leihhauses vor dem Abschluß. Die mit der Schätzung beauftragten Sachverständigen sind bereits in Bayonne eingetroffen. 53 Kassetten, die die wertvollsten Schmucksachen enthalten, wurden aus den Stahlschränken des Credit Lyonais in ein Büro des Credit Municipal gebracht, wo am Mittwoch Schätzung und Prüfung beginnen sollen.

Weimarer Ehrung für Reichsinnenminister Frick

Meldung des DNB.

— Weimar, 23. Januar.

Am 30. Januar jährt sich zum viertenmale der Tag, an dem zum erstenmal in Deutschland ein Nationalsozialist Minister wurde. Dr. Frick, der jetzige Reichsinnenminister, wurde in Thüringen zum Innen- und Volksbildungsminister gewählt. Dem Gedenken dieses Tages galt eine Erinnerungsfeier, die in Anwesenheit von Reichsinnenminister Dr. Frick von der Thüringer Regierung im Landtagssitzungssaal zu Weimar veranstaltet wurde. Nach einer Begrüßungsrede des Staatsministers Wächtler unterstrich Reichsinnenminister Dr. Frick die Bedeutung des 30. Januar 1930 für den nationalsozialistischen Endsieg in Deutschland. Es sei ein Experiment gewesen, als die Nationalsozialisten damals in die Regierung eines kleinen Landes gingen. Dank der genialen Führung Adolf Hitlers, der trotz aller schweren Bedenken diesen Schritt wagte, habe sich die nationalsozialistische Bewegung auf legalem Wege bis zum endgültigen Erfolge durchgesetzt. Heute seien Partei und Staat eins. Die Partei sei der alleinige Träger des Staates und die einzige Quelle, aus der die Parteigenossen in den Regierungsstellen ihre Kraft zur Erfüllung der ihnen vom Führer aufgegebenen Pflichten schöpfen. Niemals dürfe daher ein Minister die Verbindung mit der Partei verlieren.

Reichsminister Dr. Frick richtete zum Schluß seiner Rede eine Warnung an alle diejenigen, die den Zeitpunkt für gekommen halten, eine Frage „Monarchie oder Republik" aufzurollen.

Adolf Hitler und seine Mitarbeiter, so betonte der Reichsinnenminister nachdrücklich, werden den Platz, auf den die Vorsehung sie gestellt hat, bis zum letzten Atemzuge verteidigen und niemand solle glauben, daß man sie durch irgendwelche Machenschaften dazu bewegen könne, ihre Politik aufzugeben.

Reichsstatthalter Sauckel dankte Dr. Frick für seine in Thüringen geleistete Arbeit.

Am Abend fand zu Ehren des Reichsministers Dr. Frick im Deutschen Nationaltheater eine Festvorstellung von Richard Wagners „Rheingold" statt.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben

— Eutin, 23. Januar.

Wie die Pressestelle des Oldenburger Landesteiles mitteilt, ist es dem tatkräftigen Zugreifen des SA-Oberturmführers in Eutin in Verbindung mit der Ordnungspolizei in Bad Schwartau und den zuständigen Gendarmeriestandorten gelungen, in der Nähe von Lübeck einen Schlag gegen den Kommunismus zu führen. Zunächst wurden in Stockelsdorf eine Schreibmaschine, zwei Abziehapparate, Fahnen der KPD-Ortsgruppe Stockelsdorf und der „Antifaschistischen Aktion", ein Lenin-Bild sowie Literatur und Akten der KPD-Ortsgruppe Stockelsdorf beschlagnahmt. Bei der gleichen Gelegenheit konnte festgestellt werden, daß noch im Dezember vorigen Jahres von der kommunistischen Ortsgruppe in Stockelsdorf Beiträge eingezogen worden sind. In der Nacht zum 22. Januar wurde dann in Neusefeld ein umfangreiches Waffenlager entdeckt, das gerade abtransportiert werden sollte. Es wurden ein leichtes Maschinengewehr, eine Maschinenpistole, eine Pistole 08, acht Militärgewehre 98, ein Seitengewehr und 200 Schuß Infanteriemunition sichergestellt. In Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurden bis jetzt 15 Kommunisten verhaftet, die sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden und sich wegen Hochverrates zu verantworten haben werden.

Familientragödie

Meldung des DNB.

— Brüssel, 22. Januar.

Ein schreckliches Familiendrama hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Ortschaft Berzee bei Namur abgespielt. Ein ehemaliger kleiner Unternehmer, der seit einiger Zeit beschäftigungslos war, erschlug mit einem Hammer seine drei Töchter und verletzte seine übrigen beiden Kinder, darunter einen Säugling im Alter von zwei Monaten, so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Dann erhängte er sich an einem Balken des Dachbodens. Der Täter war ein ruhiger, beliebter Mann, der mit seiner Familie in bester Eintracht gelebt hatte.

Der Arbeitsdienst am Geburtstag Friedrich des Großen

— Berlin, 24. Januar. Der Arbeitsdienst knüpft an die Kolonisationsarbeit Friedrich des Großen an. Er hat daher seine Reichsführerschule in Potsdam, der Stadt des großen Königs. Am heutigen Mittwoch, dem Geburtstag Friedrich des Großen, marschiert die Reichsführerschule um 9 Uhr vor der Garnisonkirche auf. Der Reichsarbeitsführer Hierl hält eine Ansprache und legt danach am Grabe des großen preußischen Kolonisators einen Kranz nieder. Ein Aufmarsch im Lustgarten schließt sich an.

Schwabe notgelandet

— Berlin, 24. Jan. Der auf einem Kapstadt-Flug befindliche deutsche Sportflieger Karl Schwabe, der am Montag in Livingstone landete, ist am Dienstag morgen zum Flug nach Johannisburg gestartet. Nach einer telegraphischen Meldung mußte der Flieger wegen orkanartiger Regenstürme am Limpopo niedergehen. Schwabe ist auf dem Notlandeplatz glatt gelandet und wird am Mittwoch früh seinen Flug mit dem Ziel Johannisburg fortsetzen.

Von der Untergrundbahn überfahren und unverletzt geblieben

— Berlin, 23. Jan. Wie die Berliner Blätter melden, hat sich auf dem Untergrundbahnhof Senefelder Platz ein aufregender Vorfall ereignet. Eine junge Frau, die hart an der Bahnsteigkante stand, erlitt plötzlich einen Ohnmachtsanfall und stürzte auf die Gleise, gerade in einem Augenblick, als ein Zug einfuhr. Der Zugführer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, sodaß mehrere Wagen über die Frau hinwegrollten. Alle Zeugen des Vorganges glaubten mit Bestimmtheit, daß die Frau den Tod gefunden habe. Als jedoch die herbeigerufene Feuerwehr den Wagen anhob, wurde die Frau zum allgemeinen Erstaunen völlig unverletzt geborgen. Sie war so glücklich zwischen die Schienen gefallen, daß sämtliche Wagen, ohne sie zu berühren, über sie hinweggefahren waren.

Tschechoslowakisches Militärflugzeug abgestürzt

— Prag, 23. Jan. Am Dienstag stürzte auf dem Prager Flugplatz ein Flugzeug des Fliegerregiments Nummer 5 ab. Der Flugzeugführer, ein Oberleutnant, einer der besten tschechoslowakischen Militärflieger, erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Das schreckliche Erdbeben in Indien

— London, 24. Jan. Reuter meldet aus Bombay, daß nach amtlichen Angaben aus den Trümmern der durch das Erdbeben vernichteten Stadt Muzaffarpur 800 Leichen geborgen wurden.

Dynamitzerknall im Hafen von Rio de Janeiro

— Buenos Aires, 24. Jan. Der Zerknall eines Dynamitlagers auf der Insel Governador im Hafen von Rio de Janeiro hat zwölf Todesopfer und 60 Verletzte gefordert. Bisher sind zwei Leichen geborgen und 30 Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Der Zerknall, der sich während der Nacht ereignete, verursachte auf der dicht bevölkerten Insel eine Panik. Mehrere Lagerspeicher sind zerstört worden. Die Schuppen der Marineflieger-Schule wurden beschädigt.

Neuzeitliche Kammermusik

Konzert im Kampfbund für deutsche Kultur

Es gibt auch auf dem Gebiet der Musik nichts Furchtbareres, als die freimütige und vorurteilslose Auseinandersetzung mit dem Schaffen der Gegenwart. Der „Kampfbund für deutsche Kultur" hat mit diesem fesselnden Konzertabend bewiesen, daß es ihm ernst ist mit der Förderung junger aufstrebender Talente unter den Musikern, und es ist besonders erfreulich, daß gerade eine Organisation wie diese ihren weitreichenden Einfluß geltend macht, Namen und Werke des ringenden musikalischen Nachwuchses breiter Oeffentlichkeit bekannt zu geben.

Das Mannheimer Kammerorchester unter Helmut Schlawings Leitung und das Marcelle Bächtold-Quartett spielten uns Kammermusik von Wolfgang Fortner, Hans Kummer und Conrad Beck. Fortners viersätziges Konzert für Streichorchester zeigt strenge formale Disziplin und eine selbstbewußte klare Thematik. Der Komponist wirkt durchaus unsentimental trotz der wehmütigen siehhaften Weise des zweiten Satzes und des wirklich bezaubernden „Intermezzo" mit seinen klangselig und selig dahinhuschenden Streicherfoli über den gleichmäßig pochenden Pizzicati der Tutti. Daß Fortner wirklich ein Könner ist, weist er mit der famos gebauten Schlußfuge (Allegro energico) überzeugend nach. Das Ganze: eine moderne und charaktervolle Musik im besten Sinne, wenn auch natürlich in melodischer und harmonischer Hinsicht nicht gerade bequeme Musik. Zwischen Fortner und Conrad Beck, dessen dritte Symphonie für Streichorchester ebenfalls eine interessante Begegnung war, besteht eine gewisse geistige Verwandtschaft. Sie könnten beide gleicher Schule entwachsen sein. Auch Beck ist ausgeprägter Formensinn nachzurühmen, doch erscheint er innerlich komplizierter als Fortner, nicht so gesammelt und wohl auch empfindsamer und nervöser. Die Sinfonie ist bereits etwa fünf Jahre alt. Sie wirkt im ersten Vivo-Satz trotz interessanter technischer Anlage reichlich farblos, enthält aber ein Andante von wohlausgewogener Dynamik und mit einer aparten ausdrucksvollen und ungekünstelten Melodie von wohltuender Schlichtheit. Auch Becks Arbeit hat einen fixierten Schlußsatz von eigenpersönlichem Reiz, der sich nicht nur auf rhythmische und kontrapunktische Werte stützt. (Die beiden Werke von Fortner und Beck sind im Verlag von Schott Söhne in Mainz erschienen.)

Hans Kummers Quintett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Cello, trägt zwar äußerlich die große Geste zur Schau, aber in seiner gärenden Ungeklärtheit und seiner Eigenwilligkeit, die nicht natürlich genug wirkt, um sie schätzen zu können, will das Werk nicht recht überzeugen. Kummer hat gute Ansätze, und in thematischer Beziehung ist er sogar nicht unoriginell. Auch findet er beispielsweise in dem ruhigen dritten Satz eine edle, von der Bratsche eingeführte Melodie und weiß dem Gesamtklangbild dieses Satzes einen Hauch fernöstlichen Kolorits zu geben. Dann aber gerät er gern in das Spintisieren, wird redselig und verliert sich in graue Längen. Immerhin ist auch Kummer eine Hoffnung, und es dürfte sich lohnen, seine Entwicklung weiter zu verfolgen.

Die Wiedergabe der instrumentalen Werke durch das Mannheimer Kammerorchester und das Bächtold-Quartett (dem sich Hermann Paul als zweiter Geiger hinzugesellte und das Hans Kummers Quintett spielte) war, von kleinen Unebenheiten und Zufälligkeiten abgesehen, lobens- und dankenswert. Helmut Schlawing und Marcelle Bächtold ernteten reichen Beifall.

Eine angenehme Unterbrechung erfuhren die Instrumental-Darbietungen durch den Vortrag dreier Lieder von Philipp Wolf auf Texte von Dehmel, Lenau und Eichendorff. Der Mannheimer Generalmusikdirektor zeigte sich als geschmackvoller Liederkomponist. Dehmels „Stimme im Dunkeln" und Eichendorffs „Lied auf den Tod meines Liebsten" zeigen überdies eine überzeugende Empfindungskraft. Erika Müller vom Nationaltheater sang die kleinen Stücke mit feinem Gefühl für ihren Tiefengehalt. Das Publikum quittierte auch die Wolf-Lieder mit sehr herzlichem Beifall. C. O. E.

⊙ **Heute „Ariadne" mit einer neuen Zerbinetta.** In der heutigen ersten Wiederholung der „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß singt Anni Lange vom Stadttheater Chemnitz die Partie der Zerbinetta als Gast auf Anstellung.

⊙ **Die Ausstellung „Deutsche Volksbräuche" bis Ende Februar verlängert.** Die schöne und verdienstvolle Ausstellung „Deutsche Volksbräuche" im Mannheimer städtischen Schloßmuseum gibt in übersichtlicher Anordnung eine lehrreiche, weit ausholende Schau über unser deutsches Brauchtum. Museumsdirektor Prof. Dr. Walter hat bekanntlich das von ihm aus allen deutschen Gauen zusammengetragene reichhaltige Material (Bilder aus alter und neuerer Zeit vereinigt mit einer Auswahl typischer Sachobjekte) nach dem Verlauf des festlichen Jahres, des menschlichen Lebens und der Arbeit gegliedert. Die in ihrer Eigenart mustergültige und außerordentlich fesselnde Ausstellung erfreut sich eines überaus starken Besuches. Ihre Dauer ist bis Ende Februar verlängert.

⊙ **Hedwig Heyl gestorben.** In Berlin starb die Präsidentin des Deutschen Lyzeum-Klubs, Frau Dr. h. c. Hedwig Heyl. Die Verstorbene spielte in der Frauenbewegung eine führende Rolle. Als Mitglied des Vorstandes des nationalen Frauendienstes richtete sie u. a. die erste deutsche Mittelstandsküche ein und wurde Vorsitzende der Massenspeisung der Stadt. Sie schrieb viele hauswirtschaftlich wichtige Werke.

⊙ **Franz Everth Generalintendant des hessischen Landestheaters.** Franz Everth, der erste Oberspielleiter der Städtischen Bühnen Köln, langjähriger Oberspielleiter des Düsseldorfer Schauspielhauses und Mitarbeiter der Luise Dumont, wurde als Nachfolger des mit dem Ende der laufenden Spielzeit ausscheidenden Generalintendanten Dr. Prasch als Generalintendant nach Darmstadt berufen. Während eines vertraglichen Urlaubs von vier Wochen wird er im Staatstheater München gastweise als Spielleiter und Hauptdarsteller tätig sein.

Möven auf der Brücke

Von Hermann Linden

Am Fluß, sonderbarerweise immer um dieselbe Brücke, fliegen die Möven. Wenn man ihnen zusieht, wie sie fliegen, so vergißt man die Kälte und das Greifen nach dem Hut, wenn der Wind sich erhebt. Ob sie nun ihre silbernen Fittiche flatternd lassen, fingernah über das Wasser streichen, ob sie riesige Teile Schleifen ziehen, oder ob sie senkrechte und wagerechte Stürze mit unbeweglichen Flügeln machen — immer bezaubert ihre Linie. Sie haben Adel. Sie haben Eleganz. Sie sind die lebendigen Modelle des Aeroplans. Woher haben sie das? Woher kommen sie? Kommen sie nicht aus jenen Gegenden, wo Menschen, halbwild und mit Fellen behängt, ihr Leben fristen? Oder ist es vielleicht ganz anders, vielleicht so, daß sie einem unbekannten nordischen Eiskönig gehören, der sie aus hoher Laune von Zeit zu Zeit vom Hofe jagt?

Einsam fliegen sie nun bei uns über Brücke und Wellen, bis die Verkehrsminuten des Tages einsetzen, bis die Menschen aus Fabriken und Kontoren kommen. Sie kommen hastig, diese Menschen, die nur wenige Minuten frei haben, sie eilen vorbei an Läden, nichts fesselt ihr Auge, nichts hemmt ihren Schritt. Diejenigen aber, die über die Brücke müssen, halten inne im Lauf, vergessen die Flucht vor der Kälte und das Ziel des warmen Mittagstisches — denn da sind ja die Möven. Schöne, edle, ritterliche Vögel. Und man bleibt stehen. Die Gruppen erweitern sich. Ein Schauspiel bietet sich: Fütterung der Möven. Und die Hungrigen bleiben stehen und starren der Speisung der Vögel zu. Es ist nicht immer schön, Essenden anzusehen, Tieren sowohl als Menschen. Die Fütterung der Möven jedoch ist ein Anblick von artistischem Reiz. Da fällt er durch die Luft, der Brotkrumen, zehn schlanke Schnäbel fallen über ihn her und einer entführt ihn mit Triumph. Noch nie ist ein Brocken ins Wasser gefallen. Die Sicherheit der auffangenden Schnäbel ist wirklich. Die herrlichen Flugbahnen der Möven sind der Dank, den sie spenden. Dann vermindern sich die Gruppen, Zweck und Pflicht reihen die Menschen fort vom Spiel der Anmut, Zuschauer und Fütterer neben ihres Weges, aber sie kommen wieder. Das wissen sie, die weißen Wundervögel.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 24. Januar.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Zuschlag für das Winterhilfswerk bei allen Fastnachts-Veranstaltungen

Bei den jetzt mit Hochdruck einsetzenden karnevalistischen Veranstaltungen dürfen wir nicht unterlassen, auch kurz unserer vielen noch in Not lebenden Volksgenossen zu gedenken. Jeder, der eine karnevalistische Veranstaltung besucht, soll sich verpflichtet fühlen, mindestens 20 Pfg. zur Linderung der Not dem Winterhilfswerk zu stiften und bei Bezahlung des Eintrittsgeldes besonders zu entrichten. Es werden bei allen Veranstaltungen Kolonnen mit Sammelbüchsen des Winterhilfswerkes erscheinen.

Gebt auch bei dieser Gelegenheit frohen Herzens!

*

Kartoffel-Ausgabe

Alle beim Winterhilfswerk gemeldeten Bedürftigen, die im Besitze von Kartoffel-Empfangsberechtigungskarten sind, müssen die Kartoffeln bis spätestens 27. Januar bei der Ausgabestelle, Gutjahr-Fendelhalle, Werfthallenstraße 30, in Empfang genommen haben. Mit dem 27. Januar ist endgültig Ausgabeschluß.

*

Holzausgabe
auf dem Holzplatz der NS-Volkswohlfahrt, Binnenhafen, Kurzes Becken 10.

Gruppe Neckarstadt-Ost:

Am Donnerstag 25. Januar, von 9—12 Uhr und von 1—4 Uhr an die Bedürftigen mit Holzgutscheinen Nr. 1201 bis Schluß.

Gruppe Strohmarkt:

Am Freitag, 26. Januar, von 9—12 Uhr und von 1—4 Uhr an die Bedürftigen mit Holzgutscheinen Nr. 1—400.

Am Samstag, 27. Januar, von 9—12 Uhr, von 1—4 Uhr an die Bedürftigen mit Holzgutscheinen Nr. 401 bis Schluß.

Die obige Einteilung ist genau einzuhalten. Holzberechtigungsscheine sind vorher bei der Gruppengeschäftsstelle durch die Bedürftigen in Empfang zu nehmen.

*

Der Film im Dienste des Winterhilfswerkes

Am 21. und 22. Januar wurde auf Veranlassung der Kreisgeschäftsstelle Mannheim des Winterhilfswerkes in zwei großen geschlossenen Sondervorstellungen den minderbemittelten Volksgenossen kostenlos der Film „Deutschland erwacht!" im Lichtspielhaus „Schauburg" vorgeführt. Ausgehend von der Erkenntnis, daß es außer dem leiblichen Hunger auch den Hunger der Seele zu stillen gibt, wurde der Film als Kampfmittel gegen Hunger und Kälte eingesetzt. Wie richtig diese Erkenntnis war, hat die Tatsache bewiesen, daß beide Vorstellungen ausverkauft waren. Mit Spannung wurde Bildfolge auf Bildfolge aufgenommen. Spürbar war der starke Eindruck, den der Bildstreifen hinterließ. Stürmischer spontaner Beifall rauschte auf, als beinahe greifbar nahe der Führer auf der Leinwand erschien und gütig lächelnd aus der Hand eines Kindes einen Blumenstrauß empfing. Die Darbietung ist sicher allen Besuchern ein Erlebnis gewesen, da sie aus den Niederungen des Lebens emporführte. Es gebührt Dank all' denen, die dazu beigetragen haben, die Vorstellung so schön und würdig zu gestalten, in erster Linie dem Besitzer des Lichtspieltheaters, der dem Winterhilfswerk unentgeltlich das Schauburg-Theater zur Vorstellung überlassen hat, und dem Personal, das sich ohne Ausnahme zur Verfügung stellte und so im schönsten Sinne des Wortes Dienst am Volke tat.

*

5000 Mark gewonnen

Der 5000 Mark-Gewinn der Winterhilfslotterie, der noch in einem der Kästen steckte, den die grauen Glücksmänner umhängen haben, ist erstern Abend in einem hiesigen Restaurant gezogen worden. Die Tochter des Inhabers nahm ein Los. Es war eine Niete. Der Mißerfolg schreckte sie nicht ab. Zum zweitenmal griff sie in den Kasten. Als sie das Los öffnete, glaubte sie ihren Augen nicht zu trauen. Sie hatte den Hauptgewinn der Serie gezogen. Die Freude war unbeschreiblich. Auch bei den Gästen, die nunmehr den Kasten förmlich stürmten, denn wenn auch keine 5000 Mark mehr zu gewinnen waren, so konnte er doch noch einen Treffer enthalten. Hundert Mark sind auch nicht zu verachten. Da die Kunde von dem ungewöhnlichen Glücksfall schnell weitergetragen wurde, machten die grauen Glücksmänner in den anderen Gaststätten ebenfalls gute Geschäfte.

Die Lage in Oesterreich

Die Oesterreicher im Kampf — Vor der nationalen Erneuerung

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher im Reich veranstaltete gestern im vollbesetzten Ballhaussaal eine Kundgebung, bei der der Führer des Steierischen Heimatschutzes Graz, Ingenieur Rauter, über „Die Lage in Oesterreich" sprach. Der Redner warf einleitend einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der österreich-ungarischen Monarchie und wandte sich nachhaltigst gegen die weitverbreitete Ansicht, daß die österreichischen Regimenter im Weltkriege nicht ihren Mann gestellt hätten. Daß bei der Vielheit der österreich-ungarischen Monarchie das Heer nicht jene Einheit bilden konnte, wie die deutsche Truppe, sei selbstverständlich gewesen, denn zehn verschiedene Sprachen sprach man innerhalb des österreich-ungarischen Heeres und schließlich steckten auch Tschechen in österreichischen Uniformen. Das Deutschtum habe sich in den vier Kriegsjahren voll eingesetzt und dafür gesorgt, daß kein Zerfall eintrat. Vor allem seien es die alpenländischen Regimenter deutschen Stammes gewesen, die am stärksten bluten mußten.

Der Redner ging dann auf die Ursachen ein, die den Kampf um die Erneuerung in Oesterreich so schwer machen, schwerer, als er im Reich gewesen ist.

Als die Republik Oesterreich geschaffen war, war man sich von den Marxisten bis zu den Liberalisten einig, daß das Land als Staat nicht lebensfähig sein konnte. Und so herrschte auch auf der ganzen Linie Uebereinstimmung darüber, daß Oesterreich als ein Bestandteil der großen deutschen Republik zu betrachten ist. Man freute sich über das All-Deutschland und zweifelte nicht daran, daß der Anschluß an Deutschland vollzogen werden konnte. Frankreich verhinderte aber den entscheidenden Schritt. Not und Inflation brachen über das kleine Land Oesterreich herein. Der Marxismus wurde Trumpf und baute Wien als seine Hochburg aus, um dann sich über das ganze Land stark auszubreiten. Hinzu kam die Verjudung. 1914 zählte man in Wien 150 000 Juden. Als die Kämpfer 1918 aus dem Feld zurückkamen, waren es bereits 300 000 geworden. Wenn jemand den Antisemitismus und den Nationalsozialismus verstehen kann, dann ist es der Wiener, der unter dem Judentum schwer zu leiden hat. Daher wird der Arier in Oesterreich, wenn die Erneuerung kommt, in einem viel stärkeren Maße erwachen als der reichsdeutsche Arier.

Der Parteienstaat Oesterreich ließ sich durch Völkerbundsanleihen über die Not hinweghelfen, wodurch der Anschluß an das Reich erst recht unterbunden wurde.

Diese Anleihen waren an sich schon ein Beweis dafür, daß in der österreichischen Republik die Wirtschaft nicht lebensfähig sein konnte. Die zum Schutze gegen äußere Feinde gebildete Heimwehr wurde später zur Heimatwehr mit anderen Zielen. Es schien einmal, daß die Heimatschutzbewegung die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich werden sollte. Zwei Richtungen waren aber immer schon innerhalb der Bewegung vorhanden und rangen um die Macht. Unverständlich bleibt es von Fürst Starhemberg, der einst im Freikorps Oberländer kämpfte und 1923 mit Hitler in München marschierte, daß er plötzlich abrückte und eine andere Taktik wählte.

Als vor einem Jahr im Reich Adolf Hitler die Macht übernahm, ging auch durch Oesterreich eine Welle der Begeisterung. Die österreichische Regierung hatte die Möglichkeit, der NSDAP in Oesterreich einem ihr gebührenden Anteil an der Macht zu geben oder ihr den Kampf anzusagen. Mit allen Mitteln und mit immer größer werdenden Schikanen kämpfte man gegen die nationale Bewegung. Der Kampf wurde auf illegaler Grundlage geführt. Man verbot alles, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhing und ruinierte die Nationalsozialisten in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Separatisten, aber, die zuerst den rheinischen Staat und dann die Mainlinie vergeblich aufzurichten versuchten, konnten in Wien wühlen.

Wir wissen, daß der Anschluß an das Reich nicht so rasch vollzogen werden kann, auch wenn heute Oesterreich nationalsozialistisch ist.

Die Hauptsache ist, daß sich der Nationalsozialismus durchsetzt.

Es ist dann ganz gleich, ob die Grenzen noch auf der Karte eingezeichnet sind oder nicht. Dollfuß weiß auch ganz genau, daß der Anschluß auf Jahrzehnte ausgeschlossen ist, wenn es gelingen könnte, den Nationalsozialismus in Oesterreich niederzuringen. Man darf aber nicht vergessen, daß der völkisch-nationale Gedanke in Oesterreich heiß ersehnt wird, zumal man in der Ostmark immer dynastisch dachte. Man hat schon längst erkannt, daß in Adolf Hitler das Ideal verkörpert ist, denn in ihm ist edelste deutsche Art mit österreichischem Gedankengut vereinigt. In Oesterreich sympathisiert das Volk immer mehr mit Adolf Hitler. Je größer der Druck wird, um so stärker wird der Gegendruck. Daher sind Dollfuß und Starhemberg heute die besten Werbeleiter des Nationalsozialismus geworden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß bei einer Wahl heute mindestens 60 v. H. aller Oesterreicher nationalsozialistisch wählen würden. Dollfuß fehlt die Seele des Deutschen. Durch den Kampf tritt ein Erhärtungsprozeß ein, der den liebenswürdigen und nachgiebigen Oesterreicher zu einem harten, preußisch denkenden Menschen werden läßt. Er kann sich würdig an die Seite des besten Deutschen stellen.

Mehr als in Deutschland muß der Nationalsozialismus darauf achten, daß die Erneuerung auf legalem Wege geschieht.

Gilt es doch auch Rücksicht auf die außenpolitischen Verhältnisse zu nehmen. Die Entwicklung ist heute schon so weit gediehen, daß man sagen kann, sie hat den Höhepunkt erreicht. Ein Anlaß wird genügen, die dünne Decke zu zerreißen, die die Dollfuß-Regierung noch krampfhaft über sich hält. Der Kampf tobt heute mit unverminderter Schärfe weiter, auch wenn täglich Tausende von Führern verhaftet und in Konzentrationslager gesteckt werden. Die Oesterreicher selbst erfahren durch ihre geknebelte Presse weder über die Vorgänge in Oesterreich selbst, noch über die Zustände in Deutschland. Wenn die kommende Revolution in Oesterreich sich etwas härter als die nationale Revolution in Deutschland zeigen sollte, dann muß man daran denken, wie brutal die Oesterreicher niedergerungen werden.

Der Kampf in Oesterreich geht um mehr als nur um den Nationalsozialismus. Man weiß doch, daß wer Oesterreich hat, auch den Donauraum und damit Mitteleuropa hat. Es ist nicht nur ein Ringen der nahezu 7 Millionen in Oesterreich lebenden Deutschen, sondern es ist ein Ringen aller Deutschen.

Der Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich ist gebildet worden, um den Kampf der Oesterreicher zu unterstützen.

Wir im Reich können sehr viele Aufgaben erfüllen. Wer gesehen hat, wie das Volk in Oesterreich denkt, wie es trotz Verboten mit „Heil Hitler!" grüßt, wie trotz strenger Bewachung immer wieder Hakenkreuze auf Straßen und an Bergesgipfeln angebracht werden, der weiß, daß die Erneuerung nicht mehr lange auf sich warten lassen kann.

Die begeistert aufgenommenen und mit einem „Sieg Heil!" beendeten Ausführungen wurden mit dem Deutschland- und mit dem Horst-Wessel-Lied bekräftigt. Den musikalischen Rahmen des Abends bestritt mit flotten Märschen die Kapelle Pomaroli.

—tt—

Polizeibericht vom 24. Januar

Verkehrsprüfung. Bei einer in den gestrigen Abendstunden auf der Käfertaler Straße vorgenommenen Beleuchtungsprüfung von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern mußten 14 Personenkraftwagen, 4 Lastkraftwagen, 2 Krafträder und 3 Fahrräder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet werden.

Wer ist der Tote? Am 22. Januar, abends gegen 10 Uhr, wurde zwischen den Gleisen des hiesigen Hauptbahnhofes die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, der von einem Zug überfahren worden war. Beschreibung: [illegible] bis 28 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkelblondes Haar, bartlos, schmales längliches Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, spitze gerade Nase, rechter Augenzahn etwas kürzer als die anderen Zähne, spitzes Kinn. Bekleidung: Brauner zweireihiger Ueberzieher, im Rücken das Wort Selfa eingestickt, blauer Kammgarnanzug, schwarze Halbschuhe mit neuen Gummiabsätzen, Größe 40 bis 42, schwarze Socken, graue Unterhose, weißer Umlegekragen, Selbstbinder blau und grau gestreift, braune Lederbrieftasche mit einem Kamm und Taschenspiegel. Sachdienliche Mitteilungen wolle man sofort der Kriminalpolizei, L 6, 1, Fernruf 35851, zugehen lassen.

Wem gehört der Mantel? Bei der Kriminalpolizei befinden sich ein noch fast neuer Lederolmantel für Herren, schwarz mit Gürtel, und ein neuer graubrauner Wintermantel, mit brauner Kunstseide gefüttert. Beide Mäntel sind mittlere Größen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie im Dezember aus Schulen entwendet wurden. Die Eigentümer wollen sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 78, melden.

Hessenbund Mannheim

Der im Jahre 1898 gegründete Hessenbund Mannheim hielt am vergangenen Sonntag unter stärkster Beteiligung seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokal „Zum gelben Kreuz" ab. Führer Sattler erstattete den Jahresbericht und gab nochmals einen kurzen Rückblick über das im verflossenen Jahre gefeierte 35jährige Jubiläum. Rechner August Wunsch erläuterte den Rechenschaftsbericht, aus dem entnommen wurde, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse als sehr gut bezeichnet werden können. Die Führerschaft setzt sich wie folgt zusammen: F. Sattler, Führer, W. Jeckel stellvertretender Führer, A. Wunsch, Rechner, Th. Stumpf, Schriftwart und J. Siegmann, Beirat. Die Revisoren Adolf Noe und Julius Karle wurden erneut bestätigt. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Reichskanzler schloß der Führer die harmonisch verlaufene Hauptversammlung.

Der 26. Januar im Zeichen der Kornblume

Der 26. Januar ist der erste Opfertag des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland im Rahmen des Winterhilfswerks. An diesem Tage steht ganz Deutschland im Zeichen der blauen Kornblume, die von den jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen auf allen Straßen und Plätzen verkauft wird. Es ist kein Zufall, daß der VDA gerade die Kornblume gewählt hat. Er hat nicht irgendeine „Ansteckblume" für diesen Opfertag ausgesucht.

Die Kornblume ist das Symbol des volksdeutschen Kampfes, sie ist den Deutschen jenseits der Grenzen das Sinnbild ihrer Sehnsucht nach dem Reich.

Wer sie trägt, bekennt sich zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Hundertmillionenvolkes. Sie war einstmals die Lieblingsblume der preußischen Königin Luise. Von dieser edlen Frau hat der alte Kaiser Wilhelm, des Zweiten Reiches erster Herrscher, die Liebe zur blauen Kornblume geerbt.

Als die Gründung des Reiches bei all den Deutschen, die außerhalb des Reiches bleiben mußten, stürmische Begeisterung erweckte, da trugen sie zum Zeichen der Verbundenheit mit dem neuen Reich die Lieblingsblume des neuen deutschen Kaisers. Aus einem Zeichen der Sympathie wurde aber ein Zeichen erbitterten Kampfes, als die Deutschen Oesterreichs ihren völkischen Bestand gegen das Slawentum und gegen die Regierung des schwarz-gelben Habsburgerstaates verteidigen mußten. Da wandte sich das Zeichen der Kornblume gegen diese Feinde des Deutschtums und sie wurde immer mehr das Symbol der volksdeutschen Idee, die alle Deutschen zur großen Einheit der Volksgemeinschaft zusammenschließt.

Adolf Hitler trug die blaue Kornblume in den jungen Jahren seines politischen Kämpfertums, er erwähnt sie auch in seinem Buch.

Jetzt kehrt — ein wundersamer Kreislauf — die blaue Blume ins Reich zurück, aus dem sie ihren Weg zum Außendeutschtum nahm, und sie, die Lieblingsblume der Königin Luise, des ersten Kaisers des Zweiten Reiches und nun des Führers des Dritten Reiches — sie ist es wert, Lieblingsblume, Bekenntnisblume des ganzen deutschen Volkes zu werden. Denn in ihrem Zeichen kämpften und litten die ersten Wegbereiter einer Idee, die uns lehrte, daß über allem das Volk steht, das, durch göttlichen Willen geschaffen, alles Anrecht hat auf unser Denken und Fühlen und Handeln und Opfern.

Am 26. Januar mag sich das deutsche Volk zu ihr bekennen!

* **Zum Tode Dr. Otto Clemms** ist in Ergänzung unseres Nachrufs mitzuteilen, daß der Heimgegangene Direktor der Pfälzischen Bank in Neustadt und in gleicher Eigenschaft bei dieser Bank in Frankfurt tätig war, ehe er in den Vorstand der Zellstoffabrik eintrat. An der Bahre des Verstorbenen trauern als nächste Angehörige zwei Söhne und vier Töchter.

* **Zum Fernsprechverkehr mit der Türkei** ist vom 1. Februar an der Ort Hérékè bei Izmit zugelassen. Die Gesprächsgebühren sind dieselben wie im Verkehr mit Ankara, Istanbul usw.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 24. Januar: Deutschland liegt noch vollkommen im Bereich des festländischen Hochdruckgebietes. Während dabei auf den Bergen durchweg heiteres und verhältnismäßig mildes Wetter herrscht, hat sich in den Niederungen fast allgemein Nebel- oder Hochnebelbildung eingestellt. Eine wesentliche Witterungsveränderung ist vorerst noch nicht zu erwarten.

Voraussage für Donnerstag, 25. Januar

Vielfach Nebel oder Hochnebel, sonst trocken, leichter bis mäßiger Frost, östliche Winde, Berge durchweg heiter.

Höchsttemperatur in Mannheim am 23. Jan. + 0,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 24. Jan. — 1,6 Grad; heute früh ½8 Uhr — 1,6 Grad.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Rhein-Pegel	20.	21.	22.	23.	24.
Rheinfelden	2,36	2,3?	2,01	1,67	1,80
Breisach . .	1,72	1,45	1,17	1,02	0,90
Kehl	3,03	2,9?	2,53	2,35	2,72
Maxau . . .	4,63	4,67	4,30	4,20	4,01
Mannheim .	3,25	3,79	3,36	3,13	2,88
Kaub . . .	1,88	2,55	2,21	2,58	2,26
Köln . . .	3,33	3,19	3,47	3,31	3,03

Neckar-Pegel	21.	22.	23.	24.
Mannheim .	3,01	3,64	3,17	2,88
Jagstfeld .	—	1,34	1,12	1,08
Heilbronn .	—	1,52	1,20	1,14
Plochingen	—	0,62	0,46	0,60
Diedesheim	2,09	1,53	1,28	1,21

TUNGSRAM RADIO-RÖHREN mit Garantieschein

Vermischtes

— Mit Einverständnis der zuständigen dänischen Ministerien sind **100 dänische Leibgardisten** aufgefordert worden, sich für ein **wissenschaftliches Experiment** zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich dabei um Versuche, die sich auf die Wirkung des Vitamin A beziehen und außer den Soldaten auch noch dreihundert Ingenieure und Arbeiter betreffen. Aber in der Hauptsache werden die hundert Soldaten scharf beobachtet. Jeden Morgen vor dem Kaffeetrinken treten die hundert Gardisten an und erhalten je eine Pille, die sich durch starken Gehalt an Vitamin A auszeichnen soll. In achttägigen Abständen finden Gewichts- und Blutdruckmessungen statt, mit denen die vitaminbedingten körperlichen Veränderungen bestimmt werden sollen. Man ist in Dänemark zu der Auffassung gekommen, daß sowohl die Ernährung des Militärs als auch die des Durchschnittsarbeiters nicht genug Vitamine enthalte. Die dänische Regierung empfahl die Garde für die Experimente, weil diese acht bis neun Monate an Ort und Stelle bleibt, im Gegensatz zu anderen Formationen. So lange dauern die Versuche aber auch, die weder durch Klima- noch durch Nahrungs- oder Wasserwechsel gestört werden dürfen.

Die Militärbehörden teilen übrigens mit, daß die Soldaten sich mit einem unerwarteten Eifer zu den Experimenten drängten und an manchen Tagen morgens sogar 300 Gardisten statt der befohlenen 100 zum Pillenempfang erschienen waren. Man hatte dann auf Seiten der Aerzte große Mühe, die ursprünglichen Versuchskaninchen wieder herauszusuchen, um die Experimente sachgerecht durchführen zu können. Den übrigen Gardisten wurde zum Trost versprochen, daß im „Bewährungsfall" die Versuche und damit die Pillenausgabe beträchtlich ausgedehnt werden sollten. Bei den Nachforschungen über die Ursache der Beliebtheit der Pillen erfuhr man die lustige Tatsache, daß die Pillenschlucker dem Medikament, über dessen Sinn und tiefere Bedeutung man die Soldaten anscheinend wenig aufgeklärt hatte, ungeahnte Eigenschaften zusprachen, Eigenschaften, deren selbstverständlich die übrigen Soldaten ebenfalls teilhaftig werden wollten. Die Garde-Versuchskaninchen mit den Vitamin-A-Pillen sind jedenfalls — und nicht nur in medizinischen Kreisen — das Tagesgespräch von Kopenhagen. Wenn ein Gardist über die Straße kommt, wettet man je nach seinem Aussehen, ob er Pillenesser ist oder nicht . . .

•

— Ein bereits **zehn Jahre zurückliegender Mord** ist von der **Pariser Kriminalpolizei aufgedeckt** worden, gerade noch rechtzeitig genug, um zu verhindern, daß das Verbrechen der Verjährung anheimfällt. Am 11. Juli 1923 war am Badestrand von Treport an der französischen Kanalküste die Leiche einer unbekannten Frau gefunden worden. Trotz aller Bemühungen gelang es weder die Identität der Toten, die durch vier Revolverschüsse ermordet worden war, noch ihren Mörder festzustellen. Vierzehn Tage aber vor Eintritt der Verjährungsfrist erhielt die Polizei aus Warschau ein anonymes Schreiben, worin behauptet wurde, die Tote sei die polnische Sängerin Helene Zawiska gewesen. Nach achtmonatiger weiterer Untersuchung konnte die Richtigkeit dieser Denunziation festgestellt werden. Gleichzeitig ergab sich aber auch, daß der Mörder der Sängerin ihr eigener Schwager, ein gewisser Joseph Ziffer, gewesen sei.

Helene Zawiska hatte sich am 7. August 1918 in Lemberg mit dem ehemaligen österreichischen Offizier Waldemar Ziffer im k. u. k. Infanterieregiment 84 verheiratet. Die Familie des Offiziers, der jüdischer Abstammung war, hatte von Anfang an gegen diese „Mißheirat" protestiert. Nach Kriegsschluß hatte der einstige Offizier in Krakau eine Holzhandlung eröffnet, die zwar anfangs gut ging, aber dann Bankerott machte. Waldemar Ziffer sah aber die Möglichkeit, seine finanzielle Lage mit einem Schlage wiederherzustellen, und zwar durch eine zweite Heirat mit einer reichen Witwe namens Lola Herkowitz. So wurde in Krakau ein Familienrat der Familie Ziffer abgehalten und darin wurde beschlossen, daß man im Interesse der Familienfinanzen die unbequeme Sängerin aus der Welt schaffen müsse. Der Schwager Joseph Ziffer, der in Paris ein Pelzgeschäft betrieb, wurde mit der Exekution beauftragt, er gab sich den Anschein, als sei er aufs tödlichste in seine Schwägerin verliebt, und brachte es auch tatsächlich fertig, daß er ihr Geliebter wurde. Das Pärchen unternahm dann eine Reise über Brüssel nach Paris und dann nach Treport. Hier machte Joseph Ziffer mit der Sängerin einen abendlichen Spaziergang, der durch ein schweres Gewitter unterbrochen wurde. Das gab Ziffer die Möglichkeit, die unbequeme Schwägerin ungesehen und ungehört durch vier Revolverschüsse zu ermorden. Joseph Ziffer begab sich dann in aller Eile im Flugzeug nach Biarritz, um sich dort ein Alibi zu verschaffen. Gleichzeitig teilte er auf einer Postkarte in verabredeten Worten mit, daß seine Tat geglückt sei. Im Jahre 1927 wurde Joseph Ziffer aus Frankreich ausgewiesen, weil auch er Bankerott gemacht hatte und sich dabei verschiedene Schwindeleien hatte zuschulden kommen lassen.

•

— **Die beiden Diamanten**, die angeblich die zweite Hälfte des berühmten **Cullinandiamanten** sein sollen, sind nun doch **verkauft** worden. Der bekannte südafrikanische Diamantensachverständige und Vorsitzende der Diamantenkorporation, Sir Ernest Oppenheimer, hat die beiden Edelsteine für eine Summe von annähernd zwei Millionen Mark gekauft. Sir Oppenheimer hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß der größere der beiden jetzt aufgefundenen Steine der hervorragendste und schönste Edelstein sei, den er je in seinem Leben gesehen habe. Man rechnet damit, daß die beiden Steine Ende des nächsten Monats in London eintreffen, wo man dann Sachverständigen Gelegenheit geben will, zu prüfen, ob es sich wirklich um die fehlenden Stücke des Cullinandiamanten handelt. Dem plötzlich zum Millionär gewordenen kleinen Farmer, dem Boer **Jacobus Jonkher**, scheint der plötzliche Reichtum nicht zu Kopf gestiegen zu sein. Er will auf seiner alten Farm weiterarbeiten und nur ein größeres Stück Land dazukaufen. Als äußeres Zeichen seines neuen Reichtums hat er sich einen neuen Zylinder und einen schwarzen Gehrock geleistet, den er aber nur anziehen will, wenn er Sonntags zur Kirche geht. Der Negerboy, der eigentliche Finder der Diamanten, ist von Jonkher eingeladen worden, auf seiner Farm zu bleiben mit völliger Freiheit, zu tun und zu lassen, was er will.

•

— **Dem Hohen Kommissar von Südafrika** ist vor kurzem von einem unbekannten Absender in London ein Paket übermittelt worden, in dem sich ein Ehering, eine Bibel und ein Gebetbuch befanden. Dabei lagen zwei Briefe. Der eine, vom Absender selbst, enthielt die Mitteilung, daß er, der Unbekannte, diese Gegenstände während des Burenkrieges einem toten Buren abgenommen habe, sie aber jetzt nicht mehr länger behalten könne, da ihm Gewissensbisse keine Ruhe ließen. „Mit aufrichtigem Bedauern, ein britischer Soldat" — stand als Unterschrift. Der zweite Brief war an die Frau des toten Buren gerichtet und war von diesem im Felde kurz vor seinem Tode geschrieben worden. Die alte Frau konnte tatsächlich ermittelt werden. Da aber der reuige Absender unbekannt blieb, drückte sie ihm durch große Aufrufe in den südafrikanischen Zeitungen ihren Dank für diese „ritterliche und herzliche Geste" aus.

•

— **Die französische Postverwaltung** gibt eine neue **Serie von Briefmarken** heraus, die Ansichten berühmter Sehenswürdigkeiten wiedergeben: den Invalidendom, den Eiffelturm, die Seine-Insel, die Pariser City, ein Landschaftsbild aus der Bretagne und mehrere klassische und mittelalterliche Erinnerungen aus der Provence.

Vom Reichsbauerntag in Weimar

Eine lustige Bauerngruppe vor der Weimar-Halle, in der die Versammlungen des Reichsbauerntages abgehalten werden.

Raketen steigen vom Hexentanzplatz

Der Zielschuß — ein Großversuch im Harz

Zwischen den sagenumwobenen Felsen des Ostharzes soll in den nächsten Wochen ein Ereignis von größter Tragweite stattfinden. Man wird eine ganz neue Art von Raketen abschießen, die schon sehr bald einem praktischen Zweck zugeführt werden sollen. Als Startplatz hat man den Hexentanzplatz gewählt. An jener Stelle, wo der Sage nach Hexen und Ungeheuer ihr wildes spukhaftes Wesen trieben, will man jene teuflischen Geschosse, die unter Tosen und Lärmen und Züngeln mit beinahe phantastischer Geschwindigkeit davonjagen und hinter sich eine gewaltige Rauchwolke verbreiten, abschießen.

Die Versuche sind deshalb von grundlegender Bedeutung, weil zum erstenmal Raketen mit einem genau festgesetzten Ziel abgeschossen werden. Jeder Flugsachverständige und jeder Ballistiker weiß, welche Schwierigkeiten eine solche Aufgabe bereitet. Die Rakete fliegt normalerweise nicht einfach gerade aus, sondern ist mannigfachen aerodynamischen Schwankungen unterworfen. Anscheinend ist jetzt das Problem des Zielfluges gelöst, wovon wir uns ja demnächst überzeugen können. Als Ziel ist das Roßtrappenplateau ausersehen. Die feurige Rakete wird also den Weg nehmen, den einst einer Sage nach eine Prinzessin genommen hat, als sie mit ihrem Roß in einem Satz vom Hexentanzplatz nach der Roßtrappe hinübersetzte. Raketen mit Zielortsbestimmung sollen zum Transport von Post und Fracht im Gebirge dienen. Wer es öfters beobachtet hat, welchen schweren Beruf ein Gebirgsbriefträger hat, der mit steter Pünktlichkeit Tag für Tag, bei Sommersglut und Wintersturm hinauf muß zu den einsamen Gipfeln auf Bergeshöh, der wird die Wohltat der Erfindung einer Postrakete ermessen können. Es ist auch möglich, Lebensmittel und andre Dinge mit einer solchen Rakete abschießen zu können, was sehr wichtig ist, wenn ein Gebirgsdorf eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten ist. Auch die Schinderei der Pferde wird aufhören, die täglich die schweren Lasten bergauf ziehen mußten. Die Bergvölker werden damit der Wohltaten der Täler, der Städte teilhaftig, ohne damit ihre gewollte und geliebte Einsamkeit aufgeben zu müssen.

Der Bedeutung der Versuche entsprechend werden diese auf den Rundfunk übertragen. Ebenso soll eine Tonfilmreportage für die deutschen Kinotheater gemacht werden. Die näheren Einzelheiten stehen noch nicht fest, da erst die weiteren Vorversuche und Vorbereitungen abgewartet werden müssen.

Im Leuchtturm gefangen

Flugzeug-Aufnahme des Leuchtturms „The Heartach" und des zur Hilfe herbeigeeilten Dampfers „Hesperus". In dem Leuchtturm waren drei Wächter infolge des anhaltenden schweren Sturms hilflos eingeschlossen. Erst nach schwerem Kampf mit dem entfesselten Element konnte ein Dampfer sie aus ihrem Gefängnis befreien.

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER

27

Kranz nimmt hastig einen Zug aus seinem Bierkrug und verschluckt sich. Dann sinkt er in sein Brüten zurück. Auch die übrigen Gäste nehmen nicht weiter Notiz von ihm. Scheint ja besoffen zu sein, der Kranz, daß er plötzlich so höhnisch zu feixen beginnt. Man nimmt die Erörterung des Unglücks wieder auf und kümmert sich nicht um ihn.

Rainer Kranz aber brütet über seinem Bier einen neuen großartigen Gedanken aus.

„Wenn man bloß wüßt', wie sich dat alles zuträgt auf der Straße!" sagt der Gemeindevorsteher sorgenvoll. „Et scheint wirklich, dat da der Deubel die Hand im Spiel hat."

Kranz schrickt bei den unmittelbar an ihn gerichteten Worten auf und verzieht den Mund.

„Der Deubel nicht, aber schlechte Menschen," knurrt er.

„Wie dat?"

„Verbrecher." Kranz macht ein geheimnisvolles Gesicht und seine Augen weiten sich erschreckend.

„Dat is doch dummes Zeug, Kranz."

„So? Dummes Zeug?" Kranz lehnt sich beleidigt zurück und trinkt sein Glas aus. „Meinetwegen. Ich behalt' für mich, was ich weiß."

Und Rainer Kranz schweigt. Aber in seinem Kopf gärt und brodelt es. Halb Ohnmacht und halb Siegesstolz. Nun sehen sie's, die blöden Soonsbeker: Auch Maria Terhooven, ihre Heilige, hat nichts ausrichten können. Gar nichts. Das ist gut. Aber er, Rainer Kranz, hat mit seiner Rute auch versagt, und das ist bitter. Er kann diesen Zustand nicht ertragen, dieses Von-oben-herab-Behandeln, das sich die Leute im Verkehr mit ihm neuerdings angewöhnt haben. Und im Bestreben, seine frühere Geltung wiederzugewinnen, gebiert sein phantastisches Hirn einen neuen Gedanken und berauscht sich so lange an ihm, bis er ihn selber für wahr hält.

„Wenn du wat weißt, Kranz," mahnt der Gemeindevorsteher ernst, „dann mußt du et auch sagen. Darauf hat die Gemeinde en Anrecht."

„Ihr glaubt mir ja doch nicht."

„Dat is Unsinn, Kranz. Du hast danebengehauen mit der Wünschelrute. Dat kann vorkommen. Jeder Mensch irrt mal. Aber ich achte dich darum doch als en Mann von Bildung."

Wie wohl die Worte dem gedemütigten Herzen tun! Kranz gibt seine Igelstellung auf und neigt sich vertraulich zu seinem Tischnachbar:

„Ich könnt schon sagen, wie sich das mit dem Kilometerstein verhält."

„Dann sag' et. Los!"

Am Nebentisch ist man aufmerksam geworden. Ein paar Leute kommen heran und fragen den Gemeindevorsteher, wovon die Rede ist. Der alter Bauer ist selbst in schwerer Erregung. Er hat das Gefühl, daß gerade er als Gemeindevorsteher etwas tun muß, um eine Aufklärung herbeizuführen und greift nach dem Strohhalm, den Kranz ihm bietet. Er schiebt die beiden Nachbarn mit der Hand beiseite und ruft aufstehend in den Lärm und Tabaksqualm:

„Hört mal zu, Soonsbeker! Der Kranz hier meint, er könnt' erklären, wie die Unglücksfälle zusammenhängen!"

Lachen und Protestrufe kommen aus den Ecken.

„Der Kranz weiß selber nix!"

„Rutengänger!"

„Hat 'r widder en neu Zauberstückche ausgeheckt?"

„Ruhe!" Rainer Kranz ist ebenfalls aufgestanden. Sein Gesicht ist blaß geworden vor Wut und Erregung. Jetzt oder nie ist der Augenblick gekommen, wo er entweder das verlorene Ansehen wiedergewinnen kann oder endgültig und für immer ausgelacht wird.

„Jeder Mensch kann sich irren," knüpft Kranz geschickt an die Worte an, die ihm vorher der Gemeindevorsteher gesagt hat. „Meine Ansicht über die Wasseradern war falsch."

Er macht eine Pause und nimmt zur Stärkung schnell noch einen Schluck Bier. Im Lokal wird es still. Das klare, fast demütige Eingeständnis des sonst so großspurigen Pächters macht einen günstigen Eindruck. Man horcht auf, man drängt nach vorn in die Nähe des Stammtisches.

„Aber warum war sie falsch?" fährt Kranz fort, „weil ich die Lösung des Rätsels auf wissenschaftlichem Weg gesucht hab'. Jetzt weiß ich, dat die ganze Geschichte nix mit Wissenschaft zu tun hat und auch nix mit dem Deubel, sondern daß da Verbrecher am Werk sind!"

„Wieso?"

„Wat sagt er? Verbrecher?"

Der ganze Saal ist ein aufgeregtes Chaos von Stimmen. Es dauert fast zwei Minuten, ehe Kranz weiterreden kann.

„Jawohl! Verbrecher! Menschen von Fleisch und Blut! Wie sie dat machen, ich meine, wie sie die Kraftwagen verunglücken lassen, dat weiß ich noch nicht. Dat muß irgendeine ganz geschickte, neumodische Erfindung sein. Aber ich weiß, wer ein Interesse daran hat, daß die Straße verrufen ist und nicht befahren wird. Dat sind die Schmuggler!"

„Dumme Jeck!" ruft eine tiefe Baßstimme dazwischen. „Meinste, die Bengels wären geschickte Massenmörder?"

Der Ruf findet Zustimmung. Wenn man auch das Treiben der jungen Burschen, die auf Schmuggelfahrt gehen, verurteilt, nein, Mörder sind der Schäng und der Hans und der Köbes nicht. Und vor allem nicht so gerieben, um etwas auszuhecken, vor dem die Polizei und das ganze Land wie vor einem Rätsel stehen.

Aber Kranz läßt sich nicht beirren.

„Die Soonsbeker Burschen mein ich nicht," fährt er fort, als sich die Zwischenrufe gelegt haben. „Ich meine die großen Schmuggler, die in Rotterdam oder in Berlin sitzen und mit ganz anderen Mitteln arbeiten. Die ihre Waren massenweise in Panzerwagen über die Grenze bringen. Die haben ein Interesse dran, daß die Straße einsam bleibt. Dann können sie besser durchbrechen."

„Dat wär' möglich!"

„So 'ne Schweinebande!"

„Weiter, Kranz! Wer denn?"

Kranz leckt sich über die trockenen Lippen. „Ja, wer? Dat ist die große Frage. Ich hab' mir das so überlegt: Wenn et wirklich so ist, nit wahr, dann werden doch die Verbrecher selbst ohne Unfall über die Geisterstraße fahren können!"

„Neulich ist doch der Schmugglerwagen selbst verunglückt," wirft der Gemeindevorsteher, der aufmerksam zugehört hat, ein.

Kranz greift den Faden auf. „Stimmt schon. Aber dat kann ein Zufall gewesen sein, ein wirklicher Unglücksfall. Der Schmuggelfahrer ist vorher mindestens ein dutzendmal ohne Unfall durchgebrochen und über die Geisterstraße gesaust. Dat wissen wir alle!"

„Der Fahrer is ja tot," drängt einer ungeduldig. „Weiter, Kranz!"

„Der ist tot," nickt Kranz gewichtig. „Aber ich weiß noch einen, der ohne zu verunglücken am Kilometerstein vorbeilauft. Und der lebt noch!"

„Wer? Wer denn, Kranz?"

Kranz sieht sich stolz um. „Ihr kennt ihn all'. Denkt mal nach!"

Aber die Soonsbeker sind nicht zum Rätselraten aufgelegt.

„Wer?" brüllt die Baßstimme von vorhin. „Raus mit dem Namen oder ich schlag dir den Schädel ein!"

„Franz Merkenthin!" sagt Kranz mit Nachdruck. „Der Knecht von Terhoovens. Habt ihr vergessen, dat der heut nachmittag ganz vergnügt und sicher am Kilometerstein vorbeigefahren ist?"

Einen Augenblick liegt ein verblüfftes Schweigen über den Leuten. Dann sagt eine sanfte Stimme scheu und ehrfürchtig:

„Ja, da stand der Pfarrer mit dem Allerheiligsten am Kilometerstein."

„Als er zurückkam", trumpft Kranz auf. „Aber nit, als er zum erstenmal vorbeifuhr. Da war die Prozession noch gar nit da. Er fuhr ja schon vorher an uns vorbei!"

Rainer Kranz verliert die Besinnung. In seinen Augen funkelt abgrundtiefer Haß, als er aufhetzend fortfährt:

„Wer kennt den Mann? Keiner! Er is auf einmal hier im Dorf, ein Ortsfremder, dazu ein Kerl, dem man et ansieht, dat er noch niemals Bauernknecht gewesen ist. Er steckt oft genug mit den Burschen zusammen. Er erzählt hier im Krug nie wat. Keiner weiß, wie und warum er nach Soonsbek gekommen ist. Wenn dat nicht verdächtig is . . . .? Ich, Rainer Kranz, sag euch: Der Kerl is en Verbrecher! Und er gehört zu denen, die an den Verbrechen auf der Geisterstraße schuld sind!"

Zu einer anderen Zeit würde man vielleicht den Anschuldigungen des Pächters wie seiner ganzen Verbrecherlehre mit Zweifel begegnet sein. In diesem Augenblick aber ist die Stimmung so erregt, daß jedes Wort zündet. Die Leute beginnen zu toben. Fäuste werden auf die Tische geschlagen. Heisere Stimmen schreien durcheinander.

„Da is wat dran!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 24. Januar 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 39

Neue Kochkunst in neuen Deutschland

Von Margarethe Teutra

Wenn auch der Kochkunst, einschließlich der Ernährungswissenschaft, in einsichtigen Kreisen von jeher die Bedeutung beigemessen wurde, die ihr für

Aufbau und Erhaltung des menschlichen Organismus

zukommt, so blieb doch der Allgemeinheit diese Erkenntnis zumeist verschlossen. Das Gros der Hausfrauen wertete nach wie vor das Bereiten der täglichen Mahlzeiten nicht als „Kunst", zu der das Kochen von Brillat Savarin erhoben wurde. Eine Wertschätzung, die auch Antonin Carême, der berühmte Küchenmeister teilte, der durch seine Kochkunst den englischen König Georg IV. von seiner schweren Gicht heilte, es also verstand, die jeweiligen Zutaten der einzelnen Speisen dem Zustand des Patienten anzupassen und ihm unter Ausschaltung alles Unzuträglichen, das zuzuführen, was ihm zur Ernährung dienlich war.

Obwohl nun die Kriegsjahre die Hausfrauen schon einmal zur Umstellung auf dem Gebiete der Ernährungslehre und Kochkunst im besonderen zwangen, indem sie Verzicht auf die durch die Blockade unserer damaligen Feinde uns entzogenen Lebensmittel leisten und sich teilweise nur mit Ersatzmitteln und mehr- oder minderwertigen Surrogaten behelfen mußten, so verfielen sie doch nach diesen Notjahren mit wenig Ausnahmen in die frühere Gleichgültigkeit gegenüber der „Magenfrage". Allerdings hat die Jetztzeit die Frauen wieder einmal wachgerüttelt, als die Weltwirtschaftskrise mit der Arbeitslosigkeit im Gefolge, den Lebensstandard vieler Millionen deutscher Volksgenossen und damit auch die Ernährungskosten auf ein Mindestmaß herabschraubte. Der von der nationalen Regierung eingeführte monatliche „Eintopf-Sonntag" war sozusagen das Signal, das auch die gleichgültigste Hausfrau warnte und zum Nachahmen der Losung aller Köche der Welt anspornte:

mit wenig Mitteln das größtmöglichste aus jedem Gericht herauszuholen.

Wir erlebten und erleben wieder eine „Hausse" in neuzeitlichen Kochbüchern und Rezepten, die unter Bevorzugung der heimischen, also nur auf deutscher Scholle erzeugten Lebensmittel, die Ernährung des deutschen Volkes sicherstellen helfen. Man erinnert sich wieder jener Heimatprodukte, die bei unseren Vorfahren die Grundstoffe der Ernährung bildeten, wie Grünkern, Buchweizen, Hirse, Hafer, Roggen, Weizen, Kartoffel, ferner der verschiedenen Hülsenfrüchte und Gemüse, nicht zu vergessen der Molkereierzeugnisse. Ja, man bezieht sogar die verschiedenen Gewürz- und Küchenkräuter, die bei unseren Großmüttern als Würzstoffe eine bedeutsame Rolle spielten und daher in keinem Garten fehlen durften, in die neue Wertschätzung ein. Was nun bisher die verschiedenen Vorkämpfer und Bahnbrecher auf dem Gebiete der Ernährungslehre — gleichviel nach welcher Richtung, — für fortschrittliche Hausfrauen schufen, das will nun der Reichsausschuß für Volksernährung, resp. der Referent der Volksernährung in der NS-Volkswohlfahrt, Robert Bansfield, zum Nutzen der Hausfrauen aller Schichten verwirklicht sehen, der in weiser Erkenntnis die

Haus- und Küchenarbeit als „Grundpfeiler für das Familien- und Volksleben"

betrachtet. Und zwar soll eine gründliche Schulung den Boden dafür vorbereiten helfen. Wenn auch

Die Hochzeitsreise

Zum 130. Geburtstag des Malers Moritz von Schwind

angenblicklich nur Frauen und Männer als Werber und Köche für Wohlfahrtsküchen und den Arbeitsdienst — also vorerst für Großbetriebe — ins Auge gefaßt sind, und in besonderen Kursen mit der notwendigen Umstellung auf die neue Kochkunst vertraut gemacht werden, so will man diesen Plan später noch weiter ausbauen, und in Kochschulen auch Bauern- und Arbeiterfrauen in der Ernährungs- und Küchenfrage „sattelfest" machen. Zumal die letzteren, die durch die bereits nach Schulschluß einsetzende Erwerbstätigkeit, bisher von ihrem ureigensten Wissensgebiet: der Küche, entfernt wurden.

Aber nicht nur die Frauen, — auch die Männer will man mit den hauptsächlichsten Grundfragen der Ernährung und Kochkunst vertraut machen. Sie sollen z. B. im Studenten-Werkjahr und Arbeitsdienst entsprechend geschult werden, damit sie, ausgerüstet mit den notwendigsten Kenntnissen in jeder Lebenslage, in des Wortes wahrster Bedeutung „ihren Mann stellen". Ganz abgesehen von dem praktischen Nutzen, hat eine solche Ausbildung der Männer auch einen hohen sittlichen Wert, der darin liegt, daß in Zukunft der Mann die Frau nicht mehr, wie leider allzuoft, als Geschöpf „zweiten Grades" wertet, indem er alle hausfraulichen Tugenden mit dem verächtlichen Prädikat „Hausbacken" stempelt, sondern daß er aus eigener Kenntnis die tüchtige Hausfrau als Erhalterin der Nation und des deutschen Volksvermögens wertet.

Wie steht es um den Kaffee?

„Willst du heute nach Tische den schädlichen Tranck bey mir einnehmen, so bringe mit wen du willst", schreibt der kaffeefeindliche Goethe 1783 an die Kaffeefreundin Charlotte v. Stein. Sechs Jahre später muß er freilich klagen, sie habe schon lange seinen „Rath in Absicht des Kaffees" verachtet, eine Zeitlang habe sie die Schädlichkeit des Mittels wohl eingesehen und, aus Liebe zu ihm, auch eine Weile vermieden. Ob Goethe daran dachte, daß er, aus Liebe zu ihr, der Freundin von Venedig einst 25 Pfund des ausgesuchtesten Kaffees aus Alexandrien über die Alpen gesandt und beinahe vier Dukaten dafür bezahlt hatte? „Davon gieb 5 der regirenden Herzoginn mit den schönsten Empfehlungen und 5 an Herders, das übrige behalte für dich. Schmeckt er so kann ich mehr verschaffen."

Damals bestand das leidenschaftlich geliebte Getränk seine erste schwere Probe. Seit mehr denn hundert Jahren gab es Kaffeehäuser in England, in Holland, in Frankreich, im deutschen Süden, besonders in Wien, dort angeblich seit der Türkenbefreiung von 1683. Aber auch in Mittel- und Norddeutschland hatte er Liebhaber gefunden, vor allem unter den Frauen. Ehemänner klagten, daß sie arm davon würden. Hessische, hannöversche, preußische Verordnungen stellten den Kaffee unter hohe Strafen oder legten erhebliche Steuern darauf. Aber der Verbrauch stieg und breitete sich immer mehr aus: heute gibt es nur noch wenige Landschaften in Deutschland, wo die alte Morgensuppe nicht von einem mehr oder weniger guten Kaffee ersetzt ist. Freilich hat er die Bohnen, nach denen er heißt, manchmal gar nicht und oft nur sehr flüchtig gesehen. So steht Deutschland durchaus nicht an der Spitze der kaffeeverbrauchenden Länder: die nordischen Staaten, Belgien, die Niederlande, Frankreich und die Schweiz sind uns darin weit überlegen, nur Italien, Spanien und das teetrinkende England stehen uns nach.

Immerhin hat das Deutsche Reich 1932 145 Millionen Mk. für Kaffeebohnen ausgegeben, das Jahr vorher sogar 221 Millionen. Seitdem ist diese Summe erstaunlich weitergesunken; aber nicht so sehr unser Verbrauch, — der Kaffee ist nur in den letzten zwei Jahren viel billiger geworden! In der Menge haben wir 1933 eher mehr als weniger eingeführt, bezeichnenderweise mit einem deutlichen Rückgang der ganz billigen Marken. Es werden aber wohl wieder 145 Güterzüge voll sein .... Fast die Hälfte davon kommt aus Brasilien, mehr als die Hälfte aus den mittelamerikanischen Staaten Guatemala, Salvador, Columbien, Mexiko, Costarica, Venezuela und Nicaragua, nur ein kleiner Bruchteil aus Java, Ostafrika und Arabien (Mokka).

Den Welthandel in Kaffee beherrscht Brasilien, richtiger müßte man heute sagen, es leidet daran. Denn es gibt wenig Beispiele, an denen sich die planlose Wirtschaft des liberalistischen Systems so deutlich auch für den blutigsten Laien zeigen ließe. Ohne Rücksicht auf die Möglichkeit, ihn auch zu verkaufen, ist Kaffee angepflanzt worden: heute tragen die Plantagen dreifache Frucht, die nur dazu da ist, verbrannt oder ins Meer geschüttet zu werden, weil sie auch unter dem Herstellungspreis nicht mehr abzusetzen ist. Ueber 25 Millionen Sack Kaffee sind bis Ende November in Brasilien vernichtet worden, — die Kaffeekrise ist geblieben. Nun plant man, wie die Kolonialwaren-Zeitung berichtet, die Ausrottung der Hälfte aller Kaffeesträucher. Einen Beitrag von 140 Millionen Mk. wird man nur für diese Zerstörungsarbeit ausgeben, die Entschädigung an die Besitzer nicht eingerechnet ... Diese Planwirtschaft kommt zu spät.

W-r.

Wie du mir, so ich — ihr!

Von Lotte Baumann-Schönheim

Vater macht Mutter Vorhaltungen, da macht Mutter Auguste Krach, da haut Auguste Hans eine runter, da pufft Hans die Liesel. Das ist der Gang des Geschehens, was das Abreagieren anbelangt.

Zwar ist auch die ursprüngliche Form des oben angeführten Wortes: „Wie du mir, so ich dir", nicht gerade edel zu nennen. Aber immerhin kann man diese Taktik in Anbetracht gegenseitiger Aufreizung noch entschuldigen. Hingegen ist die Abwandlung ins „Wie du mir, so ich ihr" wahrlich unwürdig! Was gibt uns denn das Recht, an einer dritten Person auszulassen, was die zweite uns zugefügt hat!

Einer solchen Ungerechtigkeit und Unbeherrschtheit sollten wir uns wirklich schämen. Und doch: Müssen wir ehrlicherweise nicht alle zugeben, daß wir selbst uns schon oftmals in diesem Sinne benahmen? Fast jede „schlechte Laune" wirkt sich so aus. Wieviel eheliche Zwistigkeiten werden am unschuldigen Kind ausgetragen! Wieviel Zornesworte seitens der Hausfrau muß so manche Hausangestellte über sich ergehen lassen, mit denen eigentlich der liebe Gatte gemeint ist.

Welche Kette falsch angebrachter Anschnauzer vollziehen sich im Schachtelsystem von Vorgesetzten eines großen Betriebes! Der Chef brüllt den Prokuristen an, der Prokurist daraufhin den Buchhalter, der Buchhalter die Stenotypistin, die Stenotypistin den Lehrling — — — und der Lehrling versetzt dann schließlich noch dem Hund einen Fußtritt!

Aehnliches sahen und hörten wir des öfteren in den braven alten Militärschwänken.

Manche Menschen verhalten sich selbst nach einer begründeten Maßregelung beinahe wie Amokläufer: Sie lassen ihre Wut an allen aus, die ihnen begegnen.

Meistens ist dieses Weitergeben von Abkanzelungen an unbeteiligte Dritte nichts als Feigheit. Der Betreffende, der die Ohrfeige erhielt, wagt nicht, dem, der sie gab, entgegenzutreten und ihm die Meinung zu sagen. Statt dessen reicht er die soeben erhaltene Ohrfeige lieber an einen Schwächeren weiter. Denn geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Und Unrecht tun scheint Unrecht leiden aufzuheben ...

Die Frage neuzeitlicher Wohnungskultur

Münchner Raumkunst Hans und Walburga Braband

Mit der Zimmereinrichtung ist es ähnlich wie mit den Kleidern: wir sehen — bedingt durch den allgemeinen Zug der Zeit zu durchgeformter, gründlicher und dem Werkstoff gemäßer Arbeit, — mit immer größerer Deutlichkeit die Kluft zwischen „Konfektion" und „Maßarbeit". Wohl gibt es auch unter der serienweise hergestellten Fabrikware geschmacklich einwandfreie Stücke, die immer ihr Publikum finden und die bekannte Anpreisung „So gut wie nach Maß" auch tatsächlich erfüllen; aber im Großen und Ganzen wirkt sich die geistige Haltung des neuen Deutschland doch deutlich in einer Ablehr von der billigen, nur „aufgemachten", im Grunde seelenlosen Massenproduktion aus. Ob es nun „Deutsches Modeamt" heißt oder „Kampf gegen nationalen Kitsch", — genau besehen läßt sich das alles unter den Generalnenner einer uns dringend nötigen Geschmackserziehung, einer sinnvollen Persönlichkeitsgestaltung bringen.

Und wieder ist da von den Kleidern zum Raum nur ein Schritt: wie das Kleid dem Wesen seines Trägers in Schnitt und Farbe angepaßt sein, — wie es mit allem Drum und Dran zum einheitlichen Wesensausdruck werden soll, so verlangt an sich auch jedes Zimmer, daß es über seinen praktischen Wohnzweck hinaus irgendwie auf die Persönlichkeit des oder der Benützer abgestimmt ist. Dieser Forderung zu entsprechen ist aber heute keineswegs mehr nur ein Vorrecht weniger sehr Begüterter: der „Innenarchitekt" von heute will durchaus nicht mehr die fragwürdige Rolle des künstlerischen Gewissens bei Frau Neureich spielen oder nur dem wohlhabenden Manne beratend zur Seite stehen. Vielleicht ist gerade dies eine der größten Einsichten unserer Zeit und einer der wenigen Gewinne aus der Wirtschaftskrise: daß gute Kunst und wirkliches Können heute für jeden bereit stehen, der guten Willens ist, sich davon ergreifen zu lassen. Das aber heißt: vor allem einmal richtig sehen lernen; richtig sehen und das Richtige sehen, — darauf kommt es an. Deshalb ist es nicht einerlei, daß die Dinge des guten Geschmacks, der guten Form, der passenden Farbe von Fall zu Fall herbeigeschafft werden können; sie müssen, — will man umfassendere Wirkungen erzielen, — auch außerhalb des unmittelbaren Bedarfsfalles zugänglich sein.

Wenn also etwa die als ausgezeichnete Künstlerin ihres Faches geschätzte Frau Walburga Braband nach bereits mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit in Mannheim dazu übergegangen ist, aus ihrem vorzugsweise auf persönliche Empfehlung gestützten Wirkungsbereich hervorzutreten und Proben ihres Könnens in einem offenen Geschäftslokal zur Schau zu stellen, so ist das durchaus nicht bloß als „Eröffnung eines Ladens" zu werten, sondern es entspringt dem zutiefst ja in jedem echten Künstler vorhandenen Bedürfnis eines Wirkens in die Breite, dem unsere Gegenwart endlich wieder einmal mit einiger Bereitwilligkeit entgegenkommt. Die große Kunst hat Ausstellungen und Museen, um über sich auszusagen; die mehr dem Handwerklichen angenäherten, für den Tagesbedarf schaffenden Kunstzweige haben den Vorführungsraum, in dem sie beispielgebend und Anregungen vermittelnd auf den Verbraucher einwirken können.

Mit künstlerischer Unterstützung von Architekt Walter Braband geführt, — dessen leitende Tätigkeit bei einer Reihe großer Bauten im In- und Ausland übrigens durch eine imponierende Gutachtenmappe belegt ist, — bieten die stimmungsvoll ausgestatteten Räumlichkeiten schon als solche ein treffliches Beispiel für die Ziele einer gepflegten und sachkundigen Arbeit am Bild der Wohnung. Gerade im Hinblick auf die auch bei Schönheitsreparaturen gewährten Reichszuschüsse für Raumerneuerung gewinnt das reiche Tapetenlager in seiner schönen Uebereinstimmung mit der großen Auswahl an Dekorationsstoffen und Teppichen besondere Bedeutung.

Was es im einzelnen zu sehen gibt? Dem Besucher fällt natürlich zuerst das „Drum und Dran" in die Augen, ehe er zur Abschätzung des Ganzen kommt: also bewundert man die wenigen, erlesenen Möbelstücke, Karlsruher Majolika, neuartige Bezüge aus buntem Leinen und einem wie Wildleder wirkenden Wollsamtgewebe auf Sesseln und Diwan, ein paar ausnehmend schöne Kissen, die gleich dem prächtigen Zimmerteppich in schwäbischer Handweberei und einigen interessanten Besenbindekörpern nach Entwürfen von Frau Braband gefertigt sind.

Eine Anzahl gut ausgewählter Bilder, — darunter wirklich gekonnte Arbeiten von Walter Braband, — leiten ganz von selbst den Blick auf die für jede künstlerische Raumgestaltung so überaus wichtige Tapete: ein zurückhaltend getöntes, hellfarbiges Rauhfaserpapier von ganz besonderem Reiz, das gerade für die hier gezeigte Vielheit der Gegenstände einen vornehm-unaufdringlichen Rahmen bildet. Geht es dann aber ans Zeigen von Mustern von Lichtbildern früherer Arbeiten, von Vorschlägen und Plänen künftiger Aufträge, dann hört man aus dem anheimelnden Tonfall des liebenswürdigen Künstlerpaares auch, weshalb dieser für Mannheims kulturelle Bedürfnisse so erfreuliche Ort „Münchner Raumkunst" heißen muß...

M. S.

Zimmerspruch

Von Ludwig Uhland

Das neue Haus ist aufgericht't,
Gedeckt, gemauert ist es nicht,
Noch können Regen und Sonnenschein
Von oben und überall herein.
Drum rufen wir zum Meister der Welt,
Er wolle von dem Himmelszelt
Nur Heil und Segen gießen aus
Hier über dieses offne Haus.
Zuoberst woll' er gut Gedeihn
In die Kornböden uns verleihn,
In die Stube Fleiß und Frömmigkeit,
In die Küche Maß und Reinlichkeit,
In den Stall Gesundheit allermeist,
In den Keller dem Wein einen guten Geist;
Die Fenster und Pforten woll' er weihn,
Daß nichts Unseliges komm' herein,
Und daß aus dieser neuen Tür
Bald fromme Kindlein springen für.
Nun, Maurer, decket und mauret aus!
Der Segen Gottes ist im Haus.

MARCHIVUM

Mode vom Tage

Unsere Modelle:

Nr. 2842. Größe 44. Abendkleid aus Velour-Chiffon mit langen, bauschigen Aermeln. Der lose fallende Ausschnitt wird innen mit Lamé-Stoff bekleidet. Aus Goldlamé ist auch der Gürtel mit langen Schlupfen.

•

Nr. 2843. Größe 42. Langer Kasak aus schwarzem Velour-Georgette; dazu kann man einen schwarzen Seiden- oder Tuchrock tragen.

•

Nr. 2844. Größe 42. Kleid aus in sich gestreiftem Velvet mit kurzer Schoßbluse und Pelzbesatz. Heller Seidenkragen.

•

Nr. 2845. Größe 44. Kleid aus braunrotem Velvet mit Clip. Sehr apart ist der Aermelschnitt, dem die Passe im Rücken gleich angeschnitten wird.

•

Nr. 2846. 14—16 J. Backfischkleid aus dunklem Samt mit Diamond-Aermel. Als Ausschnitt eine schmale Lamérolle.

•

Nr. 2847. Größe 44. Mantel aus quergerippstem Velvet mit bluseneartigem Aermel und Kragen, dessen angeschnittene Enden in Schlupfen geordnet werden.

•

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

2842 2843 2844 2845 2846 2847

Die Samtmode auf dem Höhepunkt

In früheren Zeiten gehörte der Samt zu den vornehmsten und teuersten Geweben. Er war so unerschwinglich, daß ihn nur wirklich reiche Leute kaufen konnten. Wohl nahmen auch Seide und Spitzen einstmals eine führende Stellung unter den Luxusstoffen ein, aber sie waren nicht so haltbar wie Samt, der überdies in den beliebten Purpurtönungen hergestellt werden konnte. So kommt es, daß in alten Sagen und Geschichten der Inbegriff von Macht, Ansehen und Reichtum stets durch samtene Purpurgewänder verkörpert wird.

All das hat sich seit langem grundlegend geändert! Heute bildet der Samt ein volkstümliches, jedermann zugängliches Wintergewebe, dessen man sich im Augenblick besonders gerne bedient. Denn Samt ist in diesem Winter hochmodern, ist billig und wärmt gut. Dazu kommt, daß er nur sehr schlichter Verarbeitung bedarf, jedermann gut kleidet, — der Volksmund sagt mit Recht, daß „Samt schmeichelt", — und in jeder Preislage erhältlich ist.

Der baumwollene Waschsamt ist nicht nur sehr hübsch, sondern auch ungemein praktisch und kleidsam. Kein Wunder, daß man ihn zu einfachen Alltagskleidern, für Hausgewänder und in der Kindergarderobe gern verwendet. Da man ihn jederzeit ohne großen Kosten selbst reinigen kann, hält man sich bei Waschsamt gerne an hellere, schmutzkaschierende Farbtöne wie porzellanblau, rostrot oder kaffeebraun. Ein schlichtes, den Körperlinien folgendes Kleid aus diesem Material ist immer sehr hübsch. Metzt wird nur eine abknöpfbare weiße Kragen- und Manschettengarnitur oder ein Pikeewestchen aufgesetzt. Ein schmaler Lackgürtel und runde flache Perlmuttknöpfe vervollständigen den flotten Anzug.

Aber nicht nur gerippter sondern auch einfarbiger, karierter, gepreßter und sogenannter Reliefsamt werden jetzt viel verarbeitet. Die kleinkarierte Samtbluse und der lange Kasak aus Reliefsamt bereichern die diesjährigen Modenschöpfungen. Der Kasak wird sehr lang und eng gearbeitet. Die beiden Seitennähte stehen am unteren Ende offen und sind von Zierknöpfen umsäumt. Diese Machart erhöht die schlanke Wirkung beträchtlich und kann vollschlanken Damen empfohlen werden. Auch bei den einfarbigen Samtkleidern, besonders in Schwarz und Dunkelblau, ist dies der Fall. Sie machen so schlank, daß hagere Frauen solche Kleider nicht tragen sollten.

Die Vorliebe für Samt rückte Samtgarnituren, die aus Kappe, Krawatte und Muff bestehen, in den Vordergrund des modischen Interesses. Man nimmt hierzu gerne gepreßten Samt. Eine solche Garnitur kann überall getragen werden, weil Samtgewebe den Vorzug besitzt, sich jedem Material ohne Aufdringlichkeit anzupassen. Daher läßt sich Samt auch mit Spitze, mit gelackter Seide oder mit Pelz verarbeiten. Die reizvollen Abendkleider erhalten in der Regel nur eine große Schleife aus anderm Material, wie Metallstoff oder Seidenband. An den modernen Abendmänteln aus Samt werden die nach unten weit ausfallenden Aermel gerne mit abstechender Seide gefüttert.

Samtkleider in einfacher Ausführung erfordern den modernen Knopfschmuck. Gebilde aus gedrehten Metallfäden, aus leuchtendem Makrasit oder aus glänzenden Kieselsteinen kommen dabei zu ihrem Recht.

Goulasch-Gerichte

Unter „Goulasch" versteht man in den verschiedenen Gegenden ganz verschiedene Gerichte, die bloß in dem einen Punkt übereinstimmen: daß sie aus einer mehr oder weniger braunen, bündigen Tunke, in der Fleischbrocken schwimmen, bestehen.

Ursprünglich stammt das Goulasch aus der ungarischen Puszta und ist die tägliche Mahlzeit der Goulaschs, das sind die ungarischen Rinderhirten. Da es sich um ein sehr würziges, schmackhaftes und sättigendes Gericht handelt, hat es sich auch rasch außerhalb der ungarischen Donauebene verbreitet und dabei verschiedene Abänderungen erfahren. Die Hauptbestandteile: reichlich Zwiebeln, gute mürbe Fleischstücke, Paprikawürze, etwas Tomaten und Kartoffeln, sind in all diesen Abänderungen erhalten geblieben. Falsch und unstatthaft ist es, die Bindung der würzigen Goulaschtunke durch Mehl zu erzielen. Dies muß vielmehr durch die reichliche Zwiebelbeigabe geschehen. Darum müssen sie braun dämpfen und weichkochen, um eine vollkommen glatte und schmackhafte Sauce zu ergeben. — Trockene, grobfaserige Fleischstücke sind zur Goulaschzubereitung ungeeignet. Am zweckmäßigsten dafür ist ein Fleischstück von der Hesse, das leicht weichkocht und saftig bleibt.

Zum Grundrezept eines guten Goulaschs gehört:

500 Gramm in kleine Stücke geschnittenes Fleisch zusammen mit 375 Gramm feingewiegten Zwiebeln, Salz nach Geschmack und, falls das Fleisch nicht fett war, mit der entsprechenden Menge Fett in zugedeckter Kasserolle langsam auf kleiner Flamme schmoren lassen. Sobald das Fleisch, die Zwiebeln und das Fett genügend Flüssigkeit gezogen haben, den Topf aufdecken, Flüssigkeit verdampfen lassen. Wenn die Flüssigkeit eingekocht ist, die Speise von allen Seiten anbräunen, etwas Paprika anstäuben, einen Augenblick anrösten. Ein Eßlöffel Tomatenmark oder frische, von der Haut befreite und in Scheiben geschnittene Tomaten beigeben, mit Wasser oder Fleischbrühe auffüllen und die Speise in zugedeckter Kasserolle ungefähr eine Stunde garen lassen, dann eine Messerspitze Mehl zum Bündigmachen der Sauce darüberstäuben, wenn möglich einige Eßlöffel Rahm der Sauce beigeben und anrichten.

Einige Abarten der Goulaschzubereitung sind:

Szegediner Goulasch: Den Goulasch nach Grundrezept zubereiten. Wenn das Fleisch halbgar ist, einige Eßlöffel Sauerkraut hinzufügen und fertiggaren.

Goulasch mit Würstchen: Einem wie oben zubereiteten Goulasch, bevor er gar ist, 1—2 Paar Wiener oder Frankfurter Würstchen in Scheiben geschnitten hinzufügen und fertiggaren.

Gemüse-Goulasch: Ein Goulasch wie oben zubereiten. Ist die Speise halbgar, 1—2 in Würfel geschnittene Tomaten, eine in Würfel geschnittene Sellerieknolle und zur passenden Jahreszeit etwa Handvoll grüne Erbsen und grüne Bohnen hinzufügen und wie oben angegeben fertigmachen.

Eine sehr wohlschmeckende und nahrhafte Suppe ist die

Goulasch-Suppe: Für ungefähr 4—6 Personen 250 Gramm durchwachsenes Ochsenfleisch in kleine Würfel schneiden und wie für Goulasch angegeben, zusammen mit einigen feingewiegten Zwiebeln, Salz und dem nötigen Fett anschmoren, von allen Seiten anbräunen, mit Paprika anstäuben, etwas Tomatenmark oder einige frische Tomaten hinzufügen, mit heißem Wasser oder Fleischbrühe auffüllen und zugedeckt langsam weichkochen lassen. Vor dem Anrichten in kleine Würfel geschnittene Kartoffeln darin einkochen und die Suppe mit einem Stückchen Mehl, das evtl. mit einigen Eßlöffeln Rahm verquirlt wurde, etwas eindicken.

Eine besonders würzige und wegen des Gesundheitswertes der Tomate auch sehr empfehlenswerte Speise ist das

Tomaten-Goulasch: Zu seiner Zubereitung die Hälfte des oben angegebenen Quantums an Zwiebeln (also 185 Gramm) verwenden, dagegen eine dem Fleischquantum gleich große Menge von Haut und Kernen befreite Tomaten (also 500 Gramm Tomaten).

Besonders gut schmeckt das Goulasch aus Kalbfleisch; jedoch ist dabei zu beachten, daß für alle Fleischarten, die eine kürzere Zubereitungsdauer als Ochsenfleisch erfordern, die Zwiebeln vorher in etwas Fett mit Wasser angedämpft werden müssen und erst, wenn Bräunung erzielt werden soll, das Fleisch beigegeben wird.

Gini Pfannes.

Beyer-Schnitte — Wiener Meister-Schnitte
Moden-Journale aller Verlage — Abplättmuster — Reichhaltige Vorlage-Mappen
Emma Schäfer, Modenzeitschriften Schnittmuster M 7, 24. Anruf Nr. 30603

Die Beilage Mannheimer Frauen-Zeitung erscheint jeden Mittwoch!

Geschw. Adamczewski
D 2, 15 — Inh.: Paul Stahl — D 2, 15
Das Spezialhaus
für Frauen-Handarbeiten, Decken, Kissen und Wolle

Modehaus Neugebauer
An den Planken Mannheim

..... schon probiert?
Feinste Teespitzen neue Ernte sehr ausgiebig und kräftig ¼ Pfund Mk. 1.-
Rinderspacher
N 2, 7 (Kunststraße) O 6, 6 (Lage Planken)

Gute Ratschläge
die sie gern ihrer Freundin mitteilt, findet die Hausfrau stets in der
„Mannheimer Frauen-Zeitung"

Carl Baur
Kunststr. N 2, 9
Modeneuheiten
Zutaten zur Schneiderei

Wäschehaus
Carl Morjé Qu 1, 17/18
Leinen - Betten
Ausstattungen

Ihren Kaffee und Tee
kaufen Sie preiswert und in bester Qualität im Spezialgeschäft
Kaffee-Rösterei am Paradeplatz G. m. b. H. D 1, 5

Bei Welzl & Co. vormals Hugo Zimmern
finden Sie bestimmt den für Sie passenden
DAMENHUT
jetzt P 1, 3a Breite Straße früh. Hanastr. (N 3, 9) Ecke

Hoppe's Costarica-Mischung
täglich frisch gebrannt, ¼ Pfund 80 Pfg.
Kunststraße, N 3, 7 — Marktplatz, H 1, 14
Ludwigshafen, Bismarckstraße 42

PIANOS FLÜGEL
seit 1860
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik
erstklassig, altbewährt Nur C 4, 4

Damenkonfektion
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung finden Sie bei
Gebrüder Emminger
O 7, 1 (gegenüb. Universum)
Fernspr. 204 00 Fernspr. 203 00

Korsetthaus Hüchelbach
Nachfolger Inh.: B. SPINNER Fernspr. 27361
N 2, 9 (Kunststraße) N 2, 9
Spezialmodelle auch für die stärksten Damen stets vorrätig. Unsere Spezialmarken: Sal, Warner, Felina etc.

Teppiche
kauft man billigst bei
BRYM, B 1, 2
Breite Straße

Erstkl. Bielefelder
Herrenhemden, Unterwäsche, Krawatten Schals, Gamaschen und Stoffe, bieten preiswert
Everitz & Co.
D 2, 6 (im Hause der Harmonie)

Die Tapete
falsch gewählt, zerstört und zerschlägt die Wirkung der Wohnung u. nur der tüchtige
Raumkünstler
bestimmt geschickt und passend die Wahl der Tapete. 40 % Reichszuschuß
Darum nach
N 2, 12, Münchner Raumkunst
H. & W. Brabant Fernspr. 23696 Beste Referenzen
Tapeten Stoffe Teppiche

Möbel - Stoffe - Teppiche
führt in bester Qualität und billigsten Preisen
Telkamphaus, O 3, 1
Kunststraße
Haus der guten Inneneinrichtungen

Warzen- und Gesichtshaar-Entfernung
zu Ihrer vollsten Zufriedenheit, nur im Spezial-Institut für Schönheitspflege
Geschw. Steinwand, P 5, 13

Bei Trauer Umfärben durch Färberei Kramer
Fernsprecher 402 10 Werk: 414 27
Schnelle Lieferung

Gardinen reinigt „neu" Färberei Kramer
Fernspr. Werk 414 27 Laden 402 10

N 6, 6a
Kompl. Badeeinrichtungen
Paul Kaltenmaier
Fernsprecher Nr. 22208

Spezialhaus Indanthren gedeckter Stoffe u. Wäsche
C. Speck
Paradeplatz - C 1, 7
Wäsche, Leinen, Betten

MARCHIVUM

Aus Baden

Neue Frostwelle im Schwarzwald

* Vom Schwarzwald, 24. Jan. Eine neue Frostwelle überflutet seit zwei Tagen den Schwarzwald, wo sich starke Temperaturgegensätze zwischen Hochlagen und engen Talgebieten herausgebildet haben. Während auf den Bergkämmen und in Gipfellagen nur geringe Kältegrade bei heiterem und eigensichtigem Wetter zu verzeichnen sind, brauen in den Talregionen von 700 bis 800 Meter Nebel, in deren Bereich Fröste bis zu — 12 Grad auftreten. Auch im Rheintal und in der Haardt haben sich die Temperaturen bis auf — 4 Grad gesenkt. Der Wasserstand des Rheines ist seit zwei Tagen um beinahe wieder einen halben Meter abgesunken, nachdem die Witterung erneut das bisherige trockene Gepräge angenommen hat.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls

* Wyhlen bei Lörrach, 24. Jan. Ein schweres Kraftradunglück ereignete sich am Bahnübergang kurz vor Wyhlen. Dort kam der 27jährige Edmund Riethammer, Teilhaber des Baugeschäftes Albert Schröter GmbH., Rheinfelden, mit seinem Rad anscheinend durch die Bahnschiene so schwer zu Fall, daß er sofort tot war. Der mitfahrende 34jährige Zollassistent Friedrich Egner erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlag.

---

* Heddesheim, 24. Jan. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Verschiedene Anstellungs- und Besoldungsangelegenheiten werden erledigt. — Die Almendverteilung nach Ableben der Nikolaus Jöst, Landwirtswitwe, wird genehmigt. — Die Kassenstandsdarstellung auf 1. Januar 1934 wird bekanntgegeben. — Die Stelle der Putzfrau des Rathauses soll neu besetzt werden. — Dem Vorarbeiter Jöst werden noch die Eigenschaften eines Feldhüters verliehen.

* Freiburg i. Br., 24. Jan. Im 86. Jahrgang mußte die „Breisgauer Zeitung“ aus wirtschaftlichen Gründen ihr Erscheinen einstellen. Die letzte Nummer erschien am 20. Januar. In dieser letzten Ausgabe gibt der Chefredakteur der Zeitung, Dr. B. Walther, in einem längeren Artikel einen Ueberblick über die Geschichte des Blattes, dessen Gründung in die bewegte Zeit der Nachwirkung der 48er Jahre fällt.

× Schopfheim, 23. Januar. Bei einer in Mannheim stattgefundenen Tagung der badischen Ortsgruppenführer des Deutschen Luftsportverbandes wurde das Segelfliegerlager Gersbach als badisches Schulungslager ausgerufen. Sobald die Lehrkurse auf der Wasserkuppe beendet sind, soll der Schulungsbetrieb in Gersbach, wo seit mehreren Jahren schon mit großem Erfolg geübt wird, beginnen. Der Rohbau für die neue Segelflugzeughalle ist unter Dach gekommen. Der bekannte Flieger Wolf Hirth will nach seiner Südamerikareise dem Lager in Gersbach einen Besuch abstatten und sich an einer Werbeveranstaltung beteiligen.

Weinheimer Fabrik öffnet die Tore

Neuer Industriezweig in Deutschland – Ministerpräsident Köhler bei der Einweihung

W. N. Weinheim a. d. B., 23. Jan. Ein Ereignis, dessen Bedeutung weit über die Grenzen Weinheims und Badens hinausreicht, war die Eröffnung der Naturin G. m. b. H., eines Industriebetriebes, mit dem ein ganz neuer Wirtschaftszweig in Deutschland ersteht. Die Firma betreibt die maschinelle Herstellung von Naturdärmen, und damit ist ein weiterer Schritt zur deutschen Eigenversorgung getan, wurden doch bisher für viele Millionen Mark Naturdärme aus Amerika eingeführt. Am Dienstag nachmittag konnte der Betrieb einer großen Anzahl geladener Gäste gezeigt werden; es waren u. a. Ministerpräsident Köhler, der Bezirksleiter der Arbeitsfront, Fritz Plattner, der Wirtschaftsberater des Reichskanzlers, Keppler, Ministerialrat Hagemann vom Reichswirtschaftsministerium und der Präsident der Handelskammer Mannheim, Dr. Reuther, anwesend.

Der Erfinder

Kein Professor oder Doktor der Chemie tritt uns entgegen, sondern ein einfacher Mensch mit dem einfachen Namen Becker, ein Mensch aber, den zähe Willenskraft in langjähriger Arbeit zum Erfolg geführt hat. Er erläutert seine Erfindung und ihre wirtschaftliche Entwicklung, ohne sich in den Vordergrund zu stellen. Es handelt sich, kurz gesagt, um eine hygienische tierische Wursthülle, die keine Devisen kostet. Das Rohmaterial fällt als Nebenprodukt in den Lederfabriken in großen Mengen an und wird sonst zu Leim und Gelatine verarbeitet. Die Naturin G.m.b.H. bezieht das Ausgangsmaterial von der Lederfabrik Freudenberg in Weinheim, wo es bereits einen chemischen Prozeß durchmacht. In dem neuen Betrieb wird es unter hohem Druck — 700 bis 800 Atmosphären — zu einer pasteusen Masse gepreßt, aus der endlose, dünnwandige Röhren entstehen. Der Kunstdarm, der die Eigenschaften des Naturdarms besitzt, wird auf Rollen von 2000 Metern gespult, geschnitten, gewässert und getrocknet. Druck- und Abbindeproben vervollständigen den Arbeitsgang.

Neues Leben....

Wir befinden uns auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Badenia G. m. b. H., einer ehemals sehr bedeutenden Maschinenfabrik, die im Jahre 1834 von Wilhelm Platz aus Fürth i. O. als mechanische Werkstätte gegründet worden war. Im Jahre 1929 kam das Unternehmen zum Erliegen und 800 Arbeiter, davon 480 aus Weinheim, wurden brotlos. Zu den Leidtragenden gehörte aber auch die Stadt Weinheim, die 1926 mit einer Bürgschaft in Höhe von einer Million Mark eingesprungen war. Nach dem Zusammenbruch der Firma erhielt die Stadt das sehr umfangreiche Fabrikgelände, das inzwischen teilweise anderen Firmen, darunter der Naturin G. m. b. H. überlassen worden ist. Trostlose Leere herrschte jahrelang in Verwaltungsgebäuden und Maschinenhallen, nun aber blüht neues Leben aus den Ruinen! Die Weinheimer Lederindustrie findet eine wertvolle Ergänzung.

Die wirtschaftliche Bedeutung.

Für Weinheim selbst macht sich der neue Betrieb einstweilen dadurch bemerkbar, daß über hundert Arbeitskräfte eingestellt werden konnten, denen weitere folgen werden. Für eine kleinere Stadt drückt sich das in einer beachtlichen Abnahme der Erwerbslosenziffer aus. Der Bedeutung für die Gesamtwirtschaft liegen andere Zahlen zugrunde. Seit vielen Jahren beschäftigen sich die Erfinder mit der Herstellung einer künstlichen Wursthülle. Die deutsche Wurstindustrie steht an der Spitze unter allen Nationen. Bis 1870 hat der Anfall an Darm genügt, um den inländischen Bedarf zu decken, aber nach dem großen Aufschwung mußte man zur Einfuhr schreiten, zunächst aus den angrenzenden Ländern, später, als die Gefriertechnik Fortschritte machte, aus den großen Weidegebieten Südamerikas und Australiens. Gewaltige Importziffern, die der Laie nicht vermutet, reden eine deutliche Sprache: 1930: 90 Millionen, 1931: 56 Millionen, 1932: 38 Millionen. Nun ist es möglich, diese Einfuhr, wenn nicht auszuschalten, so doch allmählich abzubauen.

20 000 Meter täglich als Anfang!

Ein langer und dornenvoller Weg kennzeichnet diese Erfindung. Im Jahre 1924 kam Herr Becker mit dem ersten handgefertigten Naturdarm nach Hamburg. Drei Jahre später konnte man die Masse auf Leimhüllen aufspritzen, doch hatte das Produkt die unangenehme Eigenschaft, zu platzen. Zum ersten Mal gelang es 1931, eine Ware herzustellen, die jeder Kritik standhielt. Damals betrug die Produktion 3000 Meter im Monat. Im Laufe der Zeit erwies es sich als notwendig, die Erzeugung aus dem sehr beschränkten Versuchsbetrieb in Altona fortzunehmen, und man wandte sich nach Weinheim, um gleich an der Quelle des Rohmaterials zu sein. An Absatz fehlt es nicht; es können täglich 20 000 Meter Darm die Fabrik verlassen, dabei ist der Betrieb noch sehr ausbaufähig. Die Aufnahme, die das Fabrikat auch im Ausland gefunden hat, berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Führer und Gefolgschaft

Ein Gang durch den Betrieb zeigte die Herstellung des Naturin-Darmes von der maschinellen Verarbeitung der Rohmasse bis zur Handarbeit, die weitgehend in Anspruch genommen wird. Auf langgestreckten Gerüsten laufen die endlosen Därme, durch die Warmluft geblasen sind; an langen Behältern werden sie gewässert, durch zwei Stockwerke zum Trocknen aufgehängt und dann durch Druckluft auf ihre Festigkeit geprüft. Als die Gäste alles gesehen und bestaunt hatten, ruhte der Betrieb. Führer und Gefolgschaft (denn die neue Arbeitsordnung kennt nicht mehr Fabrikherren und Belegschaft) begaben sich gemeinsam in einen großen Saal des Verwaltungsgebäudes, um bei einem einfachen Imbiß den Tag zu feiern. Der kaufmännische Leiter, Herr Ahrens, begrüßte die Ehrengäste und würdigte die wirtschaftliche Bedeutung der Naturdarm-Herstellung, die bereits zu einem Drittel für den Export bestimmt ist. Ein Vertreter der Arbeiterschaft fand Worte des Dankes für den Erfinder, durch dessen Werk bis jetzt schon über hundert Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben.

Der Wirtschaftsbeauftragte in der Reichskanzlei, Herr Keppler, hob die Tatsache heraus, daß durch die Deckung des Bedarfs im Inland allein an diesem Produkt jährlich 50 Millionen Mark in Deutschland bleiben.

Daneben ist es auch wichtig, dem Erzeugnis im Ausland Geltung zu verschaffen, umsomehr, als von der Gesamterzeugung 34 v. H. ausgeführt werden konnten. Der Redner dankte dem Erfinder, der in zehnjähriger mühevoller Arbeit den Mut nicht verloren hat, Herrn Ahrens, der dem Erfinder in dieser Zeit treu zur Seite stand, und Herrn Freudenberg, der seine großen fachlichen Erfahrungen in den Dienst dieser vorbildlichen Sache stellte.

Ministerpräsident Köhler,

der bekanntlich selbst aus Weinheim stammt, ging auf die Geschichte und das traurige Ende der Maschinenfabrik Badenia ein, und gab in seiner Eigenschaft als badischer Finanz- und Wirtschaftsminister seiner Freude darüber Ausdruck, daß das neue Unternehmen gerade in das schwer notleidende Grenzland Baden gekommen ist. Bezirksleiter Fritz Plattner wandte sich besonders an die Arbeiter, indem er ihnen zu bedenken gab, daß ohne den Arbeiter der Stirn der Betrieb nicht in Gang gekommen wäre; nicht die Faust allein kann Werte schaffen, deshalb müssen Klassenkampf und Gegensätze zwischen Geistes- und Handarbeitern verschwinden. Zu den Gratulanten gesellte sich auch Oberbürgermeister Huegel-Weinheim, worauf Direktor Freudenberg im Namen der Naturin G. m. b. H. allen Mitarbeitern und Ehrengästen dankte. Ein Sieg Heil auf den Führer und das Vaterland beschloß den Reigen der Reden. Im fahnengeschmückten Fabrikhof hörten die Zaungäste das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied; viele von ihnen mögen es zum ersten Male erlebt haben, daß ein Industriebetrieb seine Pforten öffnet, um Arbeit und Brot zu geben.

Aus der Pfalz

Fastnachtsbeginn in Ludwigshafen

r. Ludwigshafen, 24. Jan. Die Ludwigshafener Fastnacht soll heuer wie allenthalben in der Pfalz als Volkskarneval aufgezogen werden. Der Karnevalverein „Rheinschanze“, altverdient um die Pflege heimischer Art, so auch durch die Sommertagszüge unserer Jugend, empfing die Bestallung zum Kulturwart. Er hat darüber zu wachen, daß sich die in harter Kampfzeit so nötige Lebenslust nach altem Brauch und in guter Sitte auslebt. Der hohe Elferrat muß als „Aufsichtsrat“ die närrischen Veranstaltungen ein wenig „pritschen“, wenn sie zu Veranstaltungen des kecken pfälzer Humors ausarten sollten. Diese Kräftesammlung hat bereits zu einer gewissen Einschränkung der Ueberzahl von Kappenabenden und Bällen geführt.

Im Pfalzbau begrüßte die „Rheinschanze“ schon vor einer Woche den Prinzen Karneval in einer Prunksitzung, bei der das hohe Ministerium seinen Regierungssitz in einem vor der einstigen Rheinschanze ankernden Festschiff, entworfen von Maler Fritz Kölsch, hatte. Am Samstag abend stieg nun der erste Maskenball dieses Jahres. Der Präsident der „Rheinschanze“, Zickgraf, führte den Umzug des Hohen Rats mit vergnügten Sinnen an. Im Festsaal des Pfalzbaus, den die Mannheimer „Dekofa-Werkstätten“ ausgeschmückt hatten, lösten sich eine Harmoniemusik bei der Tanzbegleitung ab; im Konzertkaffee half die unverwüstliche Kapelle Gottschall Hofer der Männer- und Frauenbewegung auf die Beine. Der Elferrat und die Direktion Ottmann hielten einige magenstärkende Ueberraschungen für die zu belohnenden Tänzer und Masken bereit. Sektlauben und Wurfbuden gaben weiteren Anreiz zu harmloser Fröhlichkeit.

---

* Ludwigshafen, 24. Jan. Der Landesführer des Bayerischen Kriegerbundes im Reichsbund „Kyffhäuser“, General von Beckh, hat dem früheren Präsidenten des Pfälzischen Kriegerbundes, Enoch Freiherrn von Guttenberg, für seine in schwerer Besatzungszeit geleisteten Dienste die Bundesehrenmitgliedschaft verliehen.

* Landau, 24. Jan. Die Bürgermeister Blanrock und Schaaf haben sich nach Berlin begeben, um dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler durch Vermittlung von Gauleiter Bürckel persönlich die Ehrenbürger-Urkunde zu überreichen.

* Pirmasens, 23. Jan. Die Ingenieurschule Weimar berief den Diplom-Ingenieur Hermann Priester, einen gebürtigen Pirmasenser, als Vorstand der Abteilung Elektrotechnik nach Weimar. Die Weimarer Ingenieurschule gilt heute bereits als eines der führenden technischen Ausbildungsinstitute Deutschlands.

* Zweibrücken, 23. Jan. Der frühere Studienrat Dr. Muhlert von hier wurde abends in Schutzhaft genommen, da er eine feindselige Haltung gegen die Regierung zeigte und im Besitz verbotener Zeitungen befunden wurde. Muhlert, der schon seit Jahren aus dem Staatsdienst entlassen ist, betätigt sich eifrig in der Freidenkerbewegung.

Tageskalender

Mittwoch, 24. Januar

Nationaltheater: „Luther“ (Die Nachtigall von Wittenberg), von August Strindberg, 15 Uhr. — „Ariadne auf Naxos“, Oper von Richard Strauß, Miete M, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.30 bis 19.30 Uhr Hermann Maria Wetz „Vollendung der polyphonen Stilgesetze im Schaffen J. S. Bachs“.
Deutsche Schule für Volksbildung, Harmonie D 2, 6: „Die Religion als kulturschöpferische Macht“, Pfarrer Wilhelm Senn, Sickingen, 20.15 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Das große Kabarett-Programm.
Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Palast-Kaffee „Rheingold“: Konzert.
Lichtspiele: Universum: „Drei Kaiserjäger“. — Alhambra: „Hans Westmar“. — Roxy: „Die Sonne geht auf“. — Palast und Gloria: „Abenteuer in 3 Erdteilen“.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche“. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Geöffnet von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Sonderausstellung: Prof. Albert Haueisen. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Katarrh? dann nur Krügerol Bonbons

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner. Stellvertreter: Kurt Ehmer. Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner – Handelsteil: Kurt Ehmer – Feuilleton: Carl Onno Eisenbart – Lokaler Teil: Richard Schönfelder – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Kurt Wilhelm Frenzel. – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. – Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6

Durchschnitts-Auflage im Dezember: 21 000

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Der Pfälzer Arbeitsmarkt ist gesund

* Speyer, 24. Jan. Nach dem amtlichen Bericht betrug in der Zeit vom 26. Dezember 1933 bis 10. Januar 1934 die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz 63 812 gegen 62 929 im Vormonat, somit eine Zunahme von 883. Diese Zunahme ist lediglich bedingt durch die außerordentlich winterliche Wetterlage, die in der Berichtszeit auftrat. Die Zugänge an Arbeitslosen erfolgten in der Hauptsache aus der Industrie der Steine und Erden, dem Baugewerbe, dem Baunebengewerbe und aus Notstandsarbeiten, also aus Berufsgruppen, bei denen bei guter Witterung hinreichend Arbeitsgelegenheit vorhanden gewesen wäre. Bei einer Anzahl von Industriezweigen ist zur Zeit eine weitere Besserung zu verzeichnen, die bei manchen Berufsgruppen zu nennenswerten Neueinstellungen führte. Diese erhebliche Stütze fand der Arbeitsmarkt namentlich in der Eisen- und Metallindustrie, im Spinnstoffgewerbe und im Nahrungsmittelgewerbe, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und in der Berufsgruppe für häusliche Dienste. Im Vorjahre waren 84 278 Arbeitslose gemeldet. Der diesjährige Arbeitsmarkt befindet sich also in einer durchaus gesunden Entwicklung. Die Anzahl der Arbeitslosen betrug: im Bezirk des Amtsgerichts Kaiserslautern 16 214 männliche und 1889 weibliche; Landau 6443 bzw. 393; Ludwigshafen 26 036 bzw. 3948; Pirmasens 2319 bzw. 1150; Zweibrücken 4186 bzw. 424.

*

* Haßloch, Bez. Neustadt, 23. Jan. Der Gemeinderat genehmigte nach den Vorschlägen des Kulturbauamts Neustadt a. Hdt. die Entwässerung im Gebiet des Schachtel-, Zwerg-, Mutter- und Klingelgrabens. Das rund 11 220 Tagschichten umfassende Projekt erfordert einen Kostenaufwand von 55 000 Mk., wozu die Gemeinde lediglich 5500 Mk. aufzubringen hat. 75 Arbeitslose, hauptsächlich Wohlfahrtsempfänger, finden für 27 Wochen Beschäftigung.

Das Erbhofgesetz

* Oppau, 24. Jan. Nach den vorläufigen Feststellungen sind im Stadtbezirk Oppau insgesamt 13 Erbhöfe vorhanden unter der Voraussetzung, daß landwirtschaftliche Besitzungen von 6 Hektar und mehr Umfang zu Erbhöfen erklärt werden. Nach dem im Reichserbhofgesetz vorgesehenen Normalfall mit der Mindestgröße von 7½ Hektar würden nur 8 Erbhöfe vorhanden sein, die sich je zur Hälfte auf die Stadtteile Oppau und Edigheim verteilen würden. Sollte die Mindestgröße für Oppau auf etwa 6 Hektar festgesetzt werden, so würden von den 13 Erbhöfen 7 auf den Stadtteil Oppau und 6 auf den Stadtteil Edigheim entfallen.

* Ramsen, 24. Jan. Nach den Richtlinien des Reichserbhofgesetzes kommen in der Gemeinde Ramsen nach vorläufiger Feststellung 9 Erbhöfe in Betracht.

* Mutterstadt, 24. Jan. Für die Errichtung von 14 Siedlerstellen wurden der Gemeinde vom Staatsministerium für Wirtschaft 82 250 Mk. als Darlehen zur Verfügung gestellt. Das Siedlungsgelände südlich der Speyerer Straße wird im Erbbaurecht überlassen, wobei auf jede Siedlerstelle 800 Quadratmeter entfallen.

PFEILRING LANOLIN-CREME

erhält die Haut weich und geschmeidig

In Dosen und Tuben von RM. 0.15 bis 1.—

SPORT DER NMZ

Die Rückrunde in der Kreisliga beginnt

Seckenheim hoch geschlagen

Die Ergebnisse vom vergangenen Sonntag:

Ilvesheim — Seckenheim 4:1
Rheinau — Neckarhausen 1:4
Edingen — Ladenburg 6:1
Brühl — Neckarstadt 1:2
Heddesheim — Kurpfalz Neckarau 5:1

Ilvesheim hat das Rückspiel gegen Seckenheim überzeugend gewonnen. Wieder waren 2000 Zuschauer Zeugen des entscheidenden Kampfes, der in den Schlußphasen auszuarten drohte. Wenn nicht ein so sattelfester Schiedsrichter wie Freiländer den Kampf fest in den Händen gehabt hätte, dann hätte es leicht zu einer Katastrophe kommen können. Seckenheim hat das Spiel verdient, ja sogar in dieser Höhe verdient verloren. Nachdem die beiden Anwärter jetzt punktgleich sind, wird es noch ein höchst interessantes Rennen um den Meister geben. Ilvesheim hat es bei der Abwägung der Aussichten bezüglich der Schwere der Platz- und Auswärtsspiele etwas leichter als Seckenheim, die ohnehin auf fremden Plätzen nicht immer so sattelfest waren. Vermutlich werden sich nach den unerwarteten Punktverlusten der beiden Spitzenvereine in den nächsten Wochen noch andere Bewerber um den Titel melden. Da ist Heddesheim, Edingen und Neckarhausen, die in den letzten Spielen mächtig gefallen haben. Sie werden den beiden einzigen Bewerbern wahrscheinlich das Leben noch recht sauer machen.

Die Neckarhausener haben die Tatsache schon wieder unter Beweis gestellt. Auf dem Rheinauer Gelände mit 4:1 zu siegen, das heißt etwas können.

Auch die Edinger haben den Ladenburgern mit einem hohen Ergebnis bös mitgespielt. Sie wollen bei der Verteilung der Meisterschaft mit dabei sein. Die Ladenburger segeln mit bedenklichen Schritten dem Abstieg zu.

Tapfer hat sich der Sportclub Neckarstadt gehalten. Nach der vorsonntäglichen Niederlage gegen die Heddesheimer hat man jetzt gegen Brühl auf fremdem Platze knapp gesiegt. Auch die Brühler sind in der bedenklichen Zone des Abstieges.

Heddesheim hat seinen Siegeszug mit einem Bombenergebnis fortgesetzt und damit auch gleichzeitig seine Anwartschaft auf die Meisterschaft angemeldet.

Die Tabelle der Kreisklasse I

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Ilvesheim	12	9	1	2	48:12	19:5
Seckenheim	12	8	3	1	34:12	19:5
Heddesheim	13	8	2	3	28:18	18:8
Edingen	12	7	1	4	35:26	15:9
Neckarhausen	12	6	3	3	27:21	15:9
Rheinau	12	5	3	4	38:21	13:11
Neckarstadt	13	4	2	7	26:26	10:16
Leutershausen	11	3	2	6	21:36	8:14
Kurpfalz Neckarau	12	3	2	7	26:35	8:16
Brühl	12	2	3	7	13:30	7:17
Ladenburg	12	3	1	8	20:49	7:17
TV 1846	11	1	3	7	10:40	5:17

Am kommenden Sonntag spielen:

Seckenheim — Edingen
Ilvesheim — Rheinau
Ladenburg — Heddesheim
Neckarhausen — Brühl
Neckarstadt — TV 1846
Kurpfalz Neckarau — Leutershausen

Am schwersten hat es Seckenheim. Die Verteidigung des zweiten Tabellenplatzes gegen Edingen wird allerhand Mühe kosten. Der eigene Platz ist gegen die stark aufgekommene Edinger Mannschaft noch lange nicht Garant für einen Seckenheimer Sieg. Man muß in diesem Spiel mit allen Möglichkeiten rechnen.

Die Ilvesheimer haben es schon wieder leichter. Es wird ihnen wohl gelingen, die Punkte gegen Rheinau zu behalten.

Die Ladenburger haben noch Platzsperre und müssen daher nach Heddesheim. In Heddesheim haben die Ladenburger aber nichts zu erwarten.

Neckarhausen hat Brühl zu Besuch und wird weiter siegen und damit den Anschluß an die Spitzengruppe behalten.

Neckarstadt wird auf seinem Platz auch klar gegen die Mannheimer Turner siegen.

Der Kampf zwischen den Neckarauern und Leutershausen ist vollkommen offen. Leutershausen ist in der letzten Zeit merklich stärker und Kurpfalz ist schwächer geworden. Es besteht daher durchaus die Möglichkeit eines Sieges der Bergsträßer.

Die badische Gauliga im Kampf

Der vergangene Sonntag war für die Mannheimer Vereine recht erfolgreich. VfR schlug den Karlsruher FV sicher 3:0. Er konnte durch diesen Sieg vorerst den zweiten Platz behaupten. Das Spiel war reich an Zwischenfällen. Nachdem Breitl verletzt ausgeschieden war, prallten Huber und Schmolz zusammen und schieden aus, so daß der VfR noch 9 und der KFV 10 Mann auf dem Spielfeld hatte. Später wirkten alle Spieler wieder mit. Der KFV hat gegen früher viel eingebüßt. Der VfR dagegen zeigte am Anfang und dann auch mit geschwächter Mannschaft eine ausgezeichnete Leistung, mit der auch in Zukunft Erfolge zu erzielen sein müßten. Die Mannheimer haben noch 3 wichtige Spiele auf eigenem Platz auszutragen und dadurch Punktgewinn zu erwarten; ein guter Platz ist VfR auf alle Fälle sicher. Der KFV ist bedenklich zurückgefallen und kämpft bereits um den Abstieg, er wird alles brauchen, um sich zu retten.

Der VfL Neckarau, der sich am vorletzten Sonntag vom FC Freiburg auf eigenem Platz zwei wertvolle Punkte abnehmen ließ, besiegte diesmal in Freiburg den Sportklub 3:0. Dieser Sieg hat Neckarau etwas aus der Gefahrenzone gebracht. Die 3 Heimspiele, die Neckarau gegen VfR, Pforzheim und Brötzingen auszutragen hat, werden noch Punkte bringen. Der SC Freiburg ist dem Abstieg verfallen.

Der FC Pforzheim konnte durch einen glücklichen 2:1-Sieg über VfB Mühlburg seine Lage verbessern. Er hat sich jetzt mit 3 Verlustpunkten weniger über den KFV gesetzt. Mühlburg liegt trotz der Niederlage noch einen Punkt günstiger als Pforzheim. Phönix Karlsruhe, der nach Waldhof am aussichtsreichste Verein, hat gegen FC Freiburg überraschend 0:1 auf eigenem Platz verloren und hat so Waldhof kampflos den Weg zur Meisterschaft geebnet. Freiburg hat sich in letzter Zeit wieder schön nach vorn gearbeitet.

Am 28. Januar spielen:

SV Waldhof — VfL Neckarau
Germania Brötzingen — Phönix Karlsruhe
Karlsruher FV — FC Pforzheim

Eine Art Vorentscheidung um die Meisterschaft fällt am Sonntag in dem Spiel SV Waldhof — VfL Neckarau. Gewinnt Waldhof dieses Spiel, dann ist ihm die Meisterschaft kaum mehr zu nehmen. Das Vorspiel in Neckarau endete trotz besserer Leistung von Waldhof unentschieden. Das Spiel damals war sehr hart aber nicht unfair. Auf eigenem Platz wird Waldhof kaum einen Punkt an Neckarau abgeben, obwohl Neckarau gerade gegen Waldhof immer zu guter Form auflief. Waldhof wird weiterhin in Front bleiben.

Germania Brötzingen empfängt Phönix Karlsruhe. Das Vorspiel gewann Phönix 2:0. Seither hat sich Brötzingen etwas verbessert. Auf eigenem Platz verlor Brötzingen nur gegen Waldhof, die vier anderen Spiele wurden alle klar gewonnen. Phönix Karlsruhe müßte schon Glück haben, wenn es zu Punkten kommen sollte. Wir rechnen mit einem Sieg von Brötzingen.

Der Karlsruher FV kann in dem Spiel gegen den FC Pforzheim vielleicht wieder einmal zu Punkten kommen. In Pforzheim selbst gewann der KFV knapp 1:0. Seit damals hat sich die Lage aber etwas geändert, Pforzheim, das zuerst gar nicht in Schwung kommen konnte, ist besser geworden, der KFV dagegen zeigte schwankende Leistungen. Wenn der KFV aus der Gefahrzone kommen will, muß er das Spiel gewinnen. Der Platzvorteil könnte vielleicht zu einem knappen Sieg reichen.

Fußball im Bezirk Südhessen

Polizei Darmstadt — Olympia Lorsch 2:0
Bürstadt — Bensheim 4:1
Urberach — Lampertheim 3:1
Heppenheim — SpV 98 Darmstadt 1:2
Arheilgen — Pfungstadt 1:1

Das Spiel in Darmstadt brachte keine besonderen Leistungen. Lorsch hatte das Glück in der Hand, aber der zugesprochene Elfmeter konnte nicht verwandelt werden. Die Bensheimer befinden sich tüchtig im Strudel des Abstiegs. Die Kämpfe in der Bezirksklasse waren doch zu schwer für die Elf, und die Kräfte sind verbraucht. Das Spiel in Bürstadt bewies dies klar und deutlich. Zwar wurde es den Platzherren nicht leicht gemacht zu siegen, aber es herrschte doch ein großer Unterschied in punkto Spielstärke. Bensheim kämpfte sehr eifrig, aber diese Eigenschaft allein genügt nicht.

Der Tabellenstand von Urberach entspricht keineswegs den Leistungen dieser Mannschaft. Die Elf kann bedeutend mehr als was bisher gezeigt wurde. Lampertheim gab man daher keine großen Aussichten mit auf den Weg, zumal mit Ersatz gespielt werden mußte. Die Niederlage traf auch prompt ein. Heppenheim sieht auch die letzten Bretter unter den Füßen wegschwimmen. In der Ferne winkt die Kreisklasse wieder. Schade für die Mannschaft, die in dieser Runde vom Pech so sehr verfolgt war. Aber so leicht wurde es den Darmstädtern nicht gemacht. Man mußte schon mit schweren Geschützen auffahren. Lange Zeit konnte Heppenheim gleichwertig sein. Dann erlahmte der Kampfgeist und Darmstadt entführte die Punkte.

Im letzten Spiel teilte man sich brüderlich in die Punkte. Durch einen Elfmeter geht Arheilgen in Führung, muß sich aber in der Endhälfte den Ausgleich gefallen lassen.

In der Kreisklasse

ist die Meisterschaft noch lange nicht entschieden. Noch fünf Vereine streiten sich um den Titel und eine Voraussage ist unmöglich. Gernsheim verlor in Biebesheim 2:3 und mußte die Tabellenführung an den TV Lampertheim abtreten, der gegen Bobstadt 7:1 siegte. Biblis weilte in Lorsch und gewann 5:0, während einen zweistelligen Sieg von 12:0 Groß-Rohrheim über Bürstadt meldete.

Die Spiele am kommenden Sonntag:

Bezirksklasse: Pfungstadt — Polizei Darmstadt; Lorsch gegen Heppenheim; Bürstadt — 98 Darmstadt; Bensheim — Urberach; Arheilgen — Dieburg.

Kreisklasse: Biebesheim — Lorsch; Lampertheim — Bürstadt; Bobstadt — Hofheim; Groß-Rohrheim — Biblis.

—a—

Süddeutsche Gau-Viererbob-Meisterschaften

Kilian fährt neue Bahnzeit

Auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen wurde am Dienstag die am Sonntag abgebrochene süddeutsche Gau-Viererbob-Meisterschaft beendet. Sieger wurde der von Weltmeister Kilian gesteuerte Bob „Olympia", wobei Kilian auch eine neue Bahnzeit aufstellte. Es gab bei den einzelnen Rennen eine Reihe von Unfällen. So wurde der Bob des SC Garmisch, mit Kuderer am Steuer, aus der Bahn getragen und flog in das Gelände. Von der Besatzung wurden drei Mann durch Arm- und Fußverletzungen und Gehirnerschütterungen verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Zu Fall kam auch Ritmeister Schmidt-Partenkirchen und der Bob „Steiner"-München verlor in der großen Bayernkurve zwei Leute, kam aber trotzdem durchs Ziel. Die fünfte Kurve muß noch einer Verbesserung unterzogen werden, um für die Weltmeisterschaften intakt zu sein. Um die Meisterschaft gab es einen harten Zweikampf zwischen Kilian und dem bekannten Motorradrennfahrer Wiese-Hannover. Kilian fuhr im zweiten Lauf mit 1:20,8 Minuten die schnellste Zeit des Tages und stellte eine neue Bahnzeit auf. Er wurde auch Sieger des Preises, den das Organisations-Komitee für die Olympischen Winterspiele ausgelegt hat.

Die Ergebnisse: 1. Kilian-Partenkirchen auf Bob „Olympia" 1:22,3 und 1:20,8 = 2:43,1 Min.; 2. Wiese-Hannover auf Bob „Glyps" 1:23,5 und 1:23,2 = 2:46,7 Min.; 3. von Mumm-Frankfurt auf Bob „Tondeli" 2:50,7 Min.; 4. Doolan-Frankreich auf Bob „Frankreich" 2:53,6; 5. Weltmeister Papana auf Bob „Rumänien I" 2:48,5 Min.

Deutsche Hallentennismeisterschaften

Bei gutem Besuche wurden am Dienstag die internationalen Hallen-Tennis-Meisterschaften von Deutschland fortgesetzt. Im Herreneinzel siegte der deutsche Meister Gottfried von Cramm über den Bremer Kulenkampff mit 6:1, 6:4. Der lange Schwede Oestberg hatte in dem Bremer Lürmann nicht viel zu schlagen und gewann ebenfalls sicher mit 6:1, 6:3. W. Menzel-Berlin schaltete den Bremer Düring mit 6:2, 6:2 aus. Ohne Spiel kamen der Däne Gleerup und der Franzose Landry eine Runde weiter. Bei den Damen siegte Frl. Heitmann-Hamburg über Frl. Glunt-Bremen 3:6, 6:3, 6:3, Frau Schomburgk war über Frl. Hagemann 6:1, 6:0 erfolgreich. Ohne Spiel kamen hier Frl. v. Ende und Frl. Horn weiter. Im Herrendoppel setzten sich die Wiener Matejka-Metaxa über die Bremer Düring-Kulenkampff leicht 6:2, 6:1 hinweg.

Im Gemischten Doppel kamen Frau Sperling-v. Cramm mit 6:4, 6:4 über Frl. Hagemann-Kiels Körner eine Runde weiter. Frl. Buß-Oestberg siegten über Frl. Heitmann-Smith mit 10:11, 4:6, 6:2. Ein vorzeitiges Ende nahm der Kampf zwischen Frl. v. Ende-W. Menzel und Frau Glunt-Sperling, da Sperling von einem Ball so unglücklich ins Auge getroffen wurde, daß er den Kampf aufgeben mußte. Im Damendoppel kamen Frau Sperling-Horn über Hagemann-Glunt zu einem Sieg mit 6:1, 6:3.

Ein Kampf Neusel gegen Baer?

Nach einer Pariser Meldung soll ein Kampf zwischen Max Baer und Walter Neusel zugunsten des Milchfonds abgeschlossen sein, wobei man von einer wahrscheinlichen Einnahme von 500 000 Mark spricht. Nach den letzten Meldungen über amerikanische Kämpfe und den stets folgenden Dementis wird man auch diese Meldung mit Vorsicht aufnehmen dürfen.

Oberführer Richard Herman, der stellvertretende Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, wurde zum Brigadeführer der SA befördert. Gleichzeitig erhielt er den Ehrendolch des Stabschefs.

Die Sechstagemannschaft Ehmer-Funda hat sich wieder getrennt. Funda fährt zukünftig mit Pützfeld zusammen, während Ehmer sein Standquartier nach Kopenhagen verlegt hat, um dort Fliegerrennen zu bestreiten.

Der Reichsbund für Leibesübungen proklamiert!

Bei der Tagung des Reichssportführer-Ringes

Der Reichssportführer hatte sich für Montag die Gaubeauftragten zu einer besonderen Aussprache nach Berlin geladen. Dadurch war es diesen möglich, auch an der am Dienstag vor sich gehenden Tagung des Reichssportführer-Ringes und der Fachverbände teilzunehmen. In dieser Tagung gab der Reichssportführer einen ausführlichen Rückblick über die im Jahre 1933 geleistete Arbeit und anschließend einen Ausblick über die bevorstehenden Aufgaben des Jahres 1934. Hier steht die Proklamation des Reichsbundes für Leibesübungen an erster und wichtigster Stelle. Durch den Zusammenschluß aller im Reichssportführer-Ring arbeitenden Verbände im Reichsbund für Leibesübungen wird die Einheitsfront des deutschen Sports geschaffen. Schon in den nächsten Tagen werden die Ausführungsbestimmungen dieses Bundes, der am 30. Januar 1934 ins Leben tritt, bekanntgegeben. Damit ist für alle Leibesübungen der Ausgangspunkt zur Angleichung unter einheitlichen Gesichtspunkten geschaffen.

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichssportführers erläuterte Regierungsbaumeister March den Plan des neuen Olympia-Stadions im Grunewald.

Der Geschäftsführer des Hilfsfonds für den Deutschen Sport gab einen Ueberblick über die von ihm zu leitende Arbeit, die bereits im vollen Umfange im Reichsbund in Tätigkeit tritt.

Der Führer der Deutschen Sportpresse, Dr. Bollmann, gab dann die Erklärung ab, daß auf Grund des Schriftleitergesetzes die Deutsche Sportpresse in den Reichsverband der Deutschen Presse eingegliedert worden ist und nunmehr die Sportschriftleiter ausschließlich durch Fachausschüsse im Reichsverband vertreten werden. Die Sportpresse ist demnach nicht mehr eine gesonderte Fachsäule im Reichsführer-Ring. Durch die straffe Zusammenfassung der Sportpresse und durch das Schriftleitergesetz ist die Gewähr gegeben, daß zwischen Sport und Presse ein enges Vertrauensverhältnis bestehen bleibt und damit auch weiter eine gedeihliche Zusammenarbeit gesichert ist.

Als Abschluß der Vormittags-Sitzung wurden noch Erklärungen über die geplante Zusammenarbeit mit der SA und HJ gegeben.

Am Nachmittag wurde die Tagung mit einem Referat des Fußball-Führers, Kriminaldirektor Linnemann, über die Zusammenarbeit zwischen den Bezirksbeauftragten und Fachschaftsführern fortgesetzt. Es folgten dann kurze Referate über die Auslandsarbeit und die internationalen Beziehungen des deutschen Sports, sowie über die Aufgaben des Sportarztes in der körperlichen Erziehung. Den Berichten schloß sich eine Aussprache an, nach deren Beendigung sich die Teilnehmer zur Olympia-Kundgebung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ins Herrenhaus begaben.

Es wurden noch zwei Telegramme abgeschickt, und zwar an Reichsinnenminister Dr. Frick: „Die aus allen Teilen des Reiches zur Tagung des Reichssportführer-Ringes in Berlin versammelten Sportbeauftragten und Führer der deutschen Turn- und Sportvereine grüßen den verehrten Herrn Reichsinnenminister und danken ihm für das bisher der deutschen Turn- und Sportbewegung gegenüber zum Ausdruck gebrachte Interesse."

Ein zweites Telegramm ging an den Stabschef Röhm: „Die heute aus allen Teilen des Reichs zur Tagung des Reichssportführer-Ringes in Berlin versammelten Sportbeauftragten und Führer der deutschen Turn- und Sportvereine grüßen den Stabschef und geloben, ihre ihnen unterstellten Mitglieder, besonders die Sport und Turnen treibende deutsche Jugend, in dem herrlichen revolutionären Geist der SA zu erziehen.

Gruppenführer von Tschammer und Osten."

Olympia-Kundgebung der Leichtathleten

Zum Abschluß der Arbeitstagung des Reichssport-Führerringes waren alle Teilnehmer am Dienstag beim ersten Olympia-Werbeabend des Deutschen Leichtathletik-Verbandes im dichtgefüllten großen Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin versammelt. Reichs- und Staatsregierungen waren stark vertreten. Nach Referaten von Dr. Ritter v. Halt, dem Reichstrainer Josef Waitzer und dem Leiter der Reichsführerschule, Georg Brechenmacher gab zum Schluß der Kundgebung Reichssportführer v. Tschammer und Osten einen neuen interessanten Plan bekannt, der darauf hinausläuft, die Talent-Suche stärker als bisher zu unterstützen. Es soll eine „Prüfung des unbekannten Sportmannes" geschaffen werden. An bestimmten Sonntagen kommen im ganzen Reich solche Olympiaprüfungen zur Durchführung. An ihnen können alle Deutschen ohne Rücksicht auf ihre Verbands- oder Vereinszugehörigkeit teilnehmen. Verantwortlich für die Durchführung sind die Gaubeauftragten. Die erste Prüfung findet bereits am 15. April für die Langstreckenläufer und Radfahrer statt. Am 29. April folgt der Tag des Kraftsports, am 20. Mai der Tag der Mittelstreckenläufer und Wurfathleten, am 27. Mai der Tag des Radsports, am 10. Juni der Tag der Kurzstreckenläufer und Ringer, sowie am 10. und 24. Juni die Tage der Schwimmer. Die Sieger dieser Veranstaltungen werden vom Reichssportführer eine besondere Auszeichnung erhalten.

Der Reichssportführer gab dann noch bekannt, daß Reichsminister Dr. Goebbels die Leitung der Propaganda für die Olympischen Spiele übernommen habe und daß die Oberste SA-Führung erklärt habe, die Olympia-Vorbereitungen weitgehendst zu unterstützen. Die Vertreter der deutschen Presse forderte der Reichssportführer dann auf, bei den Kämpfern Selbstvertrauen und freudige Unterstützung unter das große Ziel zu wecken und ihnen die nötige moralische Unterstützung im Kampf zuteil werden zu lassen.

Die Kundgebung schloß mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

Sportliche Zusammenarbeit mit Polen

Ein weiterer Schritt zur sportlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen ist jetzt getan worden. Besonders in den letzten Jahren sind gerade mit unseren östlichen Nachbarn immer engere Beziehungen angeknüpft worden, die bald zum besten Einvernehmen auf sportlichem Gebiete führten. Danzig machte auf Grund seiner geographischen Lage den Anfang und daraus entwickelte sich später auch ein ganzes Wettkampf-Programm Deutschland–Polen.

Vorkämpfer waren die Amateurboxer, die durch ihre zahlreichen Städtekämpfe in Posen, Lodz und Warschau den Weg ebneten. Später wurden auch Beziehungen im Hockey und Fußball angeknüpft, immer häufiger wurden die Besuche polnischer Mannschaften in Deutschland und Danzig und im Herbst vorigen Jahres trugen Deutschland und Polen ihren ersten Fußballänderkampf aus, nachdem schon lange vorher Länderkämpfe im Boxen vorangegangen waren. Die polnischen Tennisspieler wurden bald gern gesehene Gäste auf deutschen Turnieren und auch im Flugsport wurde durch den Start von Hauptmann Zwirko im Europa-Rundflug, den vor zwei Jahren Deutschland organisierte, schnell ein ausgezeichnetes Verhältnis hergestellt. Noch in diesem Jahre werden die deutschen Flieger den Besuch in Polen erwidern.

Jetzt sind in Danzig Vereinbarungen im Rudersport zustande gekommen und in der kommenden Saison werden polnische Ruderer auf deutschen Regatten sowie umgekehrt deutsche Wassersportler in Polen starten. Besonders zu begrüßen ist diese Zusammenarbeit auch im Hinblick auf den Olympia-Verbandsachter in Königsberg, der somit gegen internationale Gegnerschaft erprobt werden kann.

Polen und Danzig sind auf dem besten Wege ihre Sportbeziehungen richtig auszubauen und damit auch den Leistungsstandard in ihrem Sportbetriebe zu heben. Die Erfolge haben sich in dieser Hinsicht bereits eingestellt. Polens Sportler hatten mit ihrer wachsenden Kampferfahrung schon manchen schönen Erfolg gegen die Vertreter des Auslandes zu verzeichnen.

Die deutsche Schi-Mannschaft, die vom 1. bis 4. Februar an den Ungarischen Meisterschaften teilnimmt, setzt sich aus Gustl Müller-Bayrischzell, Alfred Stoll-Berchtesgaden, Franz Reiser und Anton Eisgruber-Partenkirchen zusammen.

Ernst Baier, der bekannte Verteidiger der Stuttgarter Kickers, der vor einiger Zeit nach Berlin übersiedelte, ist dort dem Meisterklub Hertha-BSC beigetreten.

Cartonnet, der französische Weltrekordschwimmer, startet am 3. und 4. Februar bei einem internationalen Schwimmfest in Berlin.

Ungarn hat offiziell die Einladung Deutschlands zu den Olympischen Spielen 1936 angenommen.

Paul Flierl-Fürth, der Führer des DFB-Gaues Bayern, vollendet am 26. Januar sein 50. Lebensjahr.

Der Verteidiger des Weltmeistertitels im Eishockey, die USA Rangers, wurde im Pariser Sportpalast von der kanadischen Mannschaft Ottawa Shamrocks mit 4:0 (1:0, 2:0, 1:0) geschlagen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Stadt- und Landortsgruppenleiter sowie Abteilungsleiter!

Am Donnerstag, 25. Januar 1934, 18 Uhr, findet im Kommissionszimmer der Handelskammer, L 1, 2, eine wichtige Besprechung statt, wozu sämtliche Stadt- und Landortsgruppenleiter und Abteilungsleiter zu erscheinen haben.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Jungbusch. Donnerstag, 25. Januar, 20,15 Uhr, in der „Liedertafel", K 2, 32, Schulungsabend. Einladung am Saaleingang abzugeben. Gilt auch für NS-Frauenschaft, NSBO, NS-Hago und NSKK.

Stützpunkt Wallstadt. Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Pflug" Schulungskurs.

Neckarau. Mittwoch, 24. Jan., 20,30 Uhr, im „Lamm" Sprechabend. Der räumlichen Verhältnisse wegen ist dieser Abend nur für die Zellen 1 und 2. Neuer Termin für die Zellen 3 und 4 folgt.

Käfertal. Geschäftsstunden täglich 10—12 und 16—18 Uhr. Mittwochs und Samstags bleibt die Geschäftsstelle offiziell geschlossen.

Friedrichsfeld. Donnerstag, 25. Januar, 20 Uhr, im „Adler"-Saal Schulungsabend.

NS-Frauenschaft

Deutsches Eck. Heimabend Mittwoch, 24. Januar, 20 Uhr, im „Wittelsbacher Hof" in U 4, 13.

Donnerstag, 25. Januar, 16—19 Uhr, Besprechung der Führerinnen der Arbeitsgruppen der einzelnen Ortsgruppen in der Geschäftsstelle P 1, 5/6, Zimmer 2.

Sandhofen. Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Adler".

Neuostheim. Freitag, 26. Jan., 20 Uhr, Heimabend bei Brück.

Die Vorführung des Films „Hans Westmar" findet im „Alhambra" für folgende Ortsgruppen statt:
Donnerstag, 25. Januar, 20 Uhr, für die Ortsgruppen Oststadt und Schwetzingerstadt,
Freitag, 26. Januar, 20 Uhr, für die Ortsgruppen Deutsches Eck und Lindenhof,
Samstag, 27. Januar, 20 Uhr, für die Ortsgruppen Friedrichspark und Strohmarkt.

Die Karten für 40 Pfg. sind an der Abendkasse zu lösen. Der Termin für die übrigen Ortsgruppen wird noch bekanntgegeben.

BDM

Schar Rheintor. Sämtliche Mädels treffen sich um 19.30 Uhr am Marktplatz, um geschlossen zu der Filmvorstellung „Hans Westmar" zu gehen. 40 Pfg. sind mitzubringen. (Turnen findet noch nicht statt. Heimabende fallen an diesem Tage aus).

Mittwoch, 24. Jan., um 20 Uhr, Film „Heimat und Wandern" im Kolpinghaus (Pfalz. Jugendtreffen in Schwetzingen). Eintritt für BDM 10 Pfg. Sämtliche Mädels treffen sich am U-Schulplatz um 19.30 Uhr.

BDMJ

Ring Mannheim-Nord (Sandhofen, Waldhof, Käfertal, Wallstadt, Ilvesheim). Am Mittwoch, 20 Uhr, in N 2, 4 Führerbesprechung. Nur Gruppenführerinnen.

Feudenheim. Heute, Mittwoch, 5 Uhr, haben die Mädelschaften Speck, Briem und Hosbein im Schulhof anzutreten. Schar Hueiber daselbst am Samstag um 3 Uhr.

NSBO

Jungbusch. Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr, im Gesellschaftshaus, F 2, Betriebsobleute-Sitzung.

Betriebsversammlung der Betriebszelle Rheinische Hypothekenbank, A 2, 1 im kleinen Saal des Ballhauses am Donnerstag, 25. Jan., 20,15 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

DHV, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel. Der für Donnerstag, 25. Januar, angesetzte Aussprachesabend fällt aus.

BNSDJ

Donnerstag, 25. Jan., 20.15 Uhr, pünktlich im Casino, R 1, 1, kleiner Saal, Pflicht-Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Mannheim BNSDJ. Kreisleiter Dr. Roth spricht über: „Die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung".

Der Bezirksobmann.

Kampfbund für Deutsche Kultur.

Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr, im Casino-Saal offene Singstunde. Motto: „Ein Tag in Liedern". Für das Singblatt Nr. 8 wird am Eingang ein Unkostenbeitrag von 15 Pfg. erhoben.

KDAI

Donnerstag, 25. Jan., 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung der Fachgruppe Bauingenieure im Hotel National. Thema des Abends: „Technik und ständischer Aufbau".

Donnerstag, 25. Jan., 17 bis 18.30 Uhr, Sprechstunde im Parkhotel, Zimmer 6, für Mitglieder und Nichtmitglieder. — 18.30 Uhr: Fachgruppenleitersitzung, zu der auch die Stützpunktleiter gebeten werden.

VDI. Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr, im Versammlungssaal des Rosengartens Vortrag von Dr. Eugen Diesel über „Technik, Nation und Welt".

NS-Volkstanzkreis

Dienstag, 18.00 Uhr, in der Schillerschule Uebungsabend.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG
Mittwoch, 24. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 39

Deutschlands wirtschaftliche Aufstiegszonen im Jahre 1933

Eine Untersuchung des Statistischen Reichsamts

Anfang 1933 bewegte sich die Wirtschaftstätigkeit in Deutschland auf der Talsohle des nach der Krisis erreichten Tiefstandes: 6 Mill. Arbeitslose wurden von den Arbeitsämtern registriert; Produktion und Beschäftigung der Industrie sind gegenüber der Hochkonjunktur von 1928/29 nahezu halbiert. Seit Anfang 1933 befindet sich, vor allem unter dem Einfluß der Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung die Wirtschaftstätigkeit in einem fast ununterbrochenen Anstieg. Bis Ende Nov. ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen um 2,3 auf 3,7 Mill. gesunken; die Zahl der in der Volkswirtschaft Beschäftigten hat sich, nach der Statistik der Krankenkassen um 2,5 auf 14 Mill. erhöht. Im Dezember ist die Zahl der Arbeitslosen infolge des Kälteeinbruchs um 340 000 gestiegen.

Berücksichtigen wir die Wirkungen der jahreszeitlichen Kräfte, so hat gegenüber Nov. 1932 bis Nov. d. J. die Zahl der Beschäftigten um 1,3 Mill. zugenommen. Beide Statistiken geben die Umbiegung und den Anstieg der Wirtschaftstätigkeit eindeutig wieder. Um die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den deutschen Wirtschaftsgebieten darzustellen, wurde das Reichsgebiet in folgende fünf Wirtschaftszonen gegliedert:

1. Reine Agrargebiete: Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Nord-Hannover-Oldenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen, Südbayern.
2. Gemischte, überwiegend agrarische Gebiete: Schlesien, Brandenburg, Nordsachsen-Anhalt, Hessen-Nassau und Oberhessen, Südwestdeutschland, Nordbayern.
3. Gemischte, überwiegend industrielle Gebiete: Südhannover-Braunschweig-Lippe, Südsachsen-Thüringen, Rheinhessen-Starkenburg, Rheinland-Westfalen ohne Industriegebiet.
4. Reine Industriegebiete: Freistaat Sachsen, Berlin, rheinisch-westfälisches Industriegebiet, sonst nicht genannte Großstädte.
5. Hafengebiete: Hansestädte, Königsberg, Stettin, Kiel.

Die sich für die Wirtschaftszonen ergebende Abstufung und Bewegung der Arbeitslosenziffern gewährt einen einfachen und klaren Einblick in die regionale Struktur des Arbeitsmarktes. Es entfallen:

auf	Einwohner 1925	Arbeitslose Jan. 33	Arbeitslose Nov. 33
Reine Agrargebiete	20,8	618 000	281 000
Gemischte überwiegend agrarisch Gebiete	18,2	1 497 000	778 000
Gemischte überwiegend industriell Gebiete	14,6	1 211 000	691 000
Reine Industriegebiete	17,2	2 266 000	1 746 000
Hafengebiete	2,7	363 000	273 000

Am widerstandsfähigsten sind, wie bei allen wirtschaftlichen Mengenbewegungen, die Agrargebiete; hier unterliegt die Beschäftigung wohl den besonders starken Saisonschwankungen der agrarischen Produktion; im Gang der wirtschaftlichen Wechsellagen sind die Ausschläge der konjunkturellen Arbeitslosigkeit hier jedoch am geringsten. Mit dem Grade der Industrialisierung der Wirtschaftszonen verstärken sich die konjunkturellen Schwankungen der Arbeitslosigkeit. Am stärksten sind sie in den reinen Industriegebieten, in denen die Zusammenballung an menschlichen Arbeitskräften und Produktionsmitteln und die Verstädterung am stärksten ausgeprägt sind. Eine extreme Form der Verstädterung stellen, wie auch die Einkommensgestaltung und die Bevölkerungsvorgänge erkennen lassen, die Hafengebiete dar. Ihnen bot in den Jahren 1929 bis 1931 der damals hohe Export noch eine wirksame Stütze. Mit dem Niedergang der Ausfuhr seit 1931 hat auch hier die Arbeitslosigkeit den hohen Stand der reinen Industriegebiete erreicht.

Der Auftrieb der Wirtschaftstätigkeit hat das ganze Reichsgebiet erfaßt. In allen Wirtschaftszonen ist die Arbeitslosigkeit beträchtlich zurückgegangen. Es ist auch bis Ende Nov. gelungen, die sonst wirksamen Saisonkräfte zu bannen. In den reinen und überwiegend agrarischen Wirtschaftsgebieten ist die Arbeitslosigkeit bis Ende Nov. so gut wie gar nicht gestiegen. In den reinen und überwiegend industriellen Wirtschaftsgebieten ist sie sogar noch, wenn auch verlangsamt, zurückgegangen. In den Hafengebieten hat sich die Arbeitslosigkeit bis Ende Nov. nicht wieder gehoben.

Besonders deutlich wird der Auftrieb der Wirtschaftstätigkeit, wenn wir aus der Gesamtzahl der in der Volkswirtschaft Beschäftigten die in der Industrie beschäftigten Kräfte ausgliedern, wie dies durch die vom Statistischen Reichsamt durchgeführte Industrieberichterstattung ermöglicht wird. Es ergibt sich alsdann ein eindeutiges Bild von dem Umschwung der Wirtschaftstätigkeit, der sich in der Beschäftigung der deutschen Industrie vollzogen hat. Nämlich lösen sich Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in jedem Monat in wachsendem Grade von dem Stand des Vorjahrs ab. Dabei sind nicht etwa nur auf dem Wege der Arbeitsstreckung Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß neu eingestellt worden, vielmehr hat sich auch die Arbeitszeit im Jahre 1933 beträchtlich gehoben. Dementsprechend ist auch die Summe der in der Industrie geleisteten Arbeitsstunden ebenso wie die Produktionsmenge der Industrie gestiegen. Der Anstieg der Wirtschaftstätigkeit kommt weiter in der Zunahme der Warentransporte, in den wachsenden Umsätzen der Wareneinkaufsgenossenschaften und des Handwerks zum Ausdruck.

Wohl waren auch in den vergangenen Jahren des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Belebungen von Produktion und Beschäftigung der Industrie zu beobachten. Das war im Frühjahr 1931 und im Herbst 1932. Aber diese Aufwärtsbewegungen unterscheiden sich grundsätzlich von dem gegenwärtigen Auftrieb. Dies zeigt sich deutlich, wenn wir die Entwicklung der Beschäftigung in den Industriegruppen verfolgen. Im Frühjahr 1931 und im Herbst 1932 hatten in Deutschland wie in anderen Industrieländern jedesmal die Verbrauchsgüterindustrien die Führung der Aufwärtsbewegung. Es handelte sich damals darum, die während des Niedergangs in der Sphäre der Produktion, der Verteilung und auch des Verbrauchs erschöpften Vorräte an verarbeiteten Waren wieder aufzufüllen. Aus diesem Grunde waren auch die Auftriebskräfte jedesmal mit der Erfüllung dieser Aufgabe erschöpft, und die Wirtschaftstätigkeit verfiel wieder in die vorher beobachtete konjunkturelle Tendenz. Von einer grundsätzlichen Wandlung in der Bewegungsrichtung konnte jedenfalls keine Rede sein.

Im Gegensatz hierzu hat der gegenwärtige Auftrieb verhältnismäßig am stärksten gerade diejenigen Gruppen erfaßt, die vorher ebenfalls am stärksten von dem Niedergang betroffen waren; es handelt sich hierbei um die auf die wirtschaftlichen Wechsellagen jeweils am empfindlichsten reagierenden Gruppen der Produktionsgüterindustrien und diejenigen Gruppen der Verbrauchsgüterindustrie, die Güter für die Befriedigung eines in hohem Grade elastischen Bedarfs herstellen (Industrien für Kulturbedarf für Hausrat und Wohnbedarf).

Die stärkere Belebung in den Produktionsgüterindustrien ist darauf zurückzuführen, daß sich der größte Teil der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zunächst hier auswirkt; in den Verbrauchsgüterindustrien werden dagegen nur wenige Branchen unmittelbar davon betroffen. Hinzu kommt, daß der Beschäftigungsgrad der letzteren in großem Umfang durch die Lagerdispositionen des Handels beeinflußt wird. Starke Anregungen konnten hiervon jedoch noch nicht ausgehen, da die Lager im Herbst 1932 aufgefüllt worden sind und der Absatz des Einzelhandels sich noch nicht beträchtlich erhöht hat; Voraussetzung dafür ist eine weitere stärkere Zunahme des Masseneinkommens.

Die größte Belebung weist die Gruppe der Investitionsgüterindustrien auf. Im Baugewerbe hat die Zahl der Beschäftigten den Stand vom Jahre 1931 beträchtlich überschritten. Im Kraftfahrzeugbau hat die Beschäftigung sogar das Niveau von 1929 erreicht. In den Investitionsgüterindustrien haben sich vor allem die Grundstoffindustrien, wie Großeisen, Eisengießereien, Nicht-Eisenmetallhütten und Walzwerke belebt. Im Maschinenbau und in Teilen der Elektroindustrie war die Zunahme geringer. Bisher bleibt der Auftrieb im wesentlichen auf die Mengenbewegungen beschränkt; die Preise haben wohl die Tendenz, sich aus ihrer Zerrüttung zu konsolidieren; solange aber der große Teil der Kapazitäten an menschlichen Arbeitskräften und Produktionsmitteln unausgenutzt ist, ist noch kein Raum für eine durchgreifende Erhöhung von Preisen und Löhnen gegeben. Jedenfalls reicht die Einkommensentwicklung noch keineswegs aus, um über die Deckung des starren Bedarfs hinaus bereits größere Umsätze in Gütern eines mehr elastischen Bedarfs zu ermöglichen. Für die Bedarfsgestaltung ist es bezeichnend, daß, wie die steigenden Einzahlungen bei den Sparkassen andeuten, die Bevölkerung offenbar bestrebt ist, zunächst die aufgezehrten Sparreserven wieder aufzufüllen. Nahezu unberührt von dem Auftrieb der Wirtschaftstätigkeit ist der Auslandsabsatz geblieben.

So ergibt sich für die erste Umbiegung der Wirtschaftstätigkeit das klare Bild eines auf die Binnenwirtschaft beschränkten mengenmäßigen Auftriebs. Die deutsche Wirtschaft reiht sich damit in den Rahmen der weltwirtschaftlichen Bewegung; auch in den übrigen bedeutenden Industrieländern hat die Erholung überwiegend den Charakter eines binnenwirtschaftlichen Mengenauftriebs.

Das japanische Gespenst

Allmählich hat sich die europäische Wirtschaftswelt in eine wahre Japanpsychose hineingeredet; jede Meldung über Japans Wirtschaftsexpansion wird nicht nur gewissenhaft kolportiert und gläubig zur Kenntnis genommen, sondern noch möglichst dramatisch übertrieben. Die Folge ist nur zu oft eine völlige Ausschaltung des vernünftigen Ueberlegens, eine gefährliche Disposition zur Gespensterseherei. Dahin gehört ein ganzer Teil der Berichte über japanische Preisgestaltung an den Exportmärkten; man glaubt ohne weiteres alles, was hierüber verbreitet wird, und vergißt, daß auch in Japan nur mit Wasser gekocht werden kann.

Das bezeichnendste Beispiel dieser Art war vielleicht die Geschichte mit dem japanischen Photoapparat, der in Südafrika für einen Schilling angeboten wurde. Diese Tatsache — denn um eine Tatsache handelte es sich dabei —, ließ die englischen Exporteure der Photobranche beinahe schon resignieren, denn angesichts solcher Preise ist natürlich schon jeder Konkurrenzversuch lächerlich. Bis sich jemand den japanischen Apparat für einen Schilling näher ansah und feststellte, daß es lediglich ein kleiner Kasten mit einem feinen Loch statt der Optik ist. (Tatsächlich ein bekannter optischer Vorgang, daß beim Einfall durch ein ganz feines Loch Lichtstrahlen sich ganz ähnlich verhalten, wie wenn sie durch eine Linse geführt werden.) Wenn es bei der ganzen Geschichte überhaupt ein Problem gibt, so ist es das, der japanischen Geschäftstüchtigkeit, die jede Chance rasch und zweckbewußt wahrnimmt und dabei vielfach jene „Erfolge" erzielt, von denen das schwerfälligere, aber auch gewissenhaftere Europa sich neuerdings — so gern möchte man beinahe sagen — ins Bockshorn jagen läßt.

Mix & Genest

Sanierung vorläufig zurückgestellt

Mix u. Genest-Aktien waren an der Berliner Börse mit Minus-Minus-Zeichen an der Maklertafel angeschrieben. Hier drückt die Unklarheit über eine schließlich noch zu erwartende Sanierung auf den Kurs. Die Gesellschaft hat zwar im Geschäftsjahr 1932 verhältnismäßig befriedigend gearbeitet, so daß gegenüber dem Vorjahre eine Besserung zu verzeichnen war. Aber auch dieses Unternehmen hat, da bisher noch keine Sanierung vorgenommen wurde, einen Verlust von 8,9 Mill. ℳ auf neue Rechnung aus dem Jahre 1932 übernommen. Allerdings sind noch die offenen Reserven in Höhe von 1,8 Mill. vorhanden. Für den Abschluß 1933 und damit für die endgültige Entscheidung in der Sanierungsfrage spielt die Bewertung der Mietsverträge (Telephonanlagen) und die darauf ruhende Abschreibungsnotwendigkeit eine große Rolle. Nun kann hier allerdings bei einer allgemeinen Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft durch die Zeitverhältnisse sich vieles ändern. Aus diesem Grunde hat man eine Sanierung, die an sich für notwendig gehalten wird, noch zurückgestellt und es ist auch denkbar, daß man sie noch weiter hinausschiebt.

---

* **Kapitalherabsetzung bei der Lübeck Linie AG.** Auf der Tagesordnung der o. GV der Lübeck Linie AG, die am 14. Febr. stattfindet, steht Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals von 247 800 ℳ auf 16 500 ℳ und Wiedererhöhung auf 280 000 ℳ.

* **Zusammenschluß in der Westerwälder Tonwarenindustrie.** Die von der Wirtschaftskrise der letzten Jahre stark mitgenommene Tonwarenindustrie hat sich nach langen vergeblichen Bemühungen zu einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammengeschlossen, wodurch dem allgemeinen Rückgang dieses Industriezweiges Einhalt geboten werden soll.

* **Erdmannsdorfer AG für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei, Zillertal im Riesengebirge.** Nach Mitteilung der Verwaltung ist das Unternehmen noch wie vor gut beschäftigt. Bemerkenswert ist dabei, daß wiederum größere Behördenaufträge zugeteilt wurden. Das Geschäftsjahr 1933 war zufriedenstellend. Die Bilanzarbeiten sind im Gange und man hofft, in nicht allzu ferner Zeit über das endgültige Ergebnis des verflossenen Jahres Bericht geben zu können (i. V. 38 443 ℳ Reingewinn).

* **Stärke-Zuckerfabrik AG vormals C. A. Koehlmann u. Co., Frankfurt a. O. — Vorjahresdividende.** Die Gesellschaft, deren für den 7. 3. d. M. einberufenen GV wieder 6½ v. H. StA-Dividende vorgeschlagen werden, weist für das am 31. 8. 1933 beendete Geschäftsjahr den Reingewinn einschließlich 20 324 (20 120) ℳ Gewinnvortrag mit 390 902 (257 603) ℳ aus. Dem Reservefonds 2 sollen 64 112 ℳ zugewiesen und 31 067 ℳ vorgetragen werden. Abschreibungen sind in Höhe von 0,40 (0,44) Mill. ℳ vorgenommen.

Brauerei-Abschlüsse

* **Nordhäuser Aktienbrauerei verteilt 3 v. H. Dividende.** (Eig. Dr.) Der AR beschloß, für das GJ 1932/33 der GV am 16. 2. die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung von 3 v. H., nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen, vorzuschlagen. Dieser Verwaltungsantrag nach zwei dividendenlosen Jahren ist um so mehr bemerkenswert, als auch im Vorjahr rd. 220 000 ℳ dem Spezialreservefonds und dem Gewinnvortrag entnommen werden mußten um entsprechende Abschreibungen auf Außenstände vorzunehmen.

* **Abschluß der Aktienbrauerei Eisenach.** Aus dem Reingewinn von 444 053 ℳ, der sich einschl. 34 609 ℳ Vortrag für das Geschäftsjahr 1932/33 ergibt, wird die Aktienbrauerei Eisenach, Eisenach, 5 (4) v. H. Dividende verteilen. Zum Vortrag verbleiben sodann noch 33 348 ℳ. Außerordentliche Erträge stehen mit 0,09 (—) und Abschreibungen mit 0,39 (0,31) Mill. ℳ zu Buch. Das Jahresergebnis ist ungefähr das gleiche wie im Vorjahr.

* **Löwenbrauerei—Böhmisches Brauhaus AG, Berlin. — Wieder 2 v. H.** Der AR beschloß, für das GJ 1932/33 auf 6,25 Mill. ℳ AK wieder unverändert 2 v. H. Dividende vorzuschlagen.

* **Vereinsbrauerei Herrenhausen-Hannover AG., Hannover. — Einziehung eigener Aktien.** Einer GV. am 8. Februar wird die Herabsetzung des 1,68 Mill. ℳ betragenden Grundkapitals der Gesellschaft durch Einziehung von nom. 112 000 ℳ im Eigenbesitz befindlichen Aktien vorgeschlagen. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen weiter Aufsichtsratswahlen.

Die Einzelhandelsumsätze

Günstiges Weihnachtsgeschäft

Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel war 1933 — nach den bisher vorliegenden Teilmeldungen — recht günstig. Zusammenfassende Zahlenangaben liegen jedoch noch nicht vor. Ein genaues Bild (d. h. Z., wie es im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung heißt, erst über die Umsätze im November zu gewinnen. Sie haben unter besonderen Bedingungen gestanden. Die Werbung für das Weihnachtsgeschäft, mit der früher im allgemeinen bereits im November begonnen wurde, durfte in diesem Jahr erst mit dem 1. Dezember einsetzen. Der November-Umsatz ist jedoch durch das spätere Einsetzen der Weihnachtswerbung vielleicht nur wenig beeinträchtigt worden. Hinzu kommt, daß auf das bis in den November anhaltende verhältnismäßig warme Wetter eine starke Kältewelle folgte, die den Einzelhandelsumsatz außerordentlich belebte.

Die Dringlichkeit des Bekleidungsbedarfs wurde in weiten Kreisen so stark spürbar, daß zu Neuanschaffungen geschritten werden mußte. Daher lagen im November (ebenso wie in den vorangegangenen Monaten) die Umsätze in diesen Waren besonders günstig. Sie überschritten den Vorjahrsstand um 8,3 v. H. Die Förderung der Haushaltsgründungen durch die Regierungsmaßnahmen führte zu steigenden Umsätzen in Hausrat und Wohnbedarf. Der Umsatz nimmt um so mehr zu, als die Voreindeckungen früherer Jahre (vor allem bei der Bankenkrisis 1931) ständig an Bedeutung verlieren. Daher überschritten die Umsätze in Hausrat und Wohnbedarf im November die Vorjahrshöhe um rd. 23 v. H. Demgegenüber lagen die Umsätze in anderen Gruppen des Einzelhandels weniger günstig. In Nahrungs- und Genußmitteln blieb der Umsatz im November noch um 2,4 v. H. hinter dem des Vorjahrs zurück; der Umsatz in den Drogerien war beispielsweise noch um 3 v. H. niedriger als vor einem Jahr. So erklärt es sich, daß der Umsatz des Einzelhandels im ganzen im November 1933 noch um etwa 1,5 v. H. unter dem des Vorjahrs lag.

Die bisher eingetretene Absatzbelebung hat sich vor allem bei den Fachgeschäften ausgewirkt. Ihnen ist die bis in die letzte Zeit anhaltende Abwanderung aus den Großbetrieben, vor allem den Warenhäusern, aber auch den Kaufhäusern, zugute gekommen.

---

* **Porzellanfabrik Langenthal AG. — 5 v. H. Dividende.** Die Gesellschaft schließt ihre Jahresrechnung 1933 einschl. Saldo mit einem Reingewinn von 132 134 Fr. ab, gegenüber 110 068 i. V. Der Verwaltungsrat beantragt die Ausschüttung einer Dividende von 5 v. H.

Frankfurter Abendbörse geschäftslos

Auch die Abendbörse lag infolge des Mangels an Kundschaftsaufträgen nahezu geschäftslos, nachdem schon im Mittagsverkehr nur geringe Umsatztätigkeit festgestellt werden mußte. Die Stimmung war jedoch widerstandsfähig, und lediglich auf Grund der Geschäftsstille bröckelten vereinzelt die Kurse am Aktien- wie am Rentenmarkt geringfügig ab. So u. a. IG Farben um 1 v. H., 6proz. Stahlverein-Bonds um ½ v. H. Im großen und ganzen lagen aber die Berliner Schlußkurse behauptet. Reichsanleihen und Reichsmark-Obligationen sowie Dollar-Bonds lagen ruhig und kaum verändert.

Im Verlaufe konnten sich IG Farben wieder befestigen und bis zum Schluß der Börse glichen sie ihren Anfangsverlust wieder aus. Im übrigen traten keine Veränderungen mehr ein, nur Neubesitz bröckelten geringfügig ab. U. a. notierten: Neubesitz 16,07½—16,06; Altbesitz 90⅝; 6proz. Stahlverein-Bonds 72,75; 4proz. Schweiz. Bundesbahn v. 1912 132; 4½proz. 127; 5½proz. 107; Reichsbankanteile 154; Gelsenkirchen 56,75; Harpener 86,50; Mannesmann 59,50; Rheinstahl 85,50; Phönix 44,25; Stahlverein 37,75; Chade 145; Aeru 179; Daimler 37,75; Scheideanstalt 170; Deutsche Linoleum 47; Licht u. Kraft 96,75; IG Farben 123⅝ — 124 — 124⅛; Gesfürel 98,50; Holzmann 67,25; Metallgesellschaft 65,25; Schuckert 90,75; Reichsbahn-VA 111,25; Hapag 27⅛; Nordd. Lloyd 29,25; Schutzgebietsanleihe 9,85.

Waren und Märkte

Der deutsche Viehbestand 1933

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts sind bei der Viehzählung am 5. Dezember 1933 folgende Gesamtviehbestände im Deutschen Reich (gegenüber der Zählung am 1. Dezember 1932) ermittelt worden:

Pferde	3,40	(3,39)	Mill. Stück
Rindvieh	19,71	(19,14)	Mill. Stück
davon Milchkühe	10,08	(9,80)	Mill. Stück
Schweine	23,69	(22,86)	Mill. Stück
davon noch nicht ½ Jahr alt	15,46	(14,79)	Mill. Stück
Schafe	3,38	(3,40)	Mill. Stück
Ziegen	2,28	(2,30)	Mill. Stück
Gänse	6,13	(5,79)	Mill. Stück
Enten	3,47	(3,52)	Mill. Stück
Hühner	87,06	(84,23)	Mill. Stück
davon Hennen	68,92	(66,75)	Mill. Stück
Bienenvölker	2,10	(1,99)	Mill. Stück

Gegenüber der Dezemberzählung 1932 ist bei den Pferden nach einer stetigen Bestandsabnahme seit dem Jahre 1925 erstmals wieder eine geringe Zunahme eingetreten. Bemerkenswert ist, daß neben einer Wiedervergrößerung des ein- und zweijährigen Fohlenbestandes um 15 000 Stück auch die Zahl der 3 bis 5 Jahre alten Pferde um rd. 20 000 Tiere gleich 6,8 v. H. gestiegen ist. An Rindern sind insgesamt 574 000 Tiere gleich 3 v. H. mehr gezählt worden als im Dezember 1932. An dieser Zunahme sind die Jungtiere mit einem Mehrbestand von 267 000 Stück und die Milchkühe mit einer Bestandsvermehrung um 277 000 Stück zu etwa gleichen Teilen beteiligt. Auf die Wiedervergrößerung des Schweinebestandes um rd. 1 Mill. Tiere ist bereits bei Bekanntgabe der Sonderauszählung hingewiesen worden. An Schafen wurden rd. 24 000 Tiere weniger gezählt, während die Zahl der Ziegen um 62 000 Stück zugenommen hat. Beim Federvieh hat sich die Zahl der Gänse um 345 000 Stück und der Hühner um insgesamt 2,8 Mill. Tiere gleich 3,4 v. H. erhöht. Der Bestand an Enten ist aber nicht unerheblich (um 4,8 Mill. Stück gleich 7 v. H.) zurückgegangen. An Enten wurden um 56 000 Stück gleich 1,5 v. H. weniger gezählt als im Dezember 1932. In der Bienenhaltung ergibt sich eine Bestandsvermehrung um rd. ein Zehntel gegenüber der vorausgegangenen Viehzählung.

---

* **Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 23. Jan.** Zufuhr: 18 Ochsen, 33 Bullen, 46 Kühe, 141 Färsen, 244 Kälber, 709 Schweine. Preise je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 27—31, 25—27, 24—26, 22—24, 19—22. Bullen: 26—28, 23—26, 22—23, 19—22. Kühe: 22—26, 16—20, 11—16. Färsen: 27 bis 33, 24—27, 22—24, 19—22. Kälber: 36—40, 33—36, 30 bis 33. Schweine: 51—56, 50—55, 47—50, 45—47, 37—42, 148 33. Marktverlauf: Großvieh langsam, Ueberstand. Kälber langsam geräumt. Schweine mittelmäßig geräumt.

* **Karlsruher Fleischgroßmarkt.** Angebot: 137 Rinderviertel, 3 Schweine, 6 Kälber, 18 Hammel. Preise je Pfund in Pfennig: Ochsenfleisch 53—60, Kuhfleisch 30—40, Färsenfleisch 53—56, Bullenfleisch 48—52, Schweinefleisch 68 bis 70, Kalbfleisch 60—66, Hammelfleisch 60—60. Marktverlauf: lebhaft.

* **Freiburger Schlachtviehmarkt vom 23. Jan.** Zufuhr: 22 Ochsen, 28 Rinder, 10 Farren, 27 Kühe, 224 Kälber, 385 Schweine und 27 Schafe. Preise je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 26—28, 24—25, 22—23, Rinder 29—32, 25—28, Farren 26—28, 20—24, Kühe 16—20, 15—17, 10—14, Kälber 35 bis 38, 33—35, 29—32, Schweine 53—54, 49—51, 48, Schafe 30 bis 32, 28. Marktverlauf: Schleppendes Geschäft, Kälber schlecht, Landschweine unter Höchstnotierung, Ueberstände in allen Gattungen.

* **Mainzer Schlachtviehmarkt vom 23. Jan.** Auftrieb: 40 Rinder, darunter 34 Ochsen, 8 Bullen, 457 Kühe oder Färsen, 266 Kälber, 714 Schweine. Marktverlauf: Rinder mäßig belebt, langsam geräumt. Kälber ruhig, ausverkauft, Schweine mäßig belebt. Ueberstand. — Notiert wurden für die 50 Kilogramm Lebendgewicht in ℳ: Ochsen a) 25—26, b) 20—24; Bullen c) 21—25; Kühe a) 24—27, b) 20—22, c) 10—16; Färsen a) 24 bis 32; Kälber a) 33—38, b) 26—33, c) 18—24; Schweine b) 50—52, c) 47—52, d) 46—51.

* **Meckesheimer Schweinemarkt vom 23. Jan.** Auftrieb: 21 Läufer und vier Milchschweine. Preis pro Paar Läufer 40—42, Milchschweine 20—22 ℳ. Marktverlauf ruhig. Nächster Markt 29. Januar.

Tabakverkaufssitzung Kehl

In Kehl fand eine Tabakverkaufssitzung der Tabake des dortigen Gebietes sowie der Bühler Gegend veranstaltet vom Landesverband badischer Tabakbauvereine, statt. Ausgeboten wurden etwas über 26 000 Zentner. Die Qualität der Tabake ist dem Jahrgang entsprechend schön, die Tabake sind gut ausgewachsen. So kam es, daß die Preise anständig waren, was besonders von seiten der Pflanzer anerkannt wurde. Im allgemeinen haben insbesondere die Fabrikanten groß gekauft, während der Handel etwas zurückhaltend war. Verwunderlich ist, daß wenig oberbadische Fabrikanten eingestiegen sind. Die Preise bewegen sich zwischen 64 und 78,96 ℳ, im Durchschnitt um 68 ℳ herum. Leichte Hagelpartien wurden bewertet mit 55—60 ℳ, Nachtabak erzielte rund 30 ℳ. Den niedersten Preis hat der Tabakbauverein Auenheim mit rund 64 ℳ zu verzeichnen, den höchsten Preis erzielte Zell bei Bühl mit 78,96 ℳ; der Gesamtumsatz des Tages belief sich auf ungefähr 1 700 000 ℳ.

Die Aufnahme war willig, der Verkauf ging rasch vonstatten. Abgesetzt wurde, wie man hört, alles. Großkäufer des Tages waren M. F. Hornung, Jakob Mayer und P. J. Landfried, Heidelberg, Böninger, Heidelberg, Weißmann, Viernheim, Borell u. Co., Friedrichstal, Lutz und Marx, Bruchsal.

---

* **Hamburger Kaffee-Wochenbericht** vom 20. Jan. „Hi-Kaffee", Hamburg 36. Die Haussebewegung am Kaffeemarkt setzte sich in der abgelaufenen Berichtswoche zunächst fort. In der zweiten Wochenhälfte trat ein kleiner Rückschlag ein, so daß die höchsten Preise nicht ganz aufrechterhalten werden konnten. Da das Angebot aus zweiter Hand den Forderungen der Erzeugerländer noch nicht ganz gefolgt war, machte sich diese Abschwächung allerdings in dem vorliegenden Effektivangebot kaum geltend. Das Inlandsgeschäft weist eine sichtbare Belebung auf, da man sich der erstarkten Stellung Brasiliens wohl bewußt ist und in nächster Zeit mit einem Wiederaufleben der Aufwärtsbewegung rechnet. Gewaschene Mittelamerikaner blieben trotz der stark erhöhten Forderungen weiter sehr gefragt.

Deutschlands Kohlenproduktion 1933

Die gesamte Kohlenproduktion des Deutschen Reiches belief sich im Jahre 1933 auf 109 921 Mill. To. Steinkohlen gegen 104 741 Mill. To. im Vorjahre, 126 796 (122 647) Mill. To. Braunkohlen, 20 714 (15 536) Millionen To. Koks, 4928 (4747) Mill. To. Preßkohlen aus Steinkohlen und 30 146 (29 855) Mill. To. Preßkohlen aus Braunkohlen. Die Ergebnisse zeigen also gegenüber dem Vorjahre — ausgenommen die Produktion an Preßkohlen aus Steinkohlen — eine z. T. erhebliche Steigerung der Kohlenproduktion.

*

* **Die badisch-pfälzische Kohlenproduktion 1933.** Im Dezember 1933 wurden im Bergingspektionsbezirk Zweibrücken (Rheinpfalz ohne Saarpfalz) insgesamt 678 To. Steinkohlen gefördert. Die Jahresproduktion stellt sich damit für 1933 auf 6198 To. In Baden wurden im Dezember schätzungsweise 26 000 To. Preßkohlen aus Steinkohlen gewonnen. Für das Jahr 1933 ergibt sich damit eine Gesamtproduktion von 329 441 To.

Gesetz gegen Waldverwüstung

Im Reichsgesetzblatt Nr. 6 vom 22. Januar wird das Gesetz gegen Waldverwüstung vom 18. Januar 1934 verkündet. Die Vorschriften des Gesetzes, das sieben Paragraphen enthält, gelten für alle nicht staatlichen Waldungen. Zur Erhaltung des Waldes und zur Sicherung der Erzeugung des für die deutsche Volkswirtschaft alljährlich notwendigen Holzes wird die Abholzung hiebsunreifer Nadelholzwaldbestände verboten; ferner wird in Waldungen von über 10 bis 50 Hektar die Abholzung von mehr als ¹/₁₀, und solchen von über 50 bis 100 Hektar die Abholzung von mehr als ¹/₁₅ und in solchen von über 100 Hektar die Abholzung von mehr als ¹/₂₀ der zu einer Betriebseinheit gehörenden Hochwaldfläche verboten. In den Paragraphen 3 und 4 sind die Strafbestimmungen wegen Uebertretung der Verbote niedergelegt.

Der unter Zuwiderhandlung gegen das Gesetz abgetriebene Wald ist auf Kosten des Eigentümers oder des sonst zur Verfügung Berechtigten binnen zwei Jahren nach forstlichen Grundsätzen wieder aufzuforsten. Die zuständige Behörde kann die Frist bis zu 4 Jahren verlängern. Die Wiederaufforstung ist gegebenenfalls durch polizeilichen Zwang nach Maßgabe der Landesgesetze zu erzwingen. Die zuständige Behörde kann verlangen, daß der zur Wiederaufforstung erforderliche Geldbetrag hinterlegt oder anderweitig sichergestellt wird. Die Durchführungsverordnungen zu dem Gesetz werden von den oberen Landesbehörden erlassen. Weitergehende Vorschriften des Landesrechts werden durch das Gesetz nicht berührt.

---

* **Förderung des deutschen Weinhandels nach den Vereinigten Staaten.** Koblenz, 23. Jan. Unter dem Vorsitz des Weingutsbesitzers Huesgen (Traben-Trarbach) fand in Koblenz eine Konferenz statt, die sich eingehend mit den Fragen der Weinausfuhr nach den Vereinigten Staaten befaßte. Die Forderung der vom Weinhandel vorgeschlagenen Ausfuhrstelle für deutschen Wein fand in der bis jetzt vorgesehenen Form wenig Anklang. Um eine nachhaltige Propaganda für den deutschen Wein im Ausland herbeizuführen, soll mit dem Werberat der deutschen Wirtschaft in Verbindung getreten werden. Allgemein wurde es für erforderlich gehalten, eine enge Zusammenarbeit mit der Außenhandelsstelle für den Weinhandel herbeizuführen.

* **Insolvenzen in der Pfalz im 4. Vierteljahr 1934.** Die Zahlungseinstellungen pfälzischer Betriebe erstrecken sich im 4. Vierteljahr 1933 auf 5 eröffnete Konkurse und 4 Vergleichsverfahren gegenüber 17 bzw. 17 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch im Gesamtverlauf des Jahres 1933 zeigen die Zahlungseinstellungen einen sehr erheblichen Rückgang. Insgesamt wurden im Jahre 1933 44 eröffnete Konkurse und 21 Vergleichsverfahren gezählt gegenüber 86 bzw. 88 im Jahre 1932.

* **Der Obst- und Gemüseabsatz der Bergstraße in 1933.** Die Umsatzziffern der Obst- und Gemüsegenossenschaft „Bergstraße" decken sich gegenüber dem Vorjahre, da das Jahr 1933 der Bergstraße eine nur geringe Obsternte bescherte, entsprechend niedriger dar. Im Berichtsjahre kamen nur 24 034 Ztr. Obst zur Versteigerung gegen 81 667 i. V. Der Erlös für die Ware betrug 202 070 ℳ, stellt sich somit also auf 9000 ℳ niedriger wie im Vorjahre.

* **Wachsender Postscheckverkehr im Dezember 1933.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember um 157 Konten auf 1 029 274 gestiegen (Novembersteigerung 1 380 Konten). Auf diesen Konten wurden bei 64,5 (November 61) Mill. Buchungen 9 384 (6 750) Mill. ℳ umgesetzt. Davon sind 7 587 Mill. ℳ oder 80,8 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf Postscheckkonten betrug am Monatsende 557,7 (486) Mill. ℳ, im Monatsdurchschnitt 517,5 (486) Mill. ℳ.

MARCHIVUM

Täglich der beispiellose **Erfolg!**

Im Spiegel der Mannheimer Presse:
. . . . reißt die Beschauer zu stärkster seelischer Anteilnahme . . . (Hkzb.)
Ganz vortreffl. Bilder (Vbl.)
. . . . erschütternd u. mitreißend (NMZ.)
An diesem Film darf niemand vorübergehen (Tgbl.)

Zensiert m. d. Höchst-Prädikat: **Staatspolitisch und besonders wertvoll**

300 430 640 830

Jugendliche Einlaß!

Alhambra

ROXY

Nur bis Donnerstag!

Begeistert lauscht alles **Ch. Kullmanns** aus „Rigoletto" - „Carmen" - „Troubadour" - „Martha" und

mit Reva Holsey — F. Kampers
Jessie Vihrog - J. Tiedtke

„Er trainiert" Lustspiel
Fest b. d. Maharadscha von Mysore

Beginn: 3, 5, 7.15, 8.35 Uhr

Jugendliche Einlaß!

Feuerio!!
Donnerstag, 25. Januar, 8¹¹ im Haberecki,
karneval. Sitzung.
Hierzu ladet höfl. ein — Der Elferrat.

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 24. Januar 1934
Vorstellung Nr. 181
5. Vorstellung für Schüler höherer Lehranstalten
Nachmittagsvorstellung

Luther
(Die Nachtigall von Wittenberg)
Deutsche Historie in zehn Bildern von August Strindberg
Verdeutscht von Emil Schering
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 15 Uhr — Ende 17.30 Uhr

Mitwirkende:
Karl Hartmann - Fritz Walter - Bum Krüger — Joseph Renkert — Hans Simshäuser — Karl Zistig — Claus W. Krause — Hermine Ziegler Joseph Offenbach - Karl Marx - Kurt Stöcklein — Erwin Linder — Willy Birgel — Hans Finohr — Fritz Schmiedel - Ernst Langheinz - Karl Vogt — Armin Hegge — Annemarie Schradiek — Richard Dornseiff Lothar Heyl — H. C. Müller Siegfried Jobst

Vorstellung Nr. 182 — Miete M Nr. 13

Ariadne auf Naxos
Oper in einem Aufzuge mit einem Vorspiel von Hugo v. Hofmannsthal (Neue Bearbeitung)
Musik von Richard Strauß
Musikalische Leitung Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 20 Uhr — Ende 22.15 Uhr

Mitwirkende:
Heinrich Hölzlin — Hugo Voisin Erika Müller — Erich Hallstroem Hans Karasek — Max Reichart Karl Zöller - Philipp Schäfer - Anni Lange, Stadttheater Chemnitz, a. G. Dodie van Rhyn a. G. — Christian Könker - Albert v. Küßwetter - Karl Mang — Fritz Bartling — Gussa Heiken — Irene Ziegler — Hedwig Hillengaß

Morgen: Das Huhn auf d. Grenze Anfang: 20 Uhr

PALAST Lichtspiele Breitestraße und **GLORIA PALAST Seckenheimerstraße**
Donnerstag unwiderruflich letzter Tag!
Abenteuer in 2 Erdteilen
Anfang 4.00, 5.05, 6.10, 7.15, 8.30

Heute Mittwoch sowie Donnerstag u. Freitag
Großer **Kappen-Abend** mit humoristischen Einlagen
Palast Kaffee Rheingold
Samstag Verlängerung

Heute im „Malepartus" O 7, 27 — gegenüber dem Universum
fideler **Kappenabend**
Polizeistunde-Verlängerung

Diana-Bad wieder geöffnet Mediz. - elektr. Licht- u. Wannenbäder, Körpermassage. Bei den Krankenkassen zugelassen. Aerztlich geprüft.
Friedr. Hennhöfer T 3, 5 — Telefon 26108

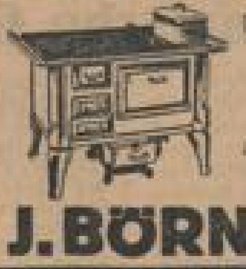
Mannheimer Hausfrauenbund e. V.

Donnerstag den 25. Jan., abds. 8.00 im alt. Rathaus Vortrag d. Herrn Aram Barchudarian über: Meine Erlebnisse während der russischen Revolution. Gäste willkommen

Möbelhändler! Wer vergibt Elektro-Installationsarbeiten auf Möbel-Gegenlieferg.? Zuschriften unter C U 30 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ufa
Letzte Tage! **Wiener Humor** spannende Handlung herrliche Aufnahmen in: **3 Kaiserjäger** mit Kampers - Richter Heilinger - Else Elster Crit Haid
Ufa-Tonwoche - Kulturfilm
Jugend bis 4.30 Uhr Zutritt
UNIVERSUM 250 430 630 830

Günstige Gelegenheit f. Hausbesitzer z. Beschaffung von Oefen, Herden, Gasherden und Waschkessel
Nur RM. **65.-** statt RM. 100.-



brauchen Sie für einen erstklassigen **Krefft-Herd** anzulegen, durch Inanspruchnahme des Reichszuschusses von 35 Prozent.
J. BÖRNER & CO., E 3, 1, Planken

Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter **Masken** verleiht u. verkauft billig Lilli Baum, D 2, 9

Kaffee Weller (am Luisenring)
Heute Konzert ● Heute Polizeistundeverlängerung

Stimmung finden Sie **heute abend** im **Rosenstock, N 3, 5**

Offene Stellen

Strebsamer Herr
zum Kundenbesuch von Aktiengesellschaft gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die an ein zielsicheres, ausdauerndes Arbeiten gewöhnt sind und deren Leumund jeder Prüfung standhält.
Bewerbungen erbeten unter M H 2040 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Tüchtige Provisions-Vertreter von Möbelgeschäft gesucht. Zuschr. unt. C Q 49 an die Geschäft. *1709

Zeitschriftenwerber für Reisekolonne B. P. dringend gesucht. Zu melden tägl. v. 14 bis 17 Uhr K 4, 4, II, Grasber. *1710

Angesehene Buchdruckerei sucht umständehalber für einen vorhand. groß. Kundenkreis einen **zuverlässigen Vertreter** gegen größeres Fixum und Provision. Bei entsprech. Leistungen Dauerexistenz. Ang. unt. C M 45 an die Geschäftsst. d. Bl. *1697

2 Akkordeon-, 1 Geigspieler gesucht. Adresse in der Geschäftsst. dies. Blattes. *1699

Stimmungs-Klavierspieler auf längere Zeit (z. nach Fastnacht) für Samstags u. Sonntg. sof. ges. Angeb. m. Preisang. u. W E 172 a. d. Geschft.

Sauberes **Alleinmädchen** das perfekt kochen kann, in kleinen Haush. ab März gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *1705

Zuverläss., kinderliebendes, kochkundiges **Mädchen** auch f. Hausarb., von morgens bis nachmitt. gesucht. Vorzustellen von 5—6 Uhr bei Würzburger, N 7, 1. *1702

Monatsmädchen 16—18 Jahre a., tägl. v. 8—12 Uhr f. Hausarbeit zu kl. Fam. gesucht. Kiefel, Otto-Beck-Str. Nr. 18. *1715

Stellengesuche

Tüchtige *1707 **Monatsfrau** für vormittags ges. Saarlohn, Augartenstr. 2.

Jüngeres *1690 **Mädchen** in Geschäftshaushalt z. 1. 2. ges. B 4, 8, I.

Fleiß. Mädchen v. Lande, aus achtbarer Familie, sucht Stelle in Haushalt. Zu erfragen Ludwigshafen, Amtstraße 6, K. Scherer.

Verkäufe

Kompl. *1712 **Schlafzimmer** auch einzeln, zu verkauf. Bühler, R 4, 2, 3 Trepp.

Schreibmaschine (Contl.), Küche Mk. 45.—, Bett 12.— zu vk. C 4, 17, p. *1719

Küchenbüfett 2,25 lg., Schreibtischwerkstatt, Eisschrank, Zimmerbüfett, Betten, Grudeofen zu verkf. Anzusch. von 11 Uhr ab. *1647 F 5, 23.

Nähmaschinen versenkbar, auch gebrauchte, ganz bill. zu verkaufen.
Pfaffenhuber, H 3, 2 Zahlungs-Erleichterung.

Perser Teppiche Brücken. Enorm billige Gelegenheitskäufe. F. Bausback M 1, 10.

Fahrr.-Anhänger Da., H. u. Kn.-Rad, b. abzugeb. Schwetzingerstr. Nr. 181, Fahrrh. *1722

Perser und deutsche **Teppiche** Gelegenheitskäufe b. Ferd. Weber, P 7, 22 i. H. Karlsr. Bahn

Petroleumofen f. neu, zu verkf. Krauß, J 7, 12, III

Total-Ausverkauf Wir müssen räumen **Schlafzimmer** schwere Qualit.-Arbeit, **Tochterzimmer** eif. und grün, Couchs und Polstersessel, Steppdecken, Metall-Bettstellen zu jed. annehmbaren Preis. Benütz. Sie diese Gelegenheit! Nur solange Vorrat reicht!
Gustav Grünfeld Qu 4, 7.

Kaufgesuche

Zu kauf. gesucht: **Sparherdchen** weiß, oder ein Spar-Oefchen schwarz. Angeb. u. C K 43 an d. Geschft. *1692

Vermietungen

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
Neubau, in bester Lage, sofort oder später zu vermieten bei Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Büro R 7, 48.

In vornehmem Herrschaftshaus, hochparterre **eine 6-Zimmer-Wohng.** mit Zubehör zum 1. April 1934 zu verm. Näh.: L 7 Nr. 7, 3. Stock, zw. 5—6 Uhr nachm.

6- bis 7-Zim.-Wohng. Heidelberger Straße, 2 Treppen, mit Zentralheizung, für Arzt oder Zahnarzt besonders geeignet, zum 1. April 34 preisw. zu vermieten. Näheres O 7, 18, 4. Stock.

Richard-Wagner-Straße 18 **6-Zimm.-Wohnung** hochprt., mit gr. Wohndiele, Küche, eingeb. Bad, 2 Klos., Zentralheiz. und Heißwasserverf., zum 1. 4. zu vermiet. Näh. daselbst, 1 Tr. hoch.

5- bis 6-Zim.-Wohng. Richard-Wagner-Straße 31, Zentr.-Heizung, Warmwasseranlage, eingebautes Bad, in allerbester Ausstattung, zu vermieten. Näheres im Hause od. Fernspr. 443 98.

5-Zimmer-Wohnung m. reichl. Zubeh., Beethovenstr. 18, part. links zum 1. 4. 34 billig zu vermieten. Näheres ebenda od. Fernsprecher 442 12.

M 2, 9, schöne, sehr helle, ger. **5-Zim.-Wohnung** mit Zub., alle Zim. Straßenfront, z. 1. 4. billig zu vm. Laden. *1718

Hebelstraße 9, hochparterre — durch Umbau — herrschaftliche, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** ganz neu hergerichtet, ferner **2-Zimmer-Wohnung** nebst Zubehör u. Bad, sep. Abschl., ganz neu hergericht., zu vermieten. Fernsprecher Nr. 218 11.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen Nähe Friedrichspark zum 1. 3. bzw. 1. 4. d. J. zu vermieten. Zu erfragen: B 7 Nr. 5, Büro.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung part., mit Zubehör, in gut. Hause an ruhige Leute sehr billig zu vermieten. Angebote unt. C H 50 an die Geschäftsstelle d. Bl.

G 1 Nr. 17 Laden mit 2 Schaufenster u. anstoß. 4 Räume als Wohnung, auch als Büro und Lager benützbar, zusam. 100 qm, zum 1. 4. preisw. z. verm. Näh. bei Weiner, Eigentümer, 3. Stock.

Oststadt Eckhaus Schöne, sonn. **6-Zimmer-Wohnung** hochpart., in fr. Lage z. 1. 4. 34 preisw. zu vermieten. Näheres

Tullastraße 23 parterre.

Schöne, sonnige **3-Zim.-Wohng.** el. Licht, an ruh. zahlungsf. Miet. sof. od. spät. zu verm. Ang. unt. W F 173 an die Geschft.

Zwei je **3-Zimmer-Wohnungen** neu hergericht., gegen Hauptpost, sofort zu vermiet. P 2, 1, III. lks.

3-Zimmer-Wohnung mit Baderaum, 3. Stock, zu vermieten. Näheres Waldhofstr. 18.

1 Z., Küche 22.-, 25.-, 28.-
2 Z., „ 25.-, 30.-, 36.-
3 Z., „ 36.-, 43.-, 50.-
4 Z., „ 47.-, 60.-, 72.-
leere Z. 10.-, 14.-, 20.-
möbl. Z. 18.-, 20.-, 25.-
Vermw. Schäfer, T 4a, 11

Sonnige 4-Zim.-Wohng. 3. Stock, m. all. Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Heinr.-Lanz-Str. Nr. 28.

Parterre 3-4 Zimmer Küche, Zubehör, dazu Werkstätte, Lager, ev. groß. Weinkeller zu vermieten. Sebold, L 4, 1.

Schöne *1713 **3-Zim.-Wohng.** zum 1. April zu vermieten. **Bühler, R 4, 2**

Gut möbl. Zim. sof. od. 1. Febr. zu vermieten. J 1, 9—10, 2 Tr. rechts. *1698

Tennisplatz Modern möbliert. Zimmer, Bad, fl. Wasser, sofort zu verm. *1696 Hebelstraße 19, 4. Stock rechts.

Friedrichsring! Schön möbliertes **Zimmer** in gut. Hause, an solid. Herrn zu vermiet. *1685 **S 6, 24, III.**

Gut möbl. Zim. zu verm. *1686 L 7, 1a, 2 Tr.

3 Zim. u. Küche Hinterh., z. 1. 2. 34 od. spät. zu vermiet. Preis 27 Mk. *1694 Zu erfragen bei Müller, Schubstraße 8a, 2. Stock, nach 4 Uhr.

2 Zimmer, Küche an Kinderl. ält. Fam., sof. bzb. z. v. G 7, 44, 1 Tr., Barberk.

Gut möbl. sonn. **ZIMMER** 1 Tr. h., z. 1. 2. an berufst. Dame od. Hrn. zu vm. Ecke Augusta-Anlage, Werderstr. Nr. 23/25.

Gut möbl. Zim. mit Schreibt. zu v. E 7, 18, 3. St. r. *1716

Oststadt, Ruprechtstr. 15, 2 Tr. r.: Sehr g. möbl. Z. an bess. Hrn. zu vm. *1711

Möbl. Zimmer z. 1. 2. ev. früh. zu verm T 3, 2, 4 Trepp.

M 2, 17, pt. lks.: Sep. schön möbl. **ZIMMER** z. 1. 2. zu vm. *1704

Möbl. Zi. el. L. Schreibt., sof. o. 1. 2. zu v. Prs. m. Person halbmonatl. 10, f. 2 Pers. halbmonatlich 14, Auskünfte O 4, 17, III. *1720

Mietgesuche

Für gesunden alten Herrn aus bester Familie wird *1629 **volle Pension** Wäsche u. alles inbegriffen, sowie liebevolle Pflege gesucht. Ausführliche Angebote mit Preisang. unt. V X 165 an die Geschäftsst. d. Bl.

3-Zim.-Wohng. ev. 2 Zimmer m. Mansarde, z. 1. 4. 34 v. zahlungsf. ruh. Geschäftsmann zu mieten gesucht. Neckarstadt bevorzugt. Ang. u. W D 171 an die Geschft. *1708

Alleinsteh. ältere Frau sucht z. 1. 3. **2-Zim.-Wohng.** möbl. m. Zentr.-Heizung u. Bad. Ang. m. Prs. u. C F 39 a. Gesch.

Suche sofort 1 gut möbliertes **Zimmer** m. Heizg., möbl., separat. Angeb. u. C O 47 an die Geschft. *1706

Staatsbeamter sucht z. 1. 4. 34 **schöne, große, sonnige 3-Zimmer-Wohnung** im 2. od. 3. St., mit Mansarde, Waschküche, Keller, event. Bad. Angeb. m. Preis unt. C L 44 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1695

Reichsbeamter sucht sonnige **4-Zim.-Wohng.** zum 1. April, Lindenhof bevorzugt. — Angeb. u. C S 51 an die Geschft. *1714

Verloren

Verloren! Papiere, Zeugnisse etc., auf d. Namen Margarete Dreyer, Gartenfeldstr. 6 laut. Gegen Belohnung abzug. *1700

Immobilien

Rasch entschlossen. **Baupartner** gesucht. Günstige Restfinanzierung Bauplatz in schönem Wohngebiet. Zuschr. unt. Y N Nr. 38 an die Geschäftsst.

Etagenhaus Nähe Bahnhof, L-Quadr., Preis 28 000 ℳ, Anzahlung 10 000 ℳ, günstig zu verkaufen. Ang. unt. W B 169 an die Geschäftsst.

Billige, gute **Gemüse** in Kilodosen
Spinat . . 45 ₰
Kohlrabi . 50 ₰
Jg. Erbsen 70 ₰
Mischgemüse 80 ₰
Fadenlose Brechbohnen . 60 ₰
Gemüsespargel 1.25
Pfifferlinge . 1.25
STEMMER O 2, 10 Tel. 289 24

Maskenkostüme in großer Auswahl auch Gruppen ... nur von Adler & ... P 3, 11, Telephon ...

Nach kurzem schweren Leiden wurde uns der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Dr. ing. e. h.
Otto Clemm

entrissen. Das große Interesse, das er unserem Unternehmen stets entgegenbrachte, sowie sein erfolgreiches Wirken für unsere Gesellschaft läßt uns seinen Verlust ganz besonders schmerzlich empfinden.

Wir werden seiner hervorragenden Verdienste stets mit großer Dankbarkeit gedenken und seine tatkräftige Persönlichkeit wird bei uns allezeit in treuestem Andenken fortleben.

Mannheim-Waldhof, den 21. Januar 1934

Aufsichtsrat und Direktion der Bahngesellschaft Waldhof.

Am 21. Januar 1934 verschied

Herr Direktor Dr. e. h.
Otto Clemm

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen den langjährigen verdienstvollen ersten Vorsitzenden unseres Vereins, einen aufrechten deutschen Mann, Freund und Berater.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 23. Januar 1934.

Süddeutscher Exportverein e. V.

Die Versöhnung zwischen Kaiser und Kanzler

Es gab nur einen, der die Versöhnung zwischen Wilhelm II. und Bismarck sowie die dramatische Vorgeschichte wirklich in allen Einzelheiten kannte: Graf Cuno Moltke, der Mann, der sie selbst zustande gebracht hatte. – Jetzt bringt die „Woche" zum 75. Geburtstag des Kaisers den noch nirgends veröffentlichten Tagebuchbericht des Grafen Moltke über die Versöhnung. Ein historisches Dokument, das alle Einzelheiten sowie die Gespräche des Grafen mit dem Kaiser und mit dem grollenden Fürsten wiedergibt. – Jetzt in der neuen

›WOCHE‹